

FOCUS ASIEN

Schriftenreihe des Asienhauses



Wie China die Globalisierung bewältigt

Ein kritischer Blick auf die Reformpolitik seit 1978

Dale Wen

Mit einer Einleitung von Kristin Kupfer

Asienhaus



Diese vom Asienhaus Essen herausgegebene Broschüre ist im Rahmen des Projekts „Armut, soziale Unsicherheit und die Zukunft sozialer Sicherung in Südostasien und China“ entstanden.

www.asienhaus.de/sozialprojekt

© Ursprünglich publiziert von International Forum on Globalization, San Francisco unter dem Titel "China copes with Globalization. A mixed review". Copyright 2005. All Rights Reserved.

Die Herausgabe der deutschen Ausgabe wurde besorgt von Kristin Kupfer, die Übersetzung ins Deutsche von Peter Schnabel.

Nachträglich veröffentlichte Korrekturen von Dale Wenn in der englischen Originalfassung wurden in die deutsche Fassung übernommen.

Die englische Fassung ist erhältlich unter: <http://www.ifg.org/pdf/FinalChinaReport.pdf>

Eine längere chinesische Fassung ist erhältlich unter:
<http://www.wyzxsx.com/ShowArticle.asp?ArticleID=15834>

Eine mit der chinesischen Version korrespondierende englische Fassung ist erhältlich unter:
http://www.geocities.com/dale_wen2000/Globalization/en.doc

Layout: Jürgen König

5,- €

Die Meinungen, die in den vom Asienhaus herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.



Erstellung und Druck dieser Publikation wurde gefördert von der NRW-Stiftung Umwelt und Entwicklung.

© Juli 2006, Asienstiftung, Essen

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind erwünscht. Sie sind jedoch nur unter Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Asienstiftung für das Asienhaus Essen, Bullmannau 11, 45327 Essen

Telefon: +49 . 201 . 830 38-38; Fax: +49 . 201 . 830 38-30;

asienstiftung@asienhaus.de

<http://www.asienhaus.de>

ISSN 1435-0459

ISBN 3-933341-36-1

Wie China die Globalisierung bewältigt

Ein kritischer Blick auf die Reformpolitik seit 1978

Dale Wen

Mit einer Einleitung von Kristin Kupfer

Inhalt

Einleitung

Kristin Kupfer

„Warum ist denn mit Sozialismus keine Marktwirtschaft zu machen?“ (Deng Xiaoping)

Ein Überblick über den chinesischen Reformprozess seit 1978 und die ihn begleitenden Debatten

in Partei und Gesellschaft	7
China – ein Land zwischen Wunder und Wahn.....	7
Vorliegende Studie schließt Erkenntnislücken: Zur Autorin Dale Jiajun Wen	8
Hintergrund zur Studie: Themen und Diskussionen des chinesischen Reformprozesses	8
Ausverkauf der Interessen – Anlass für die dritte große Reformdebatte	11
Kontroversen in Führung und Gesellschaft offensichtlich	12
„Neue Linke“: systemkonforme Kritik	12
Die Zukunft der Debatte	12
Wens Studie – kritisch gelesen	13
Verwendete Literatur	15

Wie China die Globalisierung bewältigt.

Ein kritischer Blick auf die Reformpolitik seit 1978

Dale Wen

Zur Einleitung und Zusammenfassung	17
--	----

Debi Barker

Armut und Ungleichheit.....	18
Arbeit	18
Umweltzerstörung	19

Einführung: Die Wirtschaftspolitik der Volksrepublik China von Mao bis heute	21
--	----

Debi Barker und Dale Wen

I. Die Ära Mao (1949 bis 1978).....	21
II. Chinas Reformära – der Marktwirtschaft entgegen (1978 bis 1992).....	21
Die Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel	22
Ländliche Gemeinschaften in der Krise	23
Die Periode des wirtschaftlichen Wohlergehens	24
Der Platz des Himmlischen Friedens	24
III. Weitere Reformen und rasche Globalisierung (1992 bis 2003).....	25
Die Geburtsstunde der <i>sweatshops</i>	25
Der WTO-Beitritt.....	25
IV. Heute: China am Scheideweg – welcher Weg führt vorwärts?.....	26
Folgen für die Umwelt.....	26
Arbeit – Das ‘Race to the Bottom’	26

Teil I – Die Konsequenzen der Reformpolitik	29
---	----

Dale Wen

I. Die Misere der ländlichen Regionen	29
Das Aufkommen der Chemie-basierten Landwirtschaft	29
Auswirkungen auf die Frauen	30

Der Niedergang der öffentlichen Versorgung	30
Gesundheitswesen	31
Bildung und kulturelle Kolonisation	32
Kasten: Zucker schmeckt nicht immer süß.....	32
II. Reform in den Städten und der Siegeszug der <i>sweatshops</i>	33
Die Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel und die Folge für die Arbeitenden	34
Das Aufkommen der <i>sweatshops</i> und die Misere der Wanderarbeiter	34
Die Privatisierung der Industrie in China – Der Untergang der staatseigenen Betriebe (SOEs)	35
Kasten: Der Textilhandel aus chinesischer Sicht.....	36
Teil II – Auswirkungen auf Lebensqualität und Umwelt.....	39
I. Armut und Ungerechtigkeit	39
Die Kluft zwischen Stadt und Land und die Ausbeutung der Arbeitskräfte	40
II. Ausbeutung der Arbeitnehmer	40
Das ‘Race to the Bottom’.....	42
III. Gesundheit und Bildung	42
Bildung.....	44
Kasten: Die Invasion des Fast Foods.....	44
IV. Die Umwelt.....	45
Luftverschmutzung	46
Wasserverknappung und Wasserverschmutzung	46
Verschmutzung des Erdreichs und Bodenerosion.....	47
Treibhausgasemissionen und globale Erwärmung	48
Ungerechte Verteilung der ökologischen Lasten und ökologisch bedingte Konflikte	49
Zusammenfassung	50
Teil III – Alternative Stimmen aus China	51
I. Fortschrittliche Maßnahmen der Regierung.....	51
Ländliche Gemeinschaften – Steuererleichterung und wachsende Investitionen	51
Bildung.....	51
Gesundheitsversorgung	52
HIV/AIDS	52
II. Umweltbewegung.....	53
Geldquellen und Akteure.....	53
Umweltschutz auf dem Land	54
Die Staudammdebatte	54
Die Zusammenarbeit der Umweltschutzorganisationen mit der Regierung.....	55
Zukünftige Herausforderungen	55
III. Die neue ländliche Wiederaufbaubewegung.....	56
Die Rolle von internationalen NROs und der Finanzierung bei den ländlichen Bewegungen	56
IV. Chinas ‘Neue Linke’	57
Teil IV: China am Scheideweg.....	59
Autorinnenverzeichnis	62

„Warum ist denn mit Sozialismus keine Marktwirtschaft zu machen?“ (Deng Xiaoping)

Ein Überblick über den chinesischen Reformprozess seit 1978 und die ihn begleitenden Debatten in Partei und Gesellschaft

Kristin Kupfer

China – ein Land zwischen Wunder und Wahn

Seit ihrer 1978 initiierten Reform- und Öffnungspolitik beeindruckt und beunruhigt die Volksrepublik die Weltöffentlichkeit. Beobachter beschwören einen Zahlenzauber zwischen Wunder und Wahn: seit über 25 Jahren konstante Wachstumsraten von um die neun Prozent und Reduzierung der armen Bevölkerung um über ein Drittel, Verdopplung des Handelsvolumens seit 2001 von 510 auf 1.100 Milliarden US-Dollar und damit nun Platz drei in der Welt. Laut Prognose der OECD wird China im Olympiajahr 2008 Deutschland als Exportweltmeister ablösen und kann in den nächsten 10 Jahren zur weltweit zweitgrößten Wirtschaftsmacht aufsteigen.

Die Volksrepublik liegt aber auch auf Platz zwei des weltweiten Primärenergieverbrauchs und der CO₂-Emissionen, die Rohstoffimporte haben sich seit den 1980er Jahren verzwanzigfacht und werden in den nächsten 20 Jahren um jährlich 10 Prozent steigen, so eine Studie der Deutschen Bank. Rund 90 Prozent der weltweiten Hinrichtungen haben 2004 in China stattgefunden und die Rate der faulen Kredite bei den vier großen Banken liegt zwischen 22 und 50 Prozent.

Wie sich angesichts dieser Bilanz die Zukunft der Volksrepublik gestalten wird und welche Folgen dies für globale Ressourcen und Fragen sowie für einzelne nationale Entwicklungen hat, ist zu einem beherrschenden öffentlichen Diskussionsthema geworden.

China – Flickenteppich und Diskussionswerkstatt

Die oben skizzierte Bilanz und die darauf aufbauenden Diskussionen verkennen jedoch zweierlei: Erstens hat die Reform- und Öffnungspolitik einen löchrigen Flickenteppich im Land geschaffen. Die Bilanz des Wohlstandsgewinns fällt je nach Bevöl-

kerungsgruppe und Region sehr unterschiedlich aus. Im Bereich Umwelt und sozialer Sicherung ist der Preis des chinesischen Wirtschaftswachstums besonders deutlich zu erkennen: Im Jahr 2005 verdienten die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung rund 45 Prozent des nationalen Einkommens, die ärmsten zehn Prozent verdienen nur 1,4 Prozent. Neben den Unterschieden zwischen Arm und Reich sind die Gefälle zwischen den verschiedenen Regionen (reiche Küstenregionen vs. armes Binnenland) sowie zwischen Stadt und Land zu nennen: die ländlichen Bewohner, rund zwei Drittel der Bevölkerung, verdienen mit knapp unter 300 Euro im Jahr durchschnittlich dreimal so wenig wie die Städter. Die ländliche Bevölkerung lebt fast ohne soziale Sicherungssysteme, die rund 150 Millionen Wanderarbeiter sind von den sich im Aufbau befindlichen, städtischen Sicherungssystemen nahezu ausgeschlossen. Durch die Arbeitsmigration sind traditionelle familiäre Sicherungssysteme geschwächt worden. Schon jetzt zeichnet sich auch in der Gesellschaft Chinas das Problem der Überalterung ab; dieses wird durch die Folgen der mittlerweile gelockerten Ein-Kind-Politik noch verschärft. „Ein Drittel der chinesischen Städte leidet unter starker Luftverschmutzung und ein Drittel der ländlichen Flüsse ist stark verschmutzt“, sagte der Vize-Chef des staatlichen Büros für Umweltschutz, Pan Yue, in einem ZEIT-Interview Ende 2004. Industrialisierung der Landwirtschaft, Verschmutzungen und Verwüstungen bedrohen Chinas „Nahrungssicherheit“. 22 Prozent der Weltbevölkerung versorgt die Volksrepublik mit neun Prozent der weltweit landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. Davon sind rund 40 Prozent durch Erosion und Verschmutzung schwer beeinträchtigt, auf ein Drittel fällt saurer Regen (vgl. die vorliegende Studie).

Zweitens ist China längst kein monolithischer Block mehr. In der Volksrepublik haben sich

sowohl in der Gesellschaft als auch in der Partei unterschiedliche Standpunkte in Bezug auf die Bilanz der Reformen und die daraus zu ziehenden Konsequenzen entwickelt. Diese Debatte wird die zukünftige Entwicklung des Landes wesentlich beeinflussen.

Seit November 2002 im Amt, hat sich die chinesische Führung um Staats- und Parteichef Hu Jintao und Ministerpräsident Wen Jiabao das Konzept eines nachhaltigen Entwicklungsmodells („eine harmonische Gesellschaft aufbauen“) auf die Fahnen geschrieben. Sie versuchen dies mit einem gewagten Politmix aus staatlichen Subventionen und Privatisierung, Festschreibung von Diskriminierung neben freiem Wettbewerb, Aufbau eines Rechtsstaats und Korruptionskontrolle einerseits sowie Repressionen und Zensur andererseits. Über allem steht die Zielsetzung, das Machtmonopol der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zu erhalten.

Diese Gratwanderung wird unter chinesischen Wissenschaftlern und Aktivisten, oftmals mit Hilfe des Internets als Plattform, kontrovers diskutiert, wobei insbesondere Kritiker eines von Privatisierung und Wettbewerb geleiteten Reformweges sich zunehmend Gehör verschaffen. Diese Debatte wird durch beratende Studiensitzungen für Staats- und Parteiorgane in die kommunistische Führung hinein getragen. Durch Einladung von Beratern macht sich die Führungsspitze diese Debatte auch gezielt zunutze: zum einen um mehr Transparenz zu signalisieren, zum anderen um Lösungsstrategien zu erarbeiten.

Diese beiden Faktoren, China als Flickenteppich und Diskussionswerkstatt, haben bereits jetzt eine Dynamik entwickelt, dessen Verständnis für die Einschätzung der zukünftigen chinesischen Entwicklung unablässig ist.

Vorliegende Studie schließt Erkenntnislücken: Zur Autorin Dale Jiajun Wen

Die nun erstmals in deutscher Übersetzung vorliegende Studie von Dale Wen schließt in Bezug auf beide Faktoren eine wichtige Lücke. Zum einen zeichnet Wen ein sehr detailliertes und kritisches Bild der zurückliegenden Reformen und ihrer Folgen, zum anderen stellt sie die Positionen und Ziele dreier zentraler Aktivistenbewegungen vor.

Dale Jiajun Wen kam 1993 aus China in die USA, promovierte am *California Institute of Technology* und arbeitete danach in der Hightech Branche. 2000 begann sie in den USA mit Fundraising für Freiwilli-

genarbeit im Bereich ländlicher Bildung in der Volksrepublik und besuchte selbst mehrmals verschiedene ländliche Gebiete ihrer Heimat. Diese Erfahrungen brachten ihr bisheriges Bild von der erfolgreichen Reformpolitik ins Wanken. Im Oktober 2003 kündigte sie ihren Job, um sich intensiv mit Fragen der Nachhaltigkeit und Entwicklung, mit besonderem Fokus auf China, zu beschäftigen. Nach einem Treffen mit Jerry Mader, dem Gründer des *International Forum on Globalization*, wo sie aktuell als Fellow tätig ist, entschloss sie sich im Februar 2005 mit der Arbeit an dieser Studie zu beginnen. Sie lancierte diese auf dem WTO-Treffen in Hongkong (Dezember 2005) und arbeitet seitdem verstärkt zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung, Umwelt, Bildung und Gender. Sie fungiert auch als Beraterin für die *Rural China Education Foundation*.

Hintergrund zur Studie: Themen und Diskussionen des chinesischen Reformprozesses

Einleitend zu Dale Wens Studie sollen im Folgenden zunächst zentrale Themen der Reformpolitik seit 1978 sowie darauf Bezug nehmende Diskussionen mit besonderem Fokus auf die Denkschule der „Neuen Linken“, zu denen sich Wen selbst zählt, skizziert werden. Vor diesem Hintergrund wird dann die vorliegende Studie in die laufende Diskussion eingeordnet.

Auseinandersetzung um den chinesischen Entwicklungsweg hat es seit Beginn der Reformen sowohl innerhalb der Partei als auch in der Öffentlichkeit durchweg gegeben. Die zentralen Themen sind bis heute zum einen das Verhältnis von Markt und Staat und zum anderen die Verbindung zwischen wirtschaftlichen und politischen Reformmaßnahmen. Die mit Labeln wie „Neo-Autoritarismus“ oder „Liberalismus“ betitelten Denkschulen haben sich immer gegenseitig beeinflusst und umfassen in der Praxis oftmals ein heterogenes Spektrum von gemäßigten bis radikalen Vertretern. Nicht selten haben sich ihre Standpunkte getroffen oder überschritten.

Anfänge der Reform- und Öffnungspolitik: Liberale und Neo-Autoritaristen

1978 hatte sich Deng Xiaoping mit seinem Entschluss, die in einigen Regionen schon von Bauern wiederbelebte Haushaltsbezogene Landwirtschaftsproduktion losgelöst vom Kollektiv

ideologisch zu legitimieren, durchgesetzt. Er ergänzte dies durch weitere marktwirtschaftliche Elemente (u.a. Zulassung von Verkauf des Ertrags über dem Plansoll auf freien Märkten und Zulassung von privatem Kleingewerbe) und legte somit den Grundstein für Chinas weiteren Entwicklungskurs. Die sich unter dem Eindruck des Neuaufbruchs gleichzeitig in Beijing und anderen Städten formierende und von einem Großteil der Intellektuellen unterstützte Reformbewegung „von unten“ forderte die endgültige Abkehr von der radikalen Linken, einen „humaneren Sozialismus“ bis hin zu politischen Reformen. Diese Bewegung nutzte Deng zunächst zur Machtkonsolidierung gegenüber den Alt-Maoisten, er bereitete den Aktivitäten jedoch ein Ende als die Autorität der Partei in Frage gestellt wurde. Wei Jingsheng und anderen führende Köpfe wurden verhaftet und gingen später ins Exil.

Innerhalb der chinesischen Intellektuellen bildeten sich im Verlauf der 1980er Jahren zwei Strömungen heraus: zum einen die Liberalen, die sich für eine Vertiefung der wirtschaftlichen Reformen und die Fortführung der „geistigen Aufklärung“ der Bevölkerung hin zu demokratischen Reformen einsetzten, zum anderen die „Neo-Autoritaristen“, welche – teilweise im Einklang mit der offiziellen Rhetorik – in Anbetracht der wirtschaftlich und sozialen noch ungesicherten und somit ihrer Meinung nach „unreifen“ Bevölkerung zunächst die geordnete sozio-ökonomische Entwicklung des Landes durch einen „aufgeklärten Herrscher“ favorisierten.

Die von Deng geplante und schließlich im Oktober 1984 durchgesetzte Ausweitung der marktwirtschaftlichen Reformen (u.a. Vergrößerung von Entscheidungsbefugnissen der städtischen Staatsunternehmer sowie weitere außenwirtschaftliche Öffnung von Küstenregionen) entfachte eine Welle der Kritik bezüglich der nun als Teil des Sozialismus legitimierten „Warenwirtschaft“ und die Nutzung „außerplanmäßiger Mechanismen“ (Preisregulierung). Im Angesicht der Reformenerfolge konnten die sozialistischen Mahner innerhalb und außerhalb der Partei jedoch niemals die Autorität der chinesischen Führung um Deng oder den eingeschlagenen Reformkurs gefährden.

Krisen in den 1980er Jahren: Gegensätze vereinen und die Stunde der „Neo-Autoritaristen“

Dies sollte sich jedoch Anfang der 1990er Jahre ändern. Administrative Krisenerscheinungen (u.a. galoppierende Inflation und grassierende Korruption), die daraus entstandene Protestbewegung und

deren blutigen Niederschlagung auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 sowie das Auseinanderfallen der Sowjetunion stellten die chinesische Führung und den bisherigen Reformkurs auf einen harten Prüfstand. Eine Grundsatzdebatte um das Verhältnis von Staat und Markt, ein Streit um die richtige Namensgebung („Familiennamen Kapital“ vs. „Familiennamen Sozial(ismus)“) der weiteren Entwicklung entbrannte. Die chinesische Führung bremste daraufhin den wirtschaftlichen Liberalisierungskurs und weitete die administrative Steuerung durch die Zentralregierung aus.

Nach einer dreijährigen Phase der Konsolidierung und heftiger Diskussionen innerhalb von Partei und Gesellschaft setzte Deng Xiaoping mit seiner an die Symbolkraft kaiserlicher Inspektionsreisen anknüpfende „Reise in den Süden“ (die wirtschaftlich und ideologisch progressivste Region Chinas) einen Schlusspunkt unter die Debatte. Durch seine Aufweichung des bis dato als antagonistisch und sich ausschließlich betrachteten Gegensatz von Marktwirtschaft und Planwirtschaft wollte Deng die als „schwarze und weiße Katze“ bezeichneten Dogmen nun beide für den Dienst des „Mäusefangens“, d.h. der Entwicklung der chinesischen Wirtschaft einspannen. „Entwicklung ist das absolute Prinzip“, so Deng. Somit erhielt der auf Eis gelegte Reformkurs einen neuen Impuls, das wirtschaftspolitische Ziel des „Aufbaus einer sozialistischen Marktwirtschaft“ zog eine erneute Dezentralisierung der wirtschaftlichen Steuerung, die Bemühungen um Reformen in den Finanzinstitutionen sowie der staatlichen Betriebe nach sich.

In der nachfolgenden Zeit schwenkte die öffentliche Debatte überwiegend auf den neu gegebenen Kurs der Führung ein.

Den Anhängern politischer Reformen war durch die Niederschlagung der Protestbewegung der Wind aus den Segeln genommen worden: führende Köpfe gingen ins Exil, andere liberale Denker mäßigten ihre Position und trafen sich mit ihrem Konzept einer „Elite (Intellektuellen)-Demokratie“ mit den Neo-Autoritaristen, die dem Volk von vorneherein die Reife zur Teilnahme an politischen Prozessen absprachen.

Die Neo-Autoritaristen sowie die sich teilweise parallel entwickelnde Strömung der „Neo-Konservativisten“ betonten einmal mehr den Primat der politischen Stabilität und eines graduellen

von oben angeleiteten Transformationsprozesses. Dabei plädierten sie für stärkere Fokussierung auf die Tradition, die „nationale Essenz“, als Heilmittel gegen den Werteverfall und deren Folge, die Korruption.

Die „Neue Linke“

Die „Neue Linke“ formierte sich zunächst als eine Gruppe von Wissenschaftlern, die als Reaktion auf die sinkende öffentliche Moral und die wachsenden sozio-ökonomischen Disparitäten eine kritische Analyse westlicher Entwicklungsmodelle und des chinesischen Transformationsprozesses in das Zentrum ihrer Bemühungen stellte. Die wirtschaftswissenschaftlichen Vertreter konzentrierten sich auf die Forderung nach einem stärker zentralstaatlich gelenkten Reformprozess angesichts wachsender Steuerungsverluste durch Dezentralisierung und Öffnung – eine Gemeinsamkeit mit den Neo-Autoritaristen.

Andere Akteure, oft Literaturwissenschaftler, verwiesen beeinflusst durch Werke von Michel Foucault, Edward Said und anderen postmodernen/postkolonialen Denkern auf eine westliche Hegemonie der Begriffe und Diskurse in Bezug auf Modernisierung. Sie rückten die politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen von Mao Zedong als ein alternatives und besser an die chinesischen Verhältnisse angepasstes Entwicklungskonzept in ein neues Licht.

Westliche Kritik und chinesischer Nationalismus

Als Reaktion auf die durch staatliche Propaganda beschworenen „Infiltrationsversuche“ sowie die anhaltende Kritik und den mangelnden Respekt von Seiten der westlichen Staatenwelt haben sich unter dem Banner des „Nationalismus“ sowohl Liberale als auch „Neue Linke“ und Konservativen versammelt. Während erstere einen aufgeklärten, demokratischen Nationalismus vertreten (u.a. demokratisch legitimes Verhältnis zwischen Staat und Bürger, kritisch-konstruktiver Umgang mit Globalisierung und westlicher Moderne), propagieren letztere eine kulturtraditionelle, illiberale Version (u.a. paternalistischer Zentralstaat, ethnischer Chauvinismus, Dämonisierung der westlich dominierten Globalisierung). Die „Neue Linke“ tendiert mehrheitlich zum zweiten Lager. Ein in der Bevölkerung weit verbreiteter und durch die chinesische Führung versuchsweise instrumentalisierter aggressiver Nationalismus hat sich im Laufe der 1990er Jahre in Bezug auf historische und terri-

toriale Streitfragen in teilweise gewalttätigen Aktionen entladen.

Weitere Öffnung und Privatisierung unter Jiang Zemin auch gegen Widerstände

Zur Vertiefung der nationalen Reformen setzte die chinesische Führung um Staats- und Parteichef Jiang Zemin und Ministerpräsident Zhu Rongji insbesondere in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre jedoch verstärkt auf Öffnung und Wettbewerbsförderung im Hinblick auf einen angestrebten Beitritt in die Welthandelsorganisation. Diesbezüglich brachten Jiang und Zhu die unter Deng angedachte und seitdem sehr umstrittene Restrukturierung der ineffizienten Staatsbetriebe in Gang. Kleinere und mittlere Betriebe wurden teilprivatisiert, größere Unternehmen sollten durch die Notierung an der Börse neues Kapital aufnehmen. Privatwirtschaftliche Unternehmen entwickelten sich mehr und mehr zum Motor der ökonomischen Entwicklung und damit auch zu einem wichtigen Verbündeten der chinesischen Führung, die ihre Legitimität weitgehend an das erbrachte Wirtschaftswachstum geknüpft hatte. Folgerichtig suchte Jiang mit seinem Konzept der „Drei Repräsentanten“ (die kommunistische Partei steht für 1. die fortschrittlichen Produktionskräfte 2. eine fortschrittliche Kultur und 3. die fundamentalen Interessen der Mehrheit der Bevölkerung) die Machtbasis der Arbeiter- und Bauernpartei um die strategisch so wichtige Gruppe der Privatunternehmer, von denen viele eine Karriere vom Kader zum Kaderkapitalisten hinter sich haben, zu erweitern. Jangs mittelfristiges Ziel war zudem eine effektivere und professioneller arbeitende Partei auf Basis einer verbesserten Kaderrekrutierung und eines verbesserten Managements sowie institutioneller Reformen in der Partei zur Korruptionsbekämpfung. Kritik kam zunächst hauptsächlich aus den parteiinternen Reihen der Alt-Maoisten, welche Jangs Verstoß als „Flagge des Revisionismus“ beschimpften. Aber auch die „Neue Linken“ haben die Politik der chinesischen Führung als Wegbereiter für weitere schädliche Folgen des Einflusses von Globalisierung, Marktwirtschaft und Privatisierung sowie für eine Aushöhlung des ursprünglichen Gleichheitsideals der Kommunistischen Partei attackiert. Die Autorität der chinesischen Führung als „paternalistischer Bewacher“ des chinesischen Modernisierungsprozesses haben die

Stimmen der „Neuen Linken“ jedoch nicht angezweifelt.

Enttäuschte Hoffnungen und wachsende Kritik – die aktuelle Führung um Hu und Wen

Seit ihrem Amtsantritt im November 2002 hat kommunistische Führungsriege um Hu Jintao bis dato drei zentrale Akzente bezüglich des weiteren Reformprozesses gesetzt.

Erstens, die von manchen gehegte Hoffnung in Bezug auf politische Reformen haben sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, das Ausmaß an Zensur und Repressionen hat im Vergleich zur Ära unter Jiang Zemin deutlich zugenommen. Dies tut jedoch kritischen Äußerungen und engagierten Aktionen einer wachsenden Zahl von kaum oder nur lose vernetzten Personen unterschiedlicher Berufsgruppen (meist Journalisten, Wissenschaftler und Rechtsanwälte) keinen Abbruch.

Zweitens, mit dem Konzept des „Aufbaus einer harmonischen Gesellschaft“ hat die kommunistische Führung nicht nur die herrschende Disharmonie offen zugegeben, sondern sich auch das bis dato rein quantitative Wachstumskonzept erweitert. Insbesondere die Lage der ländlichen Bevölkerung soll durch staatliche Subventionsprogramme und die Abschaffung der Agrarsteuern sowie durch verbesserten Rechtsschutz bezüglich illegaler Bodenbeschlagnahme und Lohnprellung der Migranten verbesserte werden. Im Bereich der Umweltpolitik hat die chinesische Führung durch den Fokus auf die Förderung von erneuerbaren Energien und verbesserte Umweltschutzaufgaben neue Impulse gesetzt.

Drittens, den unter Jiang Zemin eingeschlagenen Kurs der Forcierung von Wettbewerb durch verstärkte Privatisierung und Börsengänge hat die amtierende Führung fortgesetzt.

Ausverkauf der Interessen – Anlass für die dritte große Reformdebatte

Neben den bereits genannten sozio-ökonomischen Disparitäten ist genau diese Politik der Auslöser für die nach 1978 und 1992 dritte große Debatte um die Zukunft des chinesischen Reformprozesses. Zwei Dinge stoßen insbesondere unter nationalistisch orientierten Vertretern auf großes Missfallen. Zum einen ist dies der Verkauf von Aktienanteilen chinesischer Banken an ausländische „strategische Investoren“. Radikale Kritiker bezeichnen dies als einen Ausverkauf nationaler Interessen und einen Verlust

der wirtschaftlichen Souveränität. Moderatere Stimmen verweisen auf den niedrigen Verkaufspreis, da ausländische Finanzinstitutionen den von der chinesischen Regierung vorgegebenen Druck auf die chinesischen Partner bezüglich der Sicherung von Investitionen gezielt ausgenutzt haben. Dazu hat nach Meinung der Kritiker auch der Ausschluss von chinesischen Firmen als potentielle Käufer beigetragen.

Zum anderen erregen die Börsengänge von chinesischen Unternehmen, insbesondere jüngst der drei großen Staatsbanken, ausschließlich an ausländischen Börsen den Unmut der Kritiker. Denn somit sind chinesische Bürger (aufgrund der nicht frei wechselbaren Renminbi) vom Kauf solcher ausländischen Aktien ausgeschlossen.

Öl in das Feuer der aktuellen Debatte goss eine neuerliche sensationelle Enthüllung einer der größten Schwachstellen des Reformprozesses: die Möglichkeit der systematischen Bereicherung bzw. Veruntreuung von Staatvermögen durch ungeklärte und damit undurchsichtige Eigentums- und Verfügungsrechte zwischen staatlichen und privaten Akteuren. Unstimmigkeiten in den Bilanzbüchern des chinesischen Unternehmens Kelon, welches sich von einem kleinen Gemeindebetrieb in der Provinz Zhejiang zu einem der führenden Haushaltswarenverkäufer in ganz China entwickelt hat, brachte das von der Zentralregierung protegierte, von der Bank of China finanzierte und an der Hongkonger Börse notierte Unternehmen 2004 zu Fall. Der nun folgende „Gu-Lang“-Streit entwickelte sich zum Alptraum der Advokaten für eine Fortsetzung des eingeschlagenen Reformkurses und damit auch zum Alptraum für die chinesische Regierung. Der Hongkonger Wirtschaftsprofessor Larry Lang beschuldigte nach Prüfung der Firmenunterlagen den Firmenboss Gu Chujun illegaler Finanztransfers im Zuge von Übernahmengeschäften. Gu verklagte Lang und Beijing sprang dem Vorzeige-CEO durch den Einsatz einer Verteidigungskommission, bestehend aus 10 führenden Wirtschaftsanalysten, bei; diese verteidigte den Kurs Gus als „im Einklang mit den Reformen chinesischer Unternehmen“. In einer plötzlichen Kehrtwendung verhaftete Beijing dann aber selbst aber Gu.

Kontroversen in Führung und Gesellschaft offensichtlich

Der Gegenwind, welcher der chinesischen Führungsspitze bezüglich der weiteren Gestaltung des Reformkurses entgegenweht, fokussiert auf drei Themenbereiche: die Restrukturierung von Unternehmen/Institutionen, marode und Ungleichheit festschreibende Systeme im Bereich Gesundheit, Bildung und Wohnungsmarkt sowie das wachsende Wohlstandsgefälle. Hierbei steht jeweils, wie bei den vorherigen Debatten auch, die Frage nach dem Verhältnis zwischen Staat und Markt im Mittelpunkt. Anders als die früheren Kontroversen wird die aktuelle Auseinandersetzung durch eine wachsende Zahl von Protesten und engagierten Aktivisten begleitet. Zudem beschleunigt und teilweise radikalisiert das Internet die Auseinandersetzung.

Die Ausmaße und Folgen der Kontroverse haben sich deutlich auf der jährlichen Tagung des Nationalen Volkskongress im März 2006 gezeigt. Die chinesische Regierung nahm ihren lange vorbereiteten Entwurf eines „Eigentumsrechts“ von der Agenda der zu verabschiedenden Gesetze, nachdem Gong Xiantian, ein marxistisch orientierter Jura-Professor der renommierten Beijing Universität, in einen offenen Brief diesen Entwurf als „verfassungsfeindlich“ und als eine „Abkehr vom Grundprinzip des Sozialismus“ bezeichnet hatte. Eine weitere Dimension der laufenden Debatte ist durch die Online-Veröffentlichung eines Teils des internen Sitzungsprotokolls der chinesischen Forschungsgesellschaft für Wirtschaftsreformen offenbart worden. Anfang März 2006, kurz vor der Eröffnung des Nationalen Volkskongresses, hatte die Forschungsgesellschaft als Beratergremium der Zentralregierung 40 Wissenschaftler zu einer offenen Aussprache über die Zukunft der chinesischen Reformen eingeladen. Die drei Strömungen, die aktuell die Reformdebatte prägen, lassen sich aus dem Protokoll identifizieren. Erstens, die als „Neo-Liberale“ oder auch „Neue Rechte“ bezeichneten Advokaten, welche für eine unbedingte Fortsetzung und Vervollkommnung (Stichwort Eigentumsrecht) der wirtschaftlichen Reformen plädieren, nur so sei diese schwierige Phase und auch die sozio-ökonomischen Disparitäten letztlich zu überwinden. Zweitens, die als „gemäßigte/demokratische Liberale“ zu bezeichnenden Akteure, welche eine Minderheit innerhalb der Debatte darstellen. Im Einklang mit der „Neuen Linken“ kritisieren sie die grassierende Korruption und die ungleiche Wohlstands- und Ressourcenverteilung. Jedoch identifizieren sie nicht die Marktwirtschaft als die Ursache allen Übels, sondern eine mangelnde Überwachung und Verteilung der poli-

tischen Macht. Ihr prominentester Vertreter, der ebenfalls an der Beijing Universität dozierende Rechtsprofessor He Weifang, verließ seiner Hoffnung auf eine Spaltung der Partei in zwei Faktionen als Vorstufe zur Etablierung eines Mehrparteiensystems in der Sitzung offen Ausdruck.

„Neue Linke“: systemkonforme Kritik

Die dritte Strömung, die „Neue Linke“, war auf der Sitzung eher verhalten vertreten. Wie bereits erwähnt, sehen sie die sozio-ökonomischen Ungleichheiten als ein natürliches Produkt der zunehmend marktwirtschaftlich dominierten Entwicklung. Die Interessen eines großen Teils der unteren Bevölkerungsschichten sei somit der Realisierung der Marktwirtschaft geopfert worden. Allerdings vertreten viele Protagonisten der „Neuen Linken“ einen autoritären, durch Eliten gelenkten Transformationsprozess. Eine eigene Interessensvertretung der „unteren Bevölkerungsschichten“ ist also nicht per se gewünscht. Mit dieser stillschweigenden Positionierung spielen die „Neuen Linken“ der chinesischen Führung bezüglich der Frage nach politischen Reformen in die Hände. Allerdings verschaffen sich die „Verlierer“ des Reformprozesses durch anwachsende ländliche und städtische Proteste sowie durch engagierte Advokaten für Arbeiter- und Bauernprobleme (meist Journalisten und Rechtsanwälte) Gehör. Diese Volksvertreter schließen sich oftmals der Analyse der „Neuen Linken“ an, kritisieren jedoch deren elitäre Ferne von der einfachen Bevölkerung und fordern vereinzelt auch weiter reichende politische Reformen. Dale Wen kritisiert in Gesprächen diese „Volksferne“ ihre Mitstreiter immer wieder. Ihr selbst kann man diese nicht vorwerfen, hat sie ihr Material doch vor Ort selbst gesammelt.

Die „Neue Linke“ votiert in Orientierung an die Ära Mao Zedong für einen alternativen chinesischen Weg der Modernisierung, genauere Konzepte stellen ihre Vertreter allerdings selten vor.

Die Zukunft der Debatte

Die „Neue Rechte“ und die „Neue Linke“ treffen sich, wie schon so manche diskursiven Strömungen zuvor, in der Unterstützung eines graduellen, von oben gelenkten Reformprozesses. Auch wenn die gemäßigten Liberalen in Zukunft möglicherweise mit einem sie unterstützenden wachsenden Druck aus den Reihen

von engagierten Aktivisten und Internetdissidenten rechnen können, bleiben sie jedoch ohne zentrale Verbündete und gegen die zwei dominierenden Diskussionslager bis auf weiteres marginalisiert.

Die chinesische Regierung hat durch einen im Juni 2006 unter dem Pseudonym „Zhong Xuanli“, was phonetisch vermutlich für die Abkürzung von „Theoretische Forschungsabteilung der zentralen Propagandaabteilung“ steht, Kommentar bezüglich der „unbedingten Aufrechterhaltung der Reformen“ ihre Position deutlich zum Ausdruck gebracht und wollte offensichtlich einen Schlusspunkt unter die Debatte setzen. Bei der Ressourcenverteilung, so der Kommentar, soll den Kräften des Marktes mehr Raum eingeräumt, das Verwaltungssystem soll verbessert und die Reform der Staatsbetriebe vorangetrieben werden. Das Finanz-, Steuer- und Bankensystem soll ebenfalls verbessert werden, der Aufbau eines modernen Marktsystems wird ebenso wie der Grad der Öffnung intensiviert.

Die aktuelle Debatte um den weiteren chinesischen Reformkurs wird sich jedoch so leicht nicht beenden lassen. Ihr Verlauf und ihre Folgen werden auch die hiesigen Diskussionen um Chinas Zukunft beeinflussen.

Wens Studie – kritisch gelesen

Abschließen sollen vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entwicklung drei Anmerkungen zur Studie von Dale Wen gemacht werden:

1. Darstellung und Beurteilung der Mao-Ära

Es ist ein wichtiger Verdienst der vorliegenden Studie auf das auch nach internationalen Maßstäben erstaunliche Niveau der sozialen Sicherung in der Mao-Ära hinzuweisen und eine einseitige historische Periodisierung der Geschichte (vor 1978 alles schlecht, nach 1978 alles gut) zu vermeiden. Zudem weist Wen selbst auf die „politischen Fehler und Pfuschereien“ zwischen 1949 und 1978 hin und warnt zudem vor einer Glorifizierung der Ära Mao Zedongs. Die von Wen vorgebrachten Gründe bezüglich der (anfänglichen) Akzeptanz der Reform- und Öffnungspolitik in der Bevölkerung, zum einen die Ansammlung von politischem Vertrauenskapital in der Pre-Reformzeit und zum anderen die „erfolgreiche Tarnung“ der Reformen, muten allerdings etwas merkwürdig an.

Nach einer Phase der radikalen Kampagnenpolitik lag die Volksrepublik wirtschaftlich und politisch am Boden. Noch bevor die Zentralregierung Reformen initiierte, hatten die Bauern teilweise selbst die

bestehende wirtschaftliche Ordnung außer Kraft gesetzt, da sie nicht mehr tragfähig war. Innerhalb der Bevölkerung herrschte ein großer Konsens bezüglich der Exzesse der Mao-Ära, man sehnte sich nach überzeugenderen wirtschaftlichen und politischen Alternativen, insbesondere die Forderung nach mehr politischer Freiheit wurde in der Anfangszeit der Reformen begeistert aufgenommen.

2. Aktuelle Missstände und Ungleichheiten als Folge des marktwirtschaftlichen Systems

Die von Wen so facettenreich und realitätsnah zusammengetragenen Probleme der chinesischen Entwicklung basieren nicht primär auf der Einführung der Marktwirtschaft, sondern vielmehr – wie bereits weiter oben angedeutet – auf den bis heute existierenden administrativen, rechtlichen und vor allen Dingen auch personellen Verflechtungen von Staat und Markt. Insbesondere Parteikader haben dieses „duale System“ genutzt um sich auf Kosten des Staats und der Finanzen der kleinen Leute zu bereichern. Beispielsweise konnten sie ihre administrativen Verfügungsrechte bezüglich wirtschaftlicher Aktionen nutzen, um politische Macht (u. a. Vergabe von Handelslizenzen, Zollbescheinigungen und von günstigen Krediten an Unternehmer) gegen finanzielle Mittel zu tauschen. Oder Parteikader kauften (knappe) Produkte günstig auf dem subventionierten staatlichen Markt, um diese dann zu einem höheren Preis auf dem Markt zu verkaufen. Staatliche Vermögenswerte sind so durch verdeckte Deals in die eigene Tasche privatisiert worden, bis 1997 sollen sich nach Sebastian Heilmann allein schon 12 Prozent des Staatsvermögens in Luft aufgelöst haben. Den Betrag des jährlich illegal ins Ausland transferierten Kapitals schätzen chinesische Wissenschaftler auf 10-45 Milliarden US-Dollar.

3. Die Alternativen zum aktuellen Reformkurs

„Sollte China den Weg der Markt-orientierten Reformen fortsetzen? Kann [der Lebensstandard der USA] wirklich für eine Mehrheit der Leute erreicht werden? Oder ist es Zeit diesen Prozess erneut zu überprüfen und über Alternativen nachzudenken?“ Das sind Dale Wens Schlüsselfragen in Bezug auf die chinesische Zukunft. Vorschläge für eine konkrete Neugestaltung bleibt Wen dem Leser allerdings schuldig. Nachgefragt, d.h. gefragt nach einem mög-

lichen alternativen Entwicklungsweg für China, betont sie dann die Wichtigkeit des Verständnisses der chinesischen Bevölkerung, dass das US-amerikanische Modell für die Mehrheit der Bevölkerung nicht funktionieren kann. Eine Alternative sollte soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit vereinen, sie nennt diese „ökologischer Sozialismus oder ökologische Sozialdemokratie.“ Zudem weist Dale Wen auch darauf hin, dass die „Neue Linke“ nicht nur in China den spirituelleren Bereich wieder neu für sich beanspruchen muss. Um dem wachsenden religiösen Fundamentalismus in der Welt zu bekämpfen, bedarf es der Förderung eines „gesunden und toleranten spirituellen Lebens, anstatt nur den säkularen Materialismus zu unterstützen.“

Andere Vertreter der „Neuen Linken“ aber implizieren eine Rückkehr oder Anlehnung an das Entwicklungsmodell der Mao-Zeit als einzige Alternative.

Doch Korruption und auch die sozio-ökonomischen Ungleichheiten kann man nur durch politische Reformen wirkungsvoll bekämpfen: u.a. mit unabhängigen Gerichten und einer freien Presse, mit unabhängigen Interessensvertretungen der städtischen Arbeiter, der Bauern und ländlichen Migranten, mit Verantwortlichkeit der Exekutive gegenüber gewählten Gremien auf alle Verwaltungsebenen.

Dem Stillschweigen vieler Vertreter der „Neuen Linken“ oder ihre elitären Vorbehalte gegenüber politischen Reformen stützen letztlich die von ihnen selbst angeprangerte Korruption und zementieren die Ungleichheiten. Dabei schrieb die Kommunistischen Partei einst selbst:

„Sie [die Nationalisten] denken, dass die Implementation von Demokratie in China keine Sache ist, die

heute, sondern erst in einigen Jahren bewerkstelligt werden kann. Sie wollen Demokratie erst praktizieren wenn die chinesische Bevölkerung genauso gebildet ist wie Leute in den Demokratien Europas und Amerikas... Aber es ist unter einem demokratischen System, dass bessere Bildung und Ausbildung für die Bevölkerung verfügbar sein werden.“¹

So stand es in der Xinhua Daily vom 24. Februar 1934.

Vor dem Wunsch einer spannenden Lektüre an den Leser steht der herzliche Dank an Dale Wen, die in mehreren Gesprächen und Email-Korrespondenzen bereitwillig Fragen beantwortete. Zudem ist der Organisation International Forum on Globalization, die der Übersetzung zugestimmt haben, Dank geschuldet. Ein besonderer Dank geht an Peter Schnabel, der die Übersetzung mit großer Sorgfalt angefertigt hat und an Vera Lehmann für das engagierte Redigieren. Last but not least haben Jürgen König und Klaus Frische die technische und organisatorische Realisierung der Publikation überhaupt erst möglich gemacht.

Kristin Kupfer

Bochum, im Juli 2006

¹ Zitiert nach: Li Yongyan, „China ready for Democracy in 1940s, but not today“, in: Asia Times, May 11, 2004, <http://www.atimes.com/atimes/China/FE11Ad04.html>, Zugriff am: 19.7.2006.

Verwendete Literatur

- Chen, Weijian, Jianchi gaige jiu shi jianchi fubai (Mit den Reformen weitermachen heißt die Korruption weiterführen), Boxun News, June 18, 2006, <http://www.peacehall.com/news/gb/pubvp/2006/06/200606181015.shtml>, Zugriff am: 19.7.2006 und alle verlinkten Beiträge unter dem Artikel
- „China must stick to Reform: article“, in: Asia Times, June 6, 2006, http://www.atimes.com/atimes/China_Business/HF06Cb06.html, Zugriff am: 19.7.2006.
- Deng, Huang, Nanfang zhouno: Fangxiang zhenglun gao duanluo. Zhongguo fazhan zhanlue zhuanxing (*Southern Weekend*: Richtungsdebatte untergliedert sich. Wende der chinesischen Entwicklungsstrategie), <http://finance.people.com.cn/GB/4186114.html>, Zugriff am: 19.7.2006
- Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, 2., aktualisierte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004.
- Lin, Gang/ Hu, Xiaobo (eds.): China after Jiang, Washington: Woodrow Wilson Center Press 2003.
- Misra, Kalpana, „Neo-Left and Neo-Right in Post-Tiananmen China“, in: Asian Survey, Vol. 43, No. 5 (2003), S. 717-744.
- Naughton, Barry, Waves of Criticism: Debates over Bank Sales to Foreigners and Neo-Liberal Economic Policy, China Leadership Monitor, No. 17 (Spring 2006), http://media.hoover.org/documents/clm17_bn.pdf, Zugriff am: 19.7.2006.
- Ng, Sam/ Yuan, Yohji Yuan, „Fridge-maker Kelon implodes“, in: Asia Times, August 10, 2005, <http://www.atimes.com/atimes/China/GH10Ad02.html>, Zugriff am: 19.7.2006.
- Sisci, Francesco, Hu Jintao and the New China, in: Asia Times, June 28, 2006, <http://www.atimes.com/atimes/China/HF28Ad01.html>, Zugriff am: 19.7.2006.
- Sisci, Francesco, Hu Jintao's Reform Tightrope, in: Asia Times, June 29, 2006, <http://www.atimes.com/atimes/China/HF29Ad01.html>, Zugriff am: 19.7.2006.
- Trink, Tamara, Chinas Rohstoffhunger. Auswirkungen und Afrika und Lateinamerika, Deutsche Bank Research, Aktuelle Themen, China Spezial, 30. Juni 2006, http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000200146.pdf, Zugriff am: 19.7.2006.
- Wu, Jixue, Huiwang shehui shuyi shichang quzhe lujing (Rückblick auf den gewundenen Weg der sozialistischen Marktwirtschaft), <http://theory.people.com.cn/GB/49154/49155/4594143.html>, Zugriff am: 19.7.2006.
- Xiao, Gongqin, Dangdai Zhongguo zhishifenzi de sixiang fenhua ji qi zhengzhi yingxiang (Die geistige Spaltung der zeitgenössischen chinesischen Intellektuellen und ihr politischer Einfluss), <http://kokoff.blogchina.com/4914044.html>, Zugriff am: 19.7.2006.
- Zhongguo hongguan jingji yu gaige zoushi zuotanhui 1 (Diskussionssitzung bezüglich der Tendenz von Chinas Makroökonomie und Reformen), <http://www.wyzxsx.com/Article/Class21/200604/5912.html>, Zugriff am: 19.7.2006.

Wie China die Globalisierung bewältigt.

Ein kritischer Blick auf die Reformpolitik seit 1978

Widmung

Ich möchte diesen Bericht meinem Vater und seinen Kollegen widmen. Sie selbst widmeten ihr Leben dem Aufbau eines neuen China. Sie taten es nicht, um eine Handvoll Leute reich zu machen.

Dale Wen

Einleitung

Das International Forum on Globalization (IFG) freut sich, dieses kurze Briefing zu einigen der zentralen Themen, die nun durch die Auswirkungen der Globalisierung in China ins Gespräch gekommen sind, vorstellen zu können. Am Vorabend des WTO-Treffens der Minister in Hongkong – einem Zeitpunkt, an dem sich die Augen der Welt auf China richten – bietet die Verfasserin, Visiting Scholar Dale Wen, einige neue Perspektiven, wie sie von westlichen Politikern und Medien für gewöhnlich nicht dargestellt werden. Als gebürtige Chinesin hat Frau Wen über die vergangenen Jahrzehnte hinweg die großen Umwälzungen beobachtet, in denen sich ihr Land von einer selbstständigen Wirtschaft hin zu einem hochgradig vom internationalen Handel abhängigen System wandelte.

Westliche wie chinesische Medien schreiben Chinas Wachstum marktwirtschaftlichen Reformen zu. Eine gründlichere Untersuchung zeigt aber, dass es

in diesem allgemein akzeptierten Denkmodell Unstimmigkeiten gibt. Ein Großteil dieses Berichtes widmet sich daher der Untersuchung der gegenwärtigen marktorientierten Reformen im Vergleich zur Entwicklung in der Ära des Maoismus. Ziel ist es, die Ansichten jener Menschen im Westen in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen, die die Schritte Chinas in Richtung Globalisierung als überwältigend positive Entwicklung preisen, während sie für all die Probleme des Landes nur die Ära Mao verantwortlich machen.

Diese Einführung soll über die Implikationen von Chinas wachsender Rolle in der Weltwirtschaft informieren, und sie soll helfen, Brücken zu bauen, um ein besseres Verständnis zwischen den entstehenden sozialen Bewegungen in China und der internationalen Zivilgesellschaft zu ermöglichen.

Debi Barker

Zusammenfassung

Debi Barker

China trat im Dezember 2001 der Welthandelsorganisation WTO bei – nach mehr als zwei Jahrzehnten von Reformen, die darauf abzielten, das Land schrittweise in eine freie Marktwirtschaft umzuwandeln, die für ausländische Investitionen und Außenhandel leichter zugänglich ist. Diese Reformen haben dem Land nicht nur die Aufnahme in die Welthandelsorganisation beschert, sie haben ihm auch das Lob der Weltbank und anderer Wirtschaftsexperten eingetragen, die China als große Erfolgsstory in Sachen wirtschaftliche Globalisierung anpreisen.

China ist in der Tat ein Magnet für ausländische Investitionen und ein Kraftwerk für die Exportwirtschaft geworden. Für sein kräftiges Wirtschaftswachstum mit einem Durchschnitt von jährlich 9 Prozent über die vergangenen 25 Jahre hinweg gibt es in der Geschichte der Neuzeit nichts Vergleichbares. Das chinesische 'Wirtschaftswunder' fiel auch mit einem einschneidenden Rückgang der extremen Armut (d.h. der Menschen, die von einem US-Dollar pro Tag oder weniger leben müssen) zusammen: Sie ging von 250 Millionen Betroffenen im Jahre 1978 auf 30 Millionen im Jahr 2000 zurück.²

Wie dem auch sei, die offiziellen Zahlen über Exporte und Investitionen geben uns kein vollständiges Bild der Erfahrungen, die die Menschen in China in dieser Zeit rapider wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen machen. Dieser Bericht wirft einen Blick auf die Frage, inwiefern die marktwirtschaftlichen Reformen die verschiedenen Indikatoren für Lebensqualität wie beispielsweise Vermögensverteilung, die natürlichen Ressourcen und die Umwelt, Gesundheit und Bildung ebenso wie Arbeit und Armut beeinflusst haben.

Mehrere dieser Indikatoren lassen, was die Bereitschaft angeht, mit der China sich auf die Strategie der wirtschaftlichen Globalisierung einlässt, Bedenken aufkommen:

² Millennium Development Goals China's Progress: An Assessment by the UN Country Team in China. Office of the United Nations Resident Coordinator: Beijing, 2004. Online verfügbar unter <http://www.undp.org.cn/documents/reporten.pdf>.

Armut und Ungleichheit

- Die Kluft zwischen den 'Besitzenden' und den 'Habenichtsen' hat sich seit der Einführung einer 'Freien Marktwirtschaft' in der Volksrepublik dramatisch vergrößert. In den frühen achtziger Jahren verdienten die wohlhabendsten 10 Prozent der Bevölkerung weniger als 20 Prozent des Volkseinkommens. Im Jahr 2005 verdienten die 10 Prozent an der Spitze 45 Prozent des Einkommens, während auf die untersten 10 Prozent nur 1,4 Prozent kamen.³
- Trotz des spektakulären Wachstums des chinesischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) sahen sich in ländlichen Regionen 42 Prozent aller Haushalte in absoluten Zahlen zwischen 2000 und 2003 mit einem schrumpfenden Realeinkommen konfrontiert.⁴
- Die von den Vereinten Nationen (VN) verwendete Maßeinheit für die Verteilung des Volksvermögens nach Vermögensklassen, der 'Gini-Koeffizient', zeigt in China eine wachsende Kluft an: Zwischen 1980 und 2005 stieg der Koeffizient von 0,2 (was als akzeptabel betrachtet wird) auf 0,45 (was eine ernst zu nehmende Polarisierung und wachsende soziale Spannungen andeutet).⁵

Arbeit

- China hat gegenwärtig bei den Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe einen Nettoverlust zu verzeichnen. Von 1995 bis 2002 verringerte sich die Zahl der Jobs in der

³ "Six Large Gaps Regarding Income: The Top 10% Has 45% of the Wealth." Xinhua Net, 17. Juni 2005. Online verfügbar unter: http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-06/17/content_3096235.htm.

⁴ Gilboy, George J. and Eric Heginbotham. "The Latin Americanization of China?" Current History, September 2004.

⁵ Yang, Wang. "High Saving Rate Indicates Dangers of Capital Flight." Xinhua Net, 24. Oktober 2005. Online verfügbar unter <http://jjkb.xinhuanet.com/www/Article/20051024104534-1.shtml>.

Verarbeitung um insgesamt 15 Prozent von 98 Millionen auf 83 Millionen.⁶

- Fabriken mit ausbeuterischen Arbeitsmethoden, so genannte *sweatshops*, sind ein Resultat der intensiven Privatisierung der Industrie. China hat in den zurückliegenden Jahrzehnten viele staatseigene Unternehmen privatisiert und die Grenzen für ausländische Firmen und sino-ausländische Joint Ventures geöffnet. Gemeinsam stellen sie die Mehrheit der Produzenten für den Export. In den staatseigenen Betrieben erfreute sich die Mehrheit der Arbeitnehmer einer lebenslangen Beschäftigungsgarantie, Gesundheitsversorgung, Ausbildung und anderer sozialer Wohltaten. Heutzutage, unter dem Credo der Konkurrenzfähigkeit, haben chinesische Arbeitnehmer gemessen an der Kaufkraft geringere Löhne, geringere Sozialleistungen, längere Arbeitszeiten, mehr Arbeitsunfälle und andere damit zusammenhängende Probleme.⁷
- In den Mündungsgebieten des Perlfusses und des Jangtse, wo die meisten exportorientierten Industrieanlagen angesiedelt sind, arbeiten Wanderarbeiter routinemäßig 12 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche – in einer arbeitsreichen Saison sind 13- bis 15-Stunden-Tage nichts Ungewöhnliches.⁸

Umweltzerstörung

- Die rapide Industrialisierung führt zu einer massiven Schädigung der Umwelt. China ist der weltweit zweitgrößte Emittent von Treibhausgasen (die USA liegen an erster Stelle).⁹
- Etwa 60 Prozent des Wassers der größeren Flüsse in der Volksrepublik werden als für den Kontakt mit Menschen nicht mehr geeignet eingestuft.¹⁰

⁶ Statistics Yearbook. State Statistics Bureau (of China). Verschiedene Jahrgänge.

⁷ "The Supply of Cheap Labor is Not Infinite: Investigation of Labor Shortage of the Pearl River Delta." China Business Times, 20. Oktober 2004. Online verfügbar unter <http://finance.sina.com.cn/g/20041020/00481090944.shtml>.

⁸ "30 Percent of Water in the Seven Major River System is Classified as Grade V." Guangmin Daily, 24. März 2005. Online verfügbar unter http://www.gmw.cn/01gmrb/2005-03/24/content_202559.htm.

⁹ "2004 China's Environmental Situation Brief." State Environmental Protection Administration.

¹⁰ Ebenda.

- Sieben der zehn am stärksten verschmutzten Städte der Welt liegen in China. Allein die Luftverschmutzung bringt jedes Jahr 300.000 Menschen einen verfrühten Tod. Saurer Regen belastet ein Drittel des Staatsgebietes. Mehr als ein Drittel der industriellen Abwässer und zwei Drittel der städtischen Abwässer werden ohne jegliche Behandlung in die Wasserläufe eingeleitet.¹¹
- Viele behaupten, dass ausländische Investitionen und die Einführung 'grüner' Technologie helfen würden, Chinas Umwelt sauber zu halten. Doch das war bislang nicht der Fall. Einer der Gründe dafür liegt darin, dass das chinesische staatliche Amt für Umweltschutz SEPA (*State Environmental Protection Agency*) über wenig Autorität verfügt. Die SEPA schätzt, dass, obwohl in den meisten größeren der Regierung unterstehenden Industrieanlagen Klärvorrichtungen eingebaut worden sind, etwa ein Drittel überhaupt nicht in Betrieb ist und ein weiteres Drittel nur gelegentlich arbeitet. Oft fallen die Geldbußen, die die SEPA verhängt, niedriger aus als die Unkosten, die der Einsatz von 'grüner' Technologie mit sich bringt.¹²
- Ländliche Regionen und Bauern in Not
- Die Zuckerprovinz Guangxi besaß einst eine florierende Rohrzuckerindustrie. Als China jedoch Mitglied in der WTO wurde, überflutete billiger, hochsubventionierter Zucker den chinesischen Markt, und Millionen chinesischer Zuckerrohrbauern wurden in Armut gestürzt (die meisten Bauern in dieser Region besitzen weniger als einen Hektar Land). Bevor China der WTO beitrug, lag der Preis für Rohrzuckerrohr bei etwa 250 Yuan die Tonne. Nachdem China sich dem globalisierten Weltmarkt angeschlossen hatte, fielen die Zuckerrohrpreise zwischen 2003 und 2004 auf 170 Yuan.¹³
- Im Jahr 1978 verfügten etwa 85 Prozent der Landbevölkerung über eine kollektive Ge-

¹¹ Wang, Hua, et al. "Environmental Performance Rating and Disclosure: China's Green-watch Program." World Bank Policy Research Working Paper 2889, September 2002.

¹² Business Week, 22 August 2005.

¹³ Calvert, Brian. "Guangxi's Globalization Gap." China Pictorial, 6. November 2004. Online verfügbar unter <http://www.china-pictorial.com/chpic/htdocs/English/content/200411/6-1.htm>.

sundheitsversorgung. Heute haben mehr als 80 Prozent der Landbevölkerung gar keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung mehr.¹⁴

Obwohl die höhere Schulbildung in den vergangenen Jahren zugenommen hat, war auf dem Lande die primäre Schulbildung rückläufig. Eine Studie über ländliche Gebiete enthüllt, dass 1976 noch 70 Prozent der dortigen Jugendlichen die Mittelschule abschlossen, während dieser Anteil bis in die späten 90er Jahre auf unter 10 Prozent fiel.¹⁵

¹⁴ "Big Gap between Urban and Rural Health Care: Urban Life Expectancy is 12 Years Higher than that of Rural Areas." New Beijing Paper, 17. November 2005. Online verfügbar unter http://news.china.com/zh_cn/finance/11009723/20051117/12858285.html.

¹⁵ Han, Dongping. "Professional Bias and Its Impact on China's Rural Education: Reexamining the Two Models of Rural Educa-

In Gegensatz zur landläufigen Auffassung sind die Menschen in China nicht bloß passive Teilnehmer an der Umgestaltung ihres Landes gewesen. Viele sind besorgt, dass der Schritt in die Weltwirtschaft und die WTO schwerwiegende Probleme nach sich ziehen wird. Zwischenfälle wie Massenproteste, Demonstrationen und direkte Zusammenstöße mit der Regierung haben von 58.000 im Jahr 2003 auf 74.000 im Jahr 2004 zugenommen – mehr als zehnmal soviel wie ein Jahrzehnt zuvor.¹⁶ Der letzte Abschnitt dieses Berichtes beleuchtet einige der Anstrengungen, bei denen es um die Suche nach alternativen Entwicklungsmodellen geht.

tion and Their Impact on Rural Development in China." Online verfügbar unter <http://chinastudygroup.org/article/2/>.

¹⁶ French, Howard W. "Land of 74,000 Protests (but Little Is Ever Fixed)." New York Times, 24. August 2005.

Einführung: Die Wirtschaftspolitik der Volksrepublik China von Mao bis heute

Debi Barker und Dale Wen

I. Die Ära Mao (1949 bis 1978)

Die maoistische Industrialisierungskampagne und die Wirtschaftspolitik von 1949 bis 1978 waren alles andere als perfekt, aber einige der insgesamt erreichten Leistungen sind dennoch beeindruckend. Das Buch des US-amerikanischen Historikers Maurice Meisner, *„Mao's China and After“*, erwähnt einige der wichtigsten: Chinas Nationaleinkommen wuchs in 25 Jahren um das Fünffache (1952-1978); die Anzahl der Industriearbeiter wuchs von 3 Millionen im Jahr 1952 auf 50 Millionen Mitte der siebziger Jahre – inklusive der 28 Millionen Landbewohner, die im Rahmen der kleinräumigen Industrialisierung in den lokalen Industrien arbeiteten. Außerdem wuchs Chinas Industrieproduktion zwischen 1952 und 1978 im Durchschnitt um jährlich 11,3 Prozent.¹⁷

Vor 1978 gab es in China bei Industrieunternehmen zwei Formen von Eigentum: „Volkseigentum“, das in den späten achtziger Jahren in „Staatseigentum“ umgewandelt wurde und kollektives Eigentum (im Besitz der Dörfer und Kommunen). Die Redewendung 'Eiserne Reisschüssel' wurde oft verwendet, um die Beschäftigungsform in der Industrie und die damit verbundenen Sozialleistungen zu charakterisieren. Die Löhne waren ziemlich niedrig, dafür erfreuten sich die Beschäftigten lebenslanger Arbeitsplatzgarantie, sicherer Pensionsleistungen, einer Gesundheitsversorgung, Wohnraumes, dazu der Schulbildung für Angehörige, bezahlten Mutterschaftsurlaubes und anderer Wohltaten, die ein hohes Maß an sozialer Gleichheit und Sicherheit schufen.

Zusätzlich zur lebenslangen Beschäftigung und den materiellen Vergünstigungen eiteiligten sich viele chinesische Arbeiter an wichtigen Entscheidungen und am Management ihrer Arbeitsstätten. Im Jahr 1960 verfassten die Beschäftigten der 'Anshan Iron and Steel Corporation' die *Charta von Anshan Iron and Steel Corporation*, die die Grundsätze der Mitbestimmung, der Reform und der Integration festleg-

te. In den zurückliegenden Jahren haben viele Managementexperten die Gemeinsamkeiten dieser Charta mit Methoden modernen Managements, wie sie in jüngster Vergangenheit in Japan, Europa und den USA eingeführt worden waren, erwähnt/ angeführt – mit Ansätzen wie beispielsweise dem *Total Quality Management* (TQM) und anderen Mitbestimmungsprogrammen für die Beschäftigten.

Dieses hohe Maß an Beteiligung an der Verwaltung förderte ein gesteigertes Gefühl von Teilhabe bei den Beschäftigten aller Ränge und schuf eine korporatistische Kultur, wie es sie nur in China gibt. Sie spiegelt sich wider in diesem bekannten Ausspruch: „Man behandelt die Fabrik wie sein eigenes Zuhause.“

Der Wissenschaftler Dic Lo argumentiert in seinem 1997 erschienenen Buch *„Market and Institutional Regulation in Chinese Industrialization“*, staatseigene und kollektive Unternehmen seien Institutionen mit Verantwortlichkeit gegenüber vielen Interessenten – wie beispielsweise Gläubigern oder Beschäftigten. Private Unternehmen und Gesellschaften dagegen würden vom Prinzip der Profitmaximierung für die Anteilseigner getrieben.

II. Chinas Reformära – der Marktwirtschaft entgegen (1978 bis 1992)

Im Jahre 1978 leitete die chinesische Regierung offiziell eine 'Reformära' ein. In den ersten fünfzehn Jahren waren die hervorstechenden Merkmale der Reform die Auflösung der ländlichen Kollektive, die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen (*Special Economic Zones, SEZs*) und die Einführung von 'marktwirtschaftlichen Methoden' in staatseigenen Betrieben (*state-owned enterprises, SOEs*). Versorgungsleistungen für die Arbeiter und das bestehende Netz der sozialen Sicherheit wurden im Zuge der marktwirtschaftlichen Reformmaßnahmen kontinuierlich abgebaut.

Eine Vielzahl von Gründen trug zu den Reformen bei. Ideologische Differenzen hatte es zwischen hochrangigen Parteimitgliedern immer

¹⁷ Meisner, Maurice. *Mao's China and After*. New York: Free Press, 1999.

gegeben. Deng Xiaoping, der offiziell als Architekt der Chinesischen Reform titulierte wurde, war zwischen 1949 und 1976 in vielen internen Diskussionen und Auseinandersetzungen als 'Wegbereiter des Kapitalismus' bezeichnet worden. Nachdem er seine Macht Ende des Jahres 1978 gefestigt hatte, war er bereit, das Land auf einen neuen Weg zu führen.

Die Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den USA sowie dem Westen im Allgemeinen begann 1972 mit Nixons Visite in der Volksrepublik. Im Dezember 1978 verkündeten Washington und Beijing, dass beide Länder die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vereinbart hätten. Deng organisierte den Höhepunkt dieses von Mao eingeleiteten diplomatischen Prozesses und besuchte im Januar 1979 die USA – der erste offizielle Staatsbesuch zwischen den beiden Ländern. Sein Amerika-Besuch fand hien wie drüben ein enormes Presseecho. Es wurde berichtet, Deng sei vom materiellen Wohlstand der USA tief beeindruckt gewesen, was sein Denken und seine politischen Folgerungen nachhaltig beeinflusst zu haben scheint. Parolen aus der Reformära wie „Es ist ruhmvoll, reich zu werden“ oder „Entwicklung ist unbedingte Notwendigkeit“ spiegeln dieses Denken wider.

US-Präsident Ronald Reagan und die britische Premierministerin Margaret Thatcher leiteten in den achtziger Jahren das Goldene Zeitalter der Privatisierungen und der neoliberalen Wirtschaftspolitik ein. In China wurden die Ideologien der Marktkonkurrenz und des Sozialdarwinismus als das Erfolgsrezept schlechthin eingeführt, und sie überzeugten viele Funktionäre wie Intellektuelle, dem eingeschlagenen Weg zu folgen. Zusätzlich boten Ostasiens 'Tigerstaaten' (Hongkong, Singapur, Südkorea und Taiwan), die große wirtschaftliche Erfolge verzeichnen konnten, attraktive Vorbilder für export-orientierte Wirtschaftsmodelle. Die SEZs an Chinas Küsten wurden nach dem Vorbild dieser Regionen gestaltet.

Wenngleich die Reform im Wesentlichen eine 'Revolution von oben' war, so erfuhr sie doch die ganze Zeit über eine gewisse Unterstützung in der Bevölkerung. Unter den chinesischen Bürgern herrschte allgemeine Unzufriedenheit – Maos Versprechen einer utopischen Gesellschaft hatte in den Augen vieler erst noch verwirklicht zu werden. Egalitäre Wertvorstellungen verfolgend hatte Mao wiederholt versucht, den Eliten, speziell den Parteibürokraten und der Intelligenz, ihre gewohnten Privilegien zu entziehen. Viele waren beispielsweise zur gemeinsamen Arbeit mit Arbeitern und Bauern aufs

Land oder in Fabriken verschickt worden, um sie von der arbeitenden Bevölkerung 'umerziehen' zu lassen. Dadurch fühlten sich viele schlecht und ungerecht behandelt. Deng sprach die Misere dieser Gruppe an und konnte dadurch ihre Sympathie und Unterstützung für seine Reformen gewinnen. Wenn diese Eliten auch nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung stellten, so war ihr Einfluss doch beachtlich.

Schließlich wurde Millionen von Chinesen noch eine andere Utopie präsentiert – durch das Fernsehen, das sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gemeinden in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren eingeführt wurde. Filme und Fernsehserien aus Hongkong, Taiwan und Japan überfluteten das Land und stellten oft einen luxuriösen Lebensstil dar. Mitte der Achtziger porträtierten US-Fernsehsows wie 'Dallas' und später 'Baywatch' eine Welt aus Luxus und Genuss. Für viele Chinesen stellten diese schillernden Lebensstile die Art dar, in der alle Amerikaner lebten – jedermann war reich und lebte mit wenigen oder gar keinen Sorgen (und anscheinend musste auch niemand arbeiten). Diese Eindrücke führten zu einer Verehrung der amerikanischen Kultur.

Die Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel

Alle oben genannten Faktoren und noch einige weitere trugen dazu bei, der chinesischen Wirtschaftspolitik eine neue Richtung zu geben. Zentrale Merkmale der Reformen im urbanen Bereich waren die Reform der SOEs in Richtung auf noch mehr Marktorientierung und die Öffnung für ausländisches Kapital und Investitionen. Darüber hinaus wurden in dieser Phase mehrere SEZs eingerichtet.

Ende 1979 wählte die Regierung mehrere tausend staatseigene Betriebe aus, die auf Gewinnbasis betrieben werden sollten. Zu Beginn des Jahres 1980 wurde dieses Programm auf über 16 Prozent der SOEs ausgedehnt. Gegen Ende 1980 wurde das Programm aufgrund einer Unmenge von unerwarteten steuerlichen und sozialen Schwierigkeiten ausgesetzt. Trotzdem wurden die marktorientierten Reformen 1984 fortgeführt.

Die Umstrukturierungsbemühungen konzentrierten sich auf die Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel, wie es in der Rhetorik der Reformbefürworter in jener Zeit hieß. Die Idee bestand darin, die Arbeitsproduktivität durch

Abschaffung der lebenslangen Beschäftigungsgarantie deutlich zu erhöhen. Um die Produktivität anzuregen, wurden einige neue Prämien- und Gewinnbeteiligungsmethoden eingeführt – auch um den Widerstand seitens der Beschäftigten zu verringern.

Dennoch war der Widerstand heftig und erbittert, und die Reformer boten letztlich einen Kompromiss an: Die tariflich Beschäftigten in den SOEs sollten ihre Arbeitsplatzgarantie und die sicheren Sozialleistungen behalten, aber neue Arbeiter sollten nur noch auf Vertragsbasis eingestellt werden. Über die Jahre hinweg entstand an den verschiedenen Standorten und in den Betrieben ein Gestrüpp von unterschiedlichen Regelungen, oft verbunden mit verwässerten Sozialleistungen für neue Beschäftigte.

Die SEZs funktionierten in China in ähnlicher Weise wie 'besondere' oder 'freie' Wirtschaftszonen an anderen Orten der Welt, wie zum Beispiel die *maquiladoras* in Mexiko. SEZs gewährten Unternehmen in ausländischem oder in gemeinsamem Besitz steuerliche Vergünstigungen, um ausländische Direktinvestitionen anzuziehen. Diese Steuervergünstigungen umfassten die Befreiung von Steuerzahlungen in den ersten beiden Betriebsjahren mit Profit, die steuerliche Absetzbarkeit der Angestelltengehälter und andere derartige Privilegien. Die 'sweatshop'-Konditionen traten nicht von heute auf morgen auf. Neue Privatunternehmen waren gezwungen, relativ anständige Arbeitsbedingungen zu gewähren und eine großzügige Bezahlung zu bieten, um bei der Konkurrenz um chinesische Arbeitskräfte mithalten zu können. Daher bezogen viele der Arbeiter weiterhin Sozialleistungen wie allgemeine Schulbildung und Gesundheitsversorgung, sichere Renten, in Städten auch subventionierte Wohnungen und andere Annehmlichkeiten – ähnliche wie die, die von SOEs bereitgestellt wurden.

Dennoch entfernte die chinesische Regierung im Jahr 1982 ohne große Ankündigung einen Paragraphen aus der Verfassung, der das Recht auf Streik garantierte – ein Recht, das Mao bis 1975 als heilig bewahrt hatte. Zu jenem Zeitpunkt löste diese Änderung wenig Besorgnis aus: Wer sollte schon streiken wollen, solange die Leute ihre Fabriken wie ihr eigenes Zuhause behandelten. Rückblickend kann man sagen, dass die massive Ausbeutung der Arbeitnehmer damit ihren Anfang nahm.

Ländliche Gemeinschaften in der Krise

Der Kern der ländlichen Reformmaßnahmen bestand in der De-facto-Privatisierung der Landwirtschaft: Ländliche Kollektiven oder Kommunen wurden aufgelöst. Auch wenn der Boden weiterhin offiziell im Besitz des Dorfes verblieb, wurde das Nutzungsrecht an einzelne Haushalte übertragen. Anders als man im Westen gemeinhin glaubte, war das Kollektivsystem keine völlige Neuerfindung der Kommunisten – über Tausende von Jahren hinweg hatten in China verschiedene Formen von gemeinschaftlichem Landbesitz mit privatem Landbesitz koexistiert, speziell in dicht besiedelten Regionen. Das System der gemeinsamen Landnutzung ermöglichte es den Regionen, für die Gemeinschaft genug Lebensmittel zu produzieren. Das Kollektivsystem unter Mao war nicht perfekt, und einige Kommunen erwiesen sich als Fehlschläge. Dennoch wurde der Mehrheit der Bevölkerung Sicherheit und ein menschenwürdiges Leben mit Sozialleistungen wie öffentlicher Gesundheitsversorgung und Bildung zuteil.

Anstatt das Kollektivsystem zu verbessern, wurden radikale Reformen in die Wege geleitet. Land wurde aus dem Gemeineigentum in den Besitz privater Haushalte überführt. Die durch die de-facto-Privatisierung des Bodens bewirkte Auflösung der Kommunen hatte zur Folge, dass viele ihrer Funktionen wie die Vermarktungs- oder Gesundheitsgenossenschaften nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Gleichzeitig reduzierte die Regierung ihren Haushalt für Investitionen in ländlichen Regionen, so dass keine Ersatzsysteme geschaffen wurden.

Die Anfangsjahre der Reform brachten den ländlichen Gebieten einen starken Zuwachs bei der Agrarproduktion und beim Einkommen, was im Wesentlichen auf die Einführung von Kunstdünger, Pestiziden und Hybridsaaten zurückzuführen war. Aber als die Regierung Mitte der achtziger Jahre die Preiskontrollen für landwirtschaftliche Produktionsmittel aufhob, stiegen die Preise rasant an und viele Bauern konnten sich diese Produkte nicht mehr leisten. Zusätzlich waren die winzigen Familienhöfe (die fast alle weniger als einen Hektar umfassten) anfälliger für Naturkatastrophen und Preisschwankungen am Markt.

Zusätzlich zum Niedergang der öffentlichen Versorgung auf dem Lande gab es Einkommensschwankungen. Beispielsweise gingen in

42 Prozent der ländlichen Haushalte zwischen 2000 und 2002 die Realeinkommen zurück.¹⁸ Als China 2001 der WTO beitrug, flossen aus Industriestaaten billige und hoch subventionierte Agrargüter ins Land und stellten für den bereits kränkelnden Agrarsektor eine weitere Herausforderung dar. Als Folge der Entkollektivierung und der Teilnahme am globalen Wettbewerb zogen Millionen von Chinesen aus den ländlichen Gebieten in die Städte und industriellen Zentren.

Die Entkollektivierung hatte auch gravierende soziale Auswirkungen. Frühere Versorgungsansprüche von Frauen wurden durch die Bestimmung der männlichen Haushaltsvorstände zu Vertragsnehmern ausgehöhlt. Die Kommunen waren bislang für die Unterstützung derjenigen zuständig gewesen, die nicht auf die Versorgung durch eine Familie zählen konnten. Der Verfall bzw. das völlige Verschwinden solcher Leistungen schufen einen starken Anreiz, mehr Kinder in die Welt zu setzen. Der Zerfall der ländlichen Gesellschaft resultierte in einer deutlichen Zunahme der Kriminalität und anderer gesellschaftlicher Missstände.

Wenn das bisherige chinesische Landleben auch kein Utopia des Wohlstandes gewesen sein mag, blicken nun viele auf eine Zeit der menschenwürdigen Lebensverhältnisse und eines relativ harmonischen Lebens in der Kollektive zurück, die ihnen wie eine Art von Utopia erscheint, welches in Zeiten der Reform rasch verschwand.

Die Periode des wirtschaftlichen Wohlergehens

Während dieser Zeit erfuhr die VR China ein bemerkenswertes wirtschaftliches Wachstum. Gemessen an den BIP-Daten ist ihr Fortschritt bei der Bekämpfung extremer Armut beeindruckend. 1999 stufte die Weltbank die Volksrepublik aufgrund des Wachstums des Pro-Kopf-Einkommens von einem *'low income country'* zu einem *'middle income country'* auf. Das Rationierungssystem der späten Siebziger, das viele Dinge des täglichen Bedarfs wie Getreide, Speiseöl, Zucker, Eier, Fleisch und Kleidung umfasst hatte, verschwand. Heute stehen zahlreiche moderne Luxusartikel wie Fernseher, Waschmaschinen und Kühlschränke in Millionen von Haushalten, besonders in den urbanisierten Gebieten. Autobesitz, vor 20 Jahren praktisch unbekannt, schießt heute in der Hauptstadt Beijing regelrecht in die Höhe.

¹⁸ Gilboy, George J. and Eric Heginbotham. "The Latin Americanization of China?" *Current History*, September 2004.

Im Westen wurde Chinas Übernahme der freien Marktwirtschaft als grundlegend für den wirtschaftlichen Erfolg begrüßt. Dennoch sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die zentrale Wirtschaftsplanung in den ersten 10 bis 15 Jahren der Reformen weiterhin eine wichtige Rolle spielte. Die chinesische Regierung folgte in vielerlei Hinsicht dem Modell der asiatischen 'Tigerstaaten', indem sie ihren Außenhandel und ausländische Investitionen stark regulierte, genauso wie die heimische Industrie. Die Zentralregierung behielt sich auch die Verfügungsgewalt über die öffentlichen Dienstleistungen vor. Chinas staatlich gesteuerte Entwicklung steht in scharfem Gegensatz zu den Schocktherapie-Programmen, die in Osteuropa und der Sowjetunion durchgeführt wurden und wo Kapital und Konzerne ohne viel Intervention oder Steuerung der Regierung wanderten. Dennoch wurde ab Ende der Achtziger der destabilisierende Effekt der Reformen über die verschiedenen Sektoren hinweg spürbar und führte zu wachsender Unzufriedenheit.

Der Platz des Himmlischen Friedens

Die massiven Proteste auf dem Tiananmen-Platz im Jahre 1989 wurden im Westen als Demonstration für Freiheit und Demokratie dargestellt. Und tatsächlich war dieses einer der Beweggründe des studentischen Protestes. Dennoch bestand die populärste und am meisten unterstützte Forderung der Bewegung in einer Anklage der Korruption. Dieses zeigt, dass sich die Aufmerksamkeit der Unzufriedenen auf die sozialen Missstände, die der Reformprozess mit sich gebracht hatte, konzentrierte. In den Anfangsmonaten des Jahres 1989 erreichte die jährliche Inflationsrate eine Rekordhöhe von 25 Prozent (während der Ära Mao war die Inflation stets unter ein bis zwei Prozent gehalten worden), was den Boden für die späteren Proteste bereitete.

Die westlichen Medien haben den bedeutenden sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund der Bewegung oft vernachlässigt und sie mit den einfachen Schlagwörtern 'pro-westlich' und 'anti-kommunistisch' beschrieben. Laut Wang Hui, einem bedeutenden Beijinger Wissenschaftler, entstanden die Proteste als Reaktion auf eine Reihe von marktorientierten Dezentralisierungsmaßnahmen und seien daher Teil der weltweiten Widerstandsbewegung gegen neoliberale Politik (siehe Wangs Buch "China's New Order"). In der Tat hatte der führende Reformier

Deng Xiaoping drei Monate vor den Ereignissen auf dem Platz des Himmlischen Friedens erkannt, dass „China es sich nicht erlauben kann, wenn ohne Weiteres Demonstrationen stattfinden können ... denn dann werden bald keine ausländischen Investitionen mehr fließen“.¹⁹

III. Weitere Reformen und rasche Globalisierung (1992 bis 2003)

Nach den Protesten auf dem Tiananmen-Platz wurden viele der marktorientierten Reformen ausgesetzt. Als jedoch Deng Xiaoping 1992 seine viel gerühmte 'Reise in den Süden' durchführte und Shenzhen, die erste SEZ besuchte, wurden die marktorientierten Reformen neu angefangen. Von da an ließ sich die chinesische Regierung immer mehr auf die Lehren der wirtschaftlichen Globalisierung ein. Die Privatisierung von Kollektivunternehmen und SOEs nahm zu. Viele glauben, dass diese Periode für die Arbeitnehmer ein intensives 'race to the bottom' eingeleitet hat.

Die Anzahl der SEZs und der ausländischen Unternehmen wuchs explosionsartig an. Zusätzliche Vergünstigungen wie Steuererleichterungen wurden in verstärktem Maße privaten oder auswärtigen Unternehmungen, nicht aber SOEs gewährt. Selbst bei solchen Vorteilen konnten ausländische Firmen in China oft regelmäßig um Steuerzahlungen herumkommen, indem sie ihre Profite verschleierten. So verbuchte beispielsweise in Suzhou ein Tochterunternehmen von Nike im Jahr 2001 85 Millionen US-Dollar Gewinn und verdoppelte jährlich seinen Marktanteil im Lande, meldete aber trotzdem über mehrere Jahre Verlust an. In der Tat meldeten 2003 51 bis 55 Prozent der ausländischen Unternehmen in China Verluste.²⁰

Der staatlichen Wirtschaftsdatenerhebung von 1995 zufolge zahlten SOEs und Kollektivunternehmen zwei- bis dreimal höhere Steuern als Betriebe im auswärtigen Besitz. Dieser Trend setzt sich fort. Dazu kommt, dass SOEs und Kollektiven ihren Beitrag zu Ausbildung, Gesundheit und anderen Sozialleistungen für Beschäftigte leisten. Von Privatunternehmen wird dies nicht verlangt.

¹⁹ Xiaoping Wenxuan, Deng. *Writings of Deng Xiaoping*, Bd. III. Beijing: People's Publishing House, 1993, S. 286.

²⁰ "Claiming Loss to Evade Taxes: 70% of Foreign Enterprises in Suzhou Make Loss Intentionally." *Xinhua Net*, 16. September 2005. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-09/16/content_3497540.htm.

Die Geburtsstunde der *sweatshops*

Die SOEs – unfähig, gegen die Wettbewerbsvorteile der ausländischen Firmen zu konkurrieren, entließen in jener Zeit Millionen von Arbeitern und bauten Sozialleistungen ab. Weitere Millionen aus ländlichen Regionen verstärkten aufgrund des Verlustes ihrer Lebensgrundlagen und aufgrund der durch das ländliche Reformprogramm zerfallenden Gemeinschaft das Heer der Arbeitssuchenden. Diese neuen Wanderarbeiter strömten in die Küstenregionen und urbanen Zentren, verzweifelt auf der Suche nach Arbeit. Dank dieses Überschusses an Arbeitskräften und der fehlenden Konkurrenz seitens der verschwindenden Staatsbetriebe konnten die Firmen ihre Arbeiter härter an die Kandare nehmen, und Schinderbetriebe, so genannte *sweatshops*, wurden Normalität. Besonders in den SEZs der Küstenregionen, wo die meisten der ausländischen Konzerne ihre Geschäfte betreiben, erhalten chinesische Arbeiter im Vergleich mit der Situation vor zehn Jahren inzwischen niedrigere Löhne (gemessen an der Kaufkraft) und weniger Sozialleistungen, haben längere Arbeitszeiten, zunehmend Arbeitsunfälle und andere mit ihrer Lage zusammenhängende Probleme.

Der WTO-Beitritt

Der erste Schritt des chinesischen Reformpaketes bestand in einer Strukturreform der Binnenwirtschaft. Der zweite Schritt bestand in der kontinuierlichen Verflechtung mit den Weltmärkten. Der Beitritt zur WTO im Jahr 2001 markierte einen großen Schritt in Richtung auf den Abschluss der Reformen.

Mit dem WTO-Beitritt verpflichtete sich China, alle Einfuhrquoten bis 2006 zu beseitigen, die Zölle mit der Zeit herabzusetzen und sich für weitere Importe zu öffnen. Diese Regeln haben bereits jetzt Auswirkungen auf die ländlichen Gemeinschaften und die Bauern. Die Zuckerrohrpreise beispielsweise, die chinesischen Bauern gezahlt wurden, fielen aufgrund der Einfuhr von billigem, importierten Zucker zwischen 2002 und 2003 von 250 Yuan pro Tonne auf etwa 190 Yuan/Tonne, und dann weiter auf 170 Yuan/Tonne in den Jahren 2003 und 2004.²¹

²¹ Calvert, Brian. "Guangxi's Globalization Gap." *China Pictorial*, 6. November 2004. Online verfügbar unter <http://www.china-pictorial.com/chpic/htdocs/English/content/200411/6-1.htm>.

Ausländische Firmen und Investoren verfügen über umfangreiche Rechte. Sie können inzwischen in bestimmten Industriezweigen wie Telekommunikation und Versicherungswesen bis zu 50 Prozent der Anteile erwerben (der Anteil für ausländische Unternehmen wurde zuvor in einigen Industriezweigen kontrolliert und beschränkt).

Es gibt noch viele andere Handelsbestimmungen, die China nun unterschreiben muss, inklusive des 'Gebots zur Inländergleichbehandlung', die vorschreibt, dass auswärtigen Investoren dieselben günstigen Bedingungen und Behandlungen gewährt werden müssen wie der heimischen Wirtschaft. Das verringert natürlich Chinas Fähigkeit, seine Wirtschaft zu steuern, und räumt den globalen Märkten und Investoren mehr Rechte ein.

IV. Heute: China am Scheideweg – welcher Weg führt vorwärts?

China ist in der heutigen Welt ein Wirtschaftsmotor, weitestgehend aufgrund seiner politischen Entscheidungen zur Öffnung seiner Grenzen und zur Annahme eines Systems der 'freien' Marktwirtschaft. Dennoch sind viele besorgt, dass die Früchte der wirtschaftlichen Globalisierung in China nur wenigen zugute kommen – auf Kosten von vielen. Übereinstimmend mit dem inzwischen bekannten Muster der Globalisierung hat sich die Kluft zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen enorm vergrößert. In den frühen achtziger Jahren verdienten die wohlhabendsten 10 Prozent der Bevölkerung weniger als 20 Prozent des Nationaleinkommens. Im Jahre 2005 verdienten die oberen 10 Prozent 45 Prozent allen Einkommens, während die untersten 10 Prozent nur 1,4 Prozent verdienten.²² Und jene Dinge, die Lebensqualität ausmachen, haben für Millionen stagniert oder sogar abgenommen.

Folgen für die Umwelt

Die Umweltsituation ist einer jener kritischen Faktoren, die die Zukunft Chinas bestimmen werden. Man muss zugeben, dass die SOEs keine perfekten Sachverwalter der Umwelt waren. Die Industrialisierungspolitik Maos konzentrierte sich im Wesentlichen darauf, ein System sozialer Gleichheit zu schaffen. Der Zusammenhang zwischen natürlichen Ressourcen und gesellschaftlichem Wohlergehen

²² "Six Large Gaps Regarding Income: The Top 10% Has 45% of the Wealth." *Xinhua Net*, 17. Juni 2005. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-06/17/content_3096235.htm.

wurde in vielen Bereichen kaum verstanden. Aber so schlecht die industriellen Praktiken damals auch gewesen sein mögen, so hat doch erst Chinas Umstieg auf eine exportorientierte Marktwirtschaft seine natürlichen Ressourcen an den Rand der Erschöpfung getrieben.

Der verstärkte Einsatz von Chemie in der Landwirtschaft gehört zu den größten Gefahren für Chinas natürliche Ressourcen. Kunstdüngereinsatz hat sich zwischen 1978 und 1984 mehr als verdoppelt, während der Einsatz von Stallmist und organischem Dünger signifikant zurückgegangen ist. Chemikalien haben in Zusammenarbeit mit anderen Faktoren die Gewässer stark verschmutzt, haben zur umfangreichen Bodenerosion und Versalzung beigetragen, die Wildbestände gefährdet und die Gesundheit chinesischer Bürger belastet. Schätzungen besagen, dass etwa 40 Prozent des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens in China an Qualität verloren hat. Etwa ein Fünftel dieses Bodens ist mit Schwermetallen belastet (Kadmium, Arsen, Blei u.a.). Der Wasserabfluss von den Feldern hat zusammen mit städtischen und industriellen Abwässern dazu geführt, dass laut des chinesischen staatlichen Amtes für Umweltschutz 60 Prozent des Wassers in Chinas sieben großen Flusssystemen für den Kontakt mit Menschen nicht mehr geeignet sind.

In einem Interview mit dem deutschen Nachrichtenmagazin 'Der Spiegel' sprach der stellvertretende chinesische Umweltminister Pan Yue die ökologische Krise offen an: „Unsere Rohstoffe sind knapp, wir haben nicht genug Land, und unsere Bevölkerung wächst kontinuierlich. ... Die Städte wachsen, aber gleichzeitig dehnen sich die Wüstengebiete aus. Das bewohnbare und nutzbare Land hat sich über die vergangenen 50 Jahre halbiert... (Chinas Wirtschaftswunder) wird bald am Ende sein, weil die Umwelt nicht länger mithalten kann.“

Die Lage ist nicht nur für China katastrophal. Klimawandel, Wasserverschmutzung und -verknappung, saurer Regen, Aussterben von Tierarten und viele andere Faktoren beeinträchtigen die Gesundheit der gesamten Welt.

Arbeit – Das 'Race to the Bottom'

Westliche Unternehmen sind stolz, ihre Beiträge für menschenwürdige Arbeitsplätze hervorheben zu können – Einführung sauberer Technologien, Sicherheit am Arbeitsplatz etc. Wenn auch einige Fabriken höhere Umwelt- und Si-

cherheitsstandards übernommen haben, so bilden sie doch die Ausnahme. Viele Unternehmen stellen derartige Vorzeigefabriken zur Schau, zeigen aber nicht, dass der Löwenanteil der Arbeit von Subunternehmen erledigt wird, die außerhalb des Blickfeldes westlicher Verbraucher, Aktionäre und Medien den Missbrauch von Menschen und Umwelt fortsetzen.

Die Welthandelspolitik – wie zum Beispiel die Abkommen in der WTO – beschneidet die Rechte von Regierungen, Standards für Arbeitsschutz, Umweltschutz und öffentliche Sicherheit festzulegen – weil sich entsprechende Regulierungen als 'Handelsbarrieren' erweisen könnten. Dies setzt solchen Standards wirksame Grenzen, es gibt noch nicht einmal einen Mindeststandard. Im Ergebnis ziehen Unternehmen um die Welt und suchen sich die niedrigsten Arbeits- und Umweltstandards aus. Die heutige Definition von Konkurrenzfähigkeit besteht darin, dass Staaten als Angebot Standards herabsetzen, um Industrie anzulocken. Unternehmen wandern in Regionen und Länder, die die niedrigsten Anforderungen bei diesen Standards haben. Der Konkurrenzkampf spielt heutzutage Arbeiter und Bauern auf der ganzen Welt gegeneinander aus, nur indem sie sich anstrengen, ihre Arbeitsplätze und ihren Lebensunterhalt zu bewahren.

China ist heute mit niedrigen Anforderungen an Arbeitsplatzqualitäten und Umweltverträglichkeit ein Paradies für Unternehmen. Die Nutznießer sind im Wesentlichen ausländische Firmen und westliche Konsumenten. Im Jahr 2003 gingen 55 Prozent aller chinesischen Exporte auf Unternehmen mit ausländischem Kapital zurück. Zusätzlich haben Untersuchungen ergeben, dass die meisten ausländischen Investitionen wieder aus China heraus fließen.²³

Genau wie viele andere Länder erfährt auch China die Widersprüche der Globalisierung: Wenngleich die wirtschaftlichen Indikatoren nach oben zeigen, wird der finanzielle 'Erfolg' doch oft von wachsender Armut, Arbeitsplatzvernichtung und sozialer

Schieflage begleitet. Mit der sich verschärfenden ländlichen Krise, der Ausbeutung der Arbeiter, der Umweltzerstörung, Einkommensunterschieden und vielen anderen Krisen befindet sich China heute am Scheideweg.

Millionen jener Menschen, die von den negativen Auswirkungen dieser Entwicklung betroffen sind, melden sich mit jedem Tag stärker zu Wort. Chinas offizielle Medien meldeten im vergangenen Jahr 74.000 Fälle sozial motivierter Unruhen, wohingegen es 1993 nur 10.000 waren. Man kann auch ein deutliches Wiederaufleben des Maoismus feststellen, speziell unter armen Arbeitern.²⁴

Seit Staatspräsident Hu Jintao und Premierminister Wen Jiabao 2003 ihre Ämter übernommen haben, gibt es Anzeichen für politische Kurskorrekturen. Die Nöte der marginalisierten Gruppen werden zunehmend in den Medien thematisiert, und die Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Missstände zu bekämpfen. Statt zu verkünden, „nichts sei so wichtig wie Entwicklung“, befürwortet die neue Regierung nun „wissenschaftlich fundierte Entwicklung“ und „volksorientierte Entwicklung“. Dennoch haben diese Kurskorrekturen den Kern der in den letzten beiden Jahrzehnten durchgeführten neoliberalen Strategie bislang nicht angetastet.

Sollte China nun den Weg der marktorientierten Reformen fortsetzen? Die Reformen beinhalten auch das Versprechen, dass der *American Way of Life* für jedermann verwirklicht werden wird. Aber ist der US-amerikanische Lebensstil wirklich ein nachahmenswertes Modell? Kann er wirklich für eine Mehrheit der Bevölkerung realisiert werden? Oder ist es nicht vielmehr an der Zeit, den Prozess einer erneuten Überprüfung zu unterziehen und über Alternativen nachzudenken? Das sind einige der Fragen, über die chinesische Führungskräfte und das chinesische Volk heute diskutieren.

²³ Loong-Yu, Au. "The Post MFA Era and the Rise of China." *Global Monitor*. Personal correspondence, 1. November 2005.

²⁴ French, Howard W. "Land of 74,000 Protests (but Little Is Ever Fixed)." *New York Times*, 24. August 2005.

Teil I – Die Konsequenzen der Reformpolitik

Dale Wen

I. Die Misere der ländlichen Regionen

Deng Xiaopings Reformen nahmen in den späten siebziger Jahren in den ländlichen Regionen ihren Anfang. Anfangs stiegen die landwirtschaftliche Produktion und die Einkommen deutlich an – eine Tatsache, die benutzt wurde, um weitergehende Reformen zu rechtfertigen, sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen. Jedoch verlangsamte sich in den ländlichen Gebieten Mitte der achtziger Jahre das Wirtschaftswachstum beträchtlich. In den späten Achtzigern und frühen Neunzigern erreichten die meisten ländlichen Regionen einen Zustand der Stagnation oder sogar des Niedergangs. Heutzutage sehen sich Chinas ländliche Regionen einer nie da gewesenen Krise gegenüber.

Vor 1978 waren die meisten chinesischen Bauern in Volkskommunen organisiert. Verschiedene Studien geben an, dass etwa ein Drittel der Kommunen sehr gut funktionierte, ein weiteres Drittel in der Mitte vielversprechend war, aber mit einigen Problemen zu kämpfen hatte, und das letzte Drittel unter schweren Misswirtschaftsproblemen litt und stagnierte.²⁵ Auf Grundlage dieser Daten verlangten einige Kommunen ernsthafte Reformen inklusive der Anwendung neuer Organisations- und Verwaltungsformen, die Mehrheit jedoch benötigte lediglich eine Nachjustierung. Trotzdem wurde das gesamte System der Volkskommunen von 1978 an einer Generalüberholung unterzogen.

Im ersten Reformschritt wurde das kommunenbasierte landwirtschaftliche Produktionssystem durch ein familienbasiertes Produktionssystem ersetzt. Das schwächte zwar die Kommunen, doch andere Aufgaben wie die Vermarktungsgenossenschaften, öffentliche Dienstleistungen usw. wurden weiterhin von den Kollektiven organisiert. Im September 1980 erklärte die Regierung die Kommunen komplett für aufgelöst, indem sie die vollständige Entkollektivierung aller Bereiche von Produktion und Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte anordnete. Während

in den weniger gut laufenden Kommunen Funktionäre wie Bauern diese Reform von oben begrüßten, war man in der Mehrzahl der Kommunen skeptisch.

Das Aufkommen der Chemie-basierten Landwirtschaft

In jener Periode wurde die chinesische Landwirtschaft auch durch den massiven Einsatz von Kunstdüngern, Pestiziden und Hybridsaaten verändert. Die Verwendung von Kunstdünger wuchs zwischen 1978 und 1984 um mehr als das Doppelte, und die Bauern erreichten Rekordern. Im Jahr 1979 erhöhte die Regierung den Preis, den sie selbst für das Getreide zahlte, das die Bauern verpflichtungsgemäß an die Regierung zu verkaufen hatten, um 20 Prozent, und bot 50 Prozent Prämie für Getreide, das über die Quote hinaus geliefert wurde.²⁶

Ein weiterer Faktor, der zum kurzzeitigen Anwachsen des Haushaltseinkommens beitrug, war die Ausbeutung kommunalen Eigentums. Es gab beispielsweise keinerlei Kontrolle über die maßlose Abholzung von Bäumen, die über die vergangenen dreißig Jahre hinweg von den Kommunen als Windschutz zur Erosionsvermeidung gepflanzt worden waren. Innerhalb von kaum vier Jahren musste ein landesweiter Rückgang der zum Windschutz bepflanzten Flächen um 48 Prozent registriert werden.²⁷

Die offiziellen Medien führen die Zeit des ländlichen Wohlstandes (1978-1984) auf den Entkollektivierungsprozess zurück. Tatsächlich wurden zwei Drittel der Gewinne vor 1982 eingefahren, also vor dem Jahr, in dem in großem Umfang Kollektive aufgelöst wurden. Andere Faktoren, wie steigende Getreidepreise und der Einsatz von Kunstdünger, trugen sehr viel mehr zu dieser kurzlebigen Entwicklung bei. Nachdem die staatliche Subventionierung von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln Mitte der achtziger Jahre aufgehoben wurde, schnellten die Preise in die Höhe. Zwischen 1984 und 1989

²⁵ Als Beispiel siehe: William Hinton. *The Great Reversal – the Privatization of China 1978-1989.* Monthly Review Press, 1990; Michel Chossudovsky. *Towards Capitalist Restoration? Chinese Socialism After Mao.* Palgrave Macmillan, 1986; and Josh Muldavin. *“Mining the Chinese Earth.”* (Dissertation), 1987.

²⁶ Hart-Landsberg, Martin and Paul Burkett. *China and Socialism.* New York: Monthly Review Press, 2005, S. 43.

²⁷ *China Rural Economy Statistical Yearbook.* 1992.

stiegen die Preise für Kunstdünger um 46, für Pestizide um mehr als 80 Prozent.²⁸ Damals gerieten die Bauern in einen Teufelskreis, gezwungen, immer mehr Chemikalien auf ihre Felder zu pumpen, um ihre Erträge aufrecht zu erhalten, während die organische Qualität des Bodens mehr und mehr abnahm.

Die faktische Privatisierung der Landwirtschaft hatte tiefgreifende und langanhaltende Auswirkungen auf Umwelt und Wirtschaft. Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte umfassen Familienhöfe heute oft weniger als einen Hektar oder sogar weniger als einen halben Hektar. Das hat die wirtschaftliche Grundlage zur Unterhaltung größerer Anschaffungen wie Traktoren, die früher im Gemeinschaftsbesitz waren, grundlegend zerstört. Der Aufwand ist für einzelne Familien zu hoch. Eine Folge davon bestand in einer Ent-Motorisierung, die in der Anfangsphase der Reform in vielen Dörfern stattfand. Und in dem Maße, wie die Bauern mehr Arbeit in Tätigkeiten steckten, die vorher von Maschinen erledigt worden waren, mussten sie dies auf Kosten anderer Tätigkeiten tun, inklusive vernünftiger Landwirtschaftsmethoden wie der Anwendung von organischem und umweltfreundlichem Dünger.

Die Familienhöfe sind im Vergleich zu den Kommunen auch wesentlich empfindlicher gegenüber Naturkatastrophen und Preisschwankungen am Markt, was die Bauern unter Druck setzen kann, die Umwelt übermäßig zu belasten. Die geringe Größe der Höfe führt zu weiteren Umweltproblemen. Ein Bauer musste folgendes feststellen: „Wenn ich auf meinem Feld Pestizide anwende, wandern die Schädlinge einfach auf das Feld meines Nachbarn aus. Am folgenden Tag, wenn er selber Pestizide anwendet, kommen die Schädlinge wieder auf mein Grundstück zurück. Das endet damit, dass wir massenhaft Chemikalien vergeuden und wenig damit erreichen.“

Auswirkungen auf die Frauen

Das Familienvertragssystem hatte auch negative soziale Auswirkungen. Indem man die männlichen Haushaltsvorstände zu den Hauptvertragspartnern bestimmte, untergrub man die Rechte der Frauen.²⁹

²⁸ Mobo Gao, C. F. *Gao Village: A Portrait of Rural Life in Modern China*. Honolulu: University of Hawaii Press, 1999.

²⁹ Eine detaillierte Studie zu diesem Thema findet sich bei: Hairong, Yan. "Spectralization of the Rural: Reinterpreting the Labor Mobility of Rural Young Women in Post-Mao China." *American Ethnologist* (2003): 30(4): 578-596.

Im kollektiven Arbeitssystem wurden die Beiträge der Frauen offiziell anerkannt, und die Landfrauen genossen nie dagewesene Beteiligungsmöglichkeiten am öffentlichen Leben, wie es sich in einem berühmten Ausspruch jener Zeit niederschlug: „Frauen können die Hälfte des Himmels mittragen.“ Die Kommunen boten ebenso einen Raum für Geselligkeit und sogar zur Partnersuche. Besonders in gut laufenden Kollektiven konnte Arbeit für junge Menschen, die sich freundschaftliche Leistungswettkämpfe lieferten, dazu Lieder sangen und sich bei der Arbeit Geschichten erzählten, eine Tätigkeit sein, die Spaß machte.³⁰ Das Verschwinden dieses öffentlichen Lebensbereiches ließ Frauen wieder zurück in die Enge ihres familiären Umfeldes fallen. Es überrascht daher nicht, dass in vielen Dörfern die jungen Frauen die ersten waren, die auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten in die Städte auswanderten, als Kinder mädchen oder Fließbandarbeiterinnen.

Der Niedergang der öffentlichen Versorgung

Die Entkollektivierung wäre nicht derart katastrophal ausgefallen, wenn die Regierung Investitionen in ländliche kollektive Einrichtungen getätigt hätte, wie z.B. in Gesundheits- und Vertriebsgenossenschaften. Aber dazu kam es nicht. Die staatlichen Ausgaben für die Landwirtschaft, gemessen als Anteil an den landesweiten Gesamtausgaben, gingen seit den Achtzigern beständig zurück. Von 10,5 Prozent im Zeitraum von 1976 bis 1980 fielen sie auf fünf Prozent für 1981-1985 und drei Prozent für 1985-1990.³¹ Obwohl die Gesamtinvestitionen in die Infrastruktur während der Reformära um das Mehrfache stiegen, fiel der Anteil der Investitionen im ländlichen Bereich von 10,6 Prozent im Jahr 1979 auf 2,8 Prozent im Jahr 1992 und 1,7 Prozent in 1994.³² Zusätzlich zu den finanziellen Direktinvestitionen stellte die Regierung früher für öffentliche Güter wie Wasserwerke, Hochwasser- und Dürrebekämpfung, Gesundheitsversorgung und Bildung menschliche Ressourcen zur Verfügung. Die meisten dieser Pro-

³⁰ Mobo Gao, C.F. *Gao Village: A Portrait of Rural Life in Modern China*. Honolulu : University of Hawaii Press, 1999.

³¹ Chan, Kam Wing. "Cities with Invisible Walls: Reinterpreting Urbanization in Post-1949 China". Oxford University Press, 1994.

³² Hairong, Yan. "The Empty Rural Areas and Empty Object." *Readings*, Juli 2005.

gramme wurden in der Reformära heruntergefahren oder komplett eingestellt.

Von Mitte der achtziger Jahre an begannen die rasche Aneignung von gemeinschaftlichem Kapital und schwindende Investitionen in die kommunale Infrastruktur in vielen Bereichen spürbar zu werden. Wie schon erwähnt wurden Baumkulturen abgeholzt, und der Verlust des Windschutzes führte zu verstärkter Bodenerosion. Der Verfall der Kanalnetze und anderer Bewässerungssysteme führte zu schwindender Produktivität und zunehmender Verwundbarkeit gegenüber Dürren und Hochwasser. Die Abholzung hat in den Flussbecken des Yangtse und des Songhua seit den siebziger Jahren stark zugenommen³³, was in den Neunzigern bereits zu einer Reihe von katastrophalen Überschwemmungen führte.

Gesundheitswesen

Die Auflösung der Kommunen führte auch für die medizinische Versorgung der Landbevölkerung zum 'Bankrott'. Zuvor hatten 80 bis 90 Prozent der Landbevölkerung Zugang zu irgendeiner Form von kostenloser medizinischer Versorgung besessen. So hatte jede Kommune einen Arzt, der für die medizinische Grundversorgung sorgte, die sogenannten Barfußärzte. Dieses Barfußdoktoren-System stellte eine kosteneffiziente Maßnahme dar und diente der präventiven und alltäglichen Gesundheitsfürsorge für die Dörfler, während die Behandlung ernster Erkrankungen an entsprechende Kliniken weitergegeben wurde. Nach den Reformen begann das System der Barfußdoktoren und der kostenlosen Kliniken zu zerfallen, und keine andere Infrastruktur trat an ihre Stelle. Man schätzt, dass sich von den öffentlichen Gesundheitseinrichtungen (Kliniken, Krankenhäuser, Beobachtungseinrichtungen etc.) unterhalb der Landkreisebene ein Drittel am Rande des Bankrotts befinden und ein weiteres Drittel bereits vollständig zusammengebrochen ist.

Viele Ärzte, die heute noch die Landbevölkerung betreuen, wurden vor 30 Jahren ausgebildet und haben seitdem keine Fortbildung erhalten. Von den jungen Leuten sind nur wenige motiviert, ihre Arbeit fortzusetzen. Die Regierung hat in Erkenntnis dieses Problems seit den neunziger Jahren eine Reihe von Bestrebungen unternommen, in einigen Modellregionen die ländliche Gesundheitsversorgung wieder aufzubauen. Bislang hat sich keines dieser Experimente als nachahmenswert erwiesen. Ein Problem besteht darin, dass die Kliniken und Kran-

kenhäuser zunehmend profitorientiert arbeiten und umfangreiche Behandlungen der präventiven Vorsorge vorziehen, was die Versorgung wiederum bis zur Unerschwinglichkeit verteuert. Dieses System rechnet auch mit Einzelpatienten statt mit Kollektiven ab, was die Transaktionskosten deutlich erhöht.

Wegen der schrumpfenden Unterstützung von Seiten der Zentralregierung werden auf dem Lande staatliche Aufwendungen zunehmend über lokale Steuern und Gebühren finanziert. Doch während die von den lokalen Verwaltungen angebotenen Dienstleistungen im Verfall begriffen sind, steigen die Ausgaben und Steuern weiter an. Mehrere empirische Studien fanden Mitte der Neunziger heraus, dass sich verschiedene Steuern und Gebühren zu 25 bis 35 Prozent des Einkommens der Bauern aufsummierten, was deutlich mehr darstellt als der Steuersatz von 15 bis 20 Prozent, der in den Jahren des Kollektivismus von den Kommunen erhoben wurde.³⁴

Obwohl während der Reformära beträchtliche Mittel durch Funktionäre verschwendet (oder veruntreut) wurden, bleibt der Hauptgrund für den Niedergang des Landes die De-facto-Privatisierung, die die Gesellschaft in den ländlichen Regionen fragmentiert hat. Die zerbrochene Dorfgemeinschaft hat ihre kollektive Kraft verloren und ist nun leichte Beute für die unkontrollierte bürokratische Macht der ländlichen Kader und für die dazugehörige Korruption.³⁵

Die Fragmentierung war auch der Hauptgrund für den Anstieg der Verwaltungskosten und die Reduzierung oder Aufgabe öffentlicher Dienstleistungen. Fragmentierung auf dem Lande wird auch als Grund für zunehmende Kriminalität genannt. Der US-amerikanische Soziologe Dongping Han, der in China auf dem Land aufwuchs, meint dazu: „Die Kommune schuf im ländlichen China ein neuartiges Gemeinschaftsgefühl. Man kümmerte sich um das Wohlergehen der Mitmenschen. Eben wegen dieses starken Zusammenhalts war es für Kriminelle äußerst schwierig, auf dem Lande zu operieren. Das System der Einzelhaushalte zerstörte die von den Kollektiveinrichtungen geschaffene Gemeinschaft der Landbewohner, was dann

³⁴ Jingqing, Cao. *The China Along the Yellow River Bank*. Shanghai Literature Press, 2000.

³⁵ Mobo Gao, C.F. *Gao Village: a Portrait of Rural Life in Modern China*. Honolulu : University of Hawaii Press, 1999.

Bedingungen erzeugte, die Verbrechen begünstigen.“³⁶ Han weist darauf hin, dass trotz der Vervielfachung der Polizeikräfte die meisten Verbrechenfälle ungelöst zu den Akten gelegt werden – damit die Tatsache widerspiegelnd, dass Verbrechen zu einem gesellschaftlichen Problem geworden und durch polizeiliche Mittel nicht in den Griff zu bekommen sind.

Bildung und kulturelle Kolonisation

Auch der Bildungsbereich hatte auf dem Lande außerordentlich unter den Folgen der Reformära zu leiden. Bei der Bildung wächst die Kluft zwischen Stadt- und Landbewohnern. Wenn den meisten die katastrophalen Folgen der Kulturrevolution auch bestens bekannt sind, gab es bei der Ausbildung viele positive Veränderungen, und die Anzahl derjenigen, die in den Genuss von Grundschulbildung und des Besuches weiterführender Schulen kamen, nahm stark zu.

Die Kulturrevolution leitete eine Bildungspolitik der ‘Offenen Tür’ ein, die sich weitestgehend von

dem vorherigen System unterschied, welches sich auf die Vermittlung prüfungsrelevanter Kenntnisse konzentrierte, die mit dem Leben auf dem Lande kaum etwas zu tun hatten. Den Bedürfnissen und der Kultur ländlicher Räume entsprechend wurde ein ‘volksbezogenes Modell’ entwickelt. Die Schulen schafften neue Lehrbücher an, mit Geschichten aus der Gegend und auf das Umfeld bezogenen Informationen, z.B. wann man Weizen aussäht, wie man Saatgut spart, wie man Feldfrüchte kultiviert usw. Die so reformierten Schulen stellten einen wichtigen Teil der Gemeinschaft dar und halfen, die Aufmerksamkeit auf das dörfliche Leben zu richten – wie den Aufbau lokaler Wirtschaftssysteme und die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Kommunen.

Die Reformära änderte all das. Deng Xiaopings bekanntes Zitat, „Bildung sollte auf Modernisierung, die Welt und die Zukunft ausgerichtet sein“, wurde zur neuen Maxime. In diesem Sinne wurden wieder Lehrpläne und Prüfungssysteme für das gesamte Land eingeführt und der lokale Bezug vollständig beseitigt.

³⁶ Han, Dongping. “Rural Reform and the Future of Rural China.” Online verfügbar unter <http://www.chinastudygroup.org/article/81/>.

Zucker schmeckt nicht immer süß

Im Zuge ihres Beitritts zur WTO im Dezember 2001 wurde von der Volksrepublik verlangt, ihre Zölle für Agrarimporte bis Januar 2004 von insgesamt durchschnittlich 31,5 Prozent auf 17 Prozent zu verringern. Das Ergebnis bestand darin, dass China von hochsubventionierten Agrargütern aus aller Welt überschwemmt wurde, die billiger waren als heimische Produkte. Dies bedeutete einen schweren Schlag für die Landwirtschaft, was hier anhand des Beispiels ‘Zuckerrohr’ verdeutlicht wird.

Zuckerrohr stellt gleich nach Baumwolle und Pflanzenöl eines von Chinas bedeutendsten ‘cash crops’ dar. Guangxi, eine der ärmsten Provinzen im Süden Chinas, ist der größte Zuckerrohrproduzent des Landes. Zuckerrohranbau macht über acht Prozent des landwirtschaftlichen Ertrages in der Region aus, und der Anteil der Weiterverarbeitung des Zuckers am Gesamtertrag der Industrie beträgt zehn Prozent.¹⁾ Zuckerrohr ist für 26 Millionen Bauern in Guangxi das wichtigste ‘cash crop’ (wobei der typische Bauer nicht mehr als einen Hektar Land besitzt). Die Einbindung in den Weltmarkt hat sich für die Region als katastrophal erwiesen.

Im Oktober 2001 begannen in Erwartung des WTO-Beitritts die Preise für einheimischen Zucker zu fallen. Innerhalb von sechs Monaten fielen die Preise um 35 Prozent.²⁾ Die Zuckerraffinerien waren davon ebenfalls betroffen, was wiederum die Steuern, die der Staat von den Betreibern einnahm, reduzierte. Am schwersten aber wurden die Bauern getroffen, da sie es waren, an die die Verluste weitergegeben wurden. Die Preise, die den Bauern ausbezahlt wurden, fielen zwischen 2002 und 2003 von 250 Yuan pro Tonne auf etwa 190 Yuan, und dann noch weiter auf 170 Yuan in den Jahren 2003 und 2004.³⁾ Die geschätzten Herstellungskosten liegen bei 138 Yuan die Tonne⁴⁾, womit sich die Gewinne der Bauern rasend schnell in Luft aufgelöst haben.

Man sollte hierzu anmerken, dass 2004 infolge der wachsenden Nachfrage sowohl der heimische als auch der weltweite Preis für Zucker wieder anstieg. Aber der höhere Zuckerpreis schlug sich nicht in einem höheren Preis für das Zuckerrohr der Bauern nieder – ein Hinweis darauf, dass kleine Anbaubetriebe auf dem globalisierten Markt in zunehmendem Maße ihrer Chancen beraubt werden.

Als China dem globalen Handelsnetz beitrug, wurde die Fabrikations- und Verteilungskette, die Produzenten und Konsumenten miteinander verbindet, verlängert. Inzwischen gehören zu dieser langen Kette internationale und heimische Handelsgesellschaften, größere Vertriebsstellen in anderen Ländern usw., und jeder Sektor schöpft seinen Anteil vom potentiellen Gewinn der Bauern ab.

Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, liegen die Gründe, aus denen die Zuckerrohrbauern in Guangxi nicht mithalten können, nicht in ihren Produktionskosten, sondern in den unfairen Subventionen in reichen Ländern. Schätzungen zufolge drückt alleine die Subventionspolitik der Europäischen Union die Weltzuckerpreise um 10 bis 20 Prozent.⁵⁾

<i>Kosten der Zuckerproduktion je Tonne – Einheit: Yuan/Tonne</i>					
Guangxi	Thailand	Brasilien	EU	USA	Weltdurchschnitt
Produktionskosten Zucker pro Tonne: 2230,44	1900	1700	5623	3100	4400
Im Vergleich zu Guangxi	330,44	530,44	-3392,56	-869,56	-2169,56

Herkunft der Daten: Research Centre for Economics, Regierung der Provinz Guangxi

Einige der chinesischen WTO-Befürworter haben behauptet, mehr Nahrungsmittelimporte wären gut für die chinesische Umwelt. Bei mehr billigen importierten Lebensmitteln bräuchten chinesische Bauern nicht mehr so viel Land zu bewirtschaften, somit könne mehr Boden in seinen natürlichen Zustand als Grasland oder Wald zurückgeführt werden.

Selbst wenn wir Faktoren wie gesicherte Nahrungsmittelversorgung oder die wirklichen Kosten des Langstreckentransportes von Lebensmitteln außer Acht lassen, entspricht diese Vision nicht der Realität. Trotz der fallenden Preise wuchs in Guangxi die Anbaufläche von Zuckerrohr in den vergangenen Jahren – von 0,53 Millionen Hektar auf 0,77 Millionen Hektar im Jahr 2004.⁶⁾ Landesweit wurde in der Saison 2004/2005 eine Gesamtfläche von 1,36 Millionen Hektar mit Zuckerrohr bebaut, was einen jährlichen Zuwachs von 6.667 Hektar bedeutet.⁷⁾ Bevölkerung und Verwaltung vor Ort erhöhen die Produktion, um die schwindenden Profite auszugleichen – ein typisches Verhaltensmuster, das man überall auf der Welt unter ackerbaureibenden Gemeinschaften finden kann, wo globale Lebensmittelmärkte die lokalen Märkte ersetzt haben.

Fußnoten:

1 "Bitter Sugar—How Unfair Trade Hurts China's Sugar Industry?", Oxfam Hong Kong Briefing Paper, 2003.

2 Ebenda.

3 November 2004, Brian Calvert, "Guangxi's Globalization Gap", China Pictorial, online verfügbar unter <http://www.china-pictorial.com/chpic/htdocs/English/content/200411/6-1.htm>.

4 "Bitter Sugar—How Unfair Trade Hurts China's Sugar Industry?", Oxfam Hong Kong Briefing Paper, 2003.

5 Eine Studie der South African Sugar Association, zitiert in "The Rough Guide to the CAP", Catholic Agency for Overseas Development (CAFOD).

6 Nan Fan Daily, 10. Juli 2004, "Guangxi wants to reduce sugarcane acreage from 11.5 million mu to 8 million mu", online verfügbar unter <http://www.nanfangdaily.com.cn/southnews/tszk/nfncb/zw/200407120202.asp>

7 China Agriculture for Trade and Economy, "Nation's Sugar Shortage to Grow in 2005", online verfügbar unter <http://www.caftc.gov.cn/english/NEWSROOM/1873.asp>

II. Reform in den Städten und der Siegeszug der *sweatshops*

Die zentralen Merkmale der Reform in den Städten beinhalteten die Privatisierung staatseigener Betriebe

(SOEs), um mehr Marktorientierung zu erreichen, die Öffnung für Kapital und Investitionen aus dem Ausland sowie die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen (SEZs).

Vor 1978 gab es zwei Formen von Eigentum an Industrieanlagen – kollektives Volkseigentum, das in den späten Achtzigern in 'Staatseigentum' überführt wurde, und kollektives Eigentum, bei dem sich ein Unternehmen im Besitz der Dörfer und Kommunen befand. Gegen Ende 1979 wählte die Regierung mehrere Tausend SOEs aus, die nachfolgend auf Profitbasis arbeiten sollten. Zu Beginn des Jahres 1980 wurde dieses Programm auf über 16 Prozent der SOEs ausgedehnt. Ende 1980 wurde dieses Programm wegen der unvorhergesehenen finanztechnischen und sozialen Probleme, darunter ein Inflationsschub, ausgesetzt. Dennoch wurden die marktorientierten Reformen 1984 fortgesetzt.

Die Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel und die Folge für die Arbeitenden

Die Umgestaltungsbestrebungen konzentrierten sich auf die 'Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel', wie es die Reformbefürworter in jener Zeit formulierten. Die Idee bestand darin, dass man die Arbeitsproduktivität enorm steigern könnte, indem man die lebenslange Arbeitsplatzgarantie abschaffte. Einige neue Prämien- und Gewinnbeteiligungssysteme wurden eingeführt, sowohl um die Produktivität anzuregen, als auch, um Opposition seitens der Beschäftigten zu minimieren.

Dennoch war der Widerstand heftig und erbittert, und die Reformer boten letztlich einen Kompromiss an: Die tariflich Beschäftigten in den SOEs sollten ihre Arbeitsplatzgarantie und die sicheren Sozialleistungen behalten, aber neue Arbeiter sollten nur noch auf Vertragsbasis eingestellt werden. Über die Jahre hinweg entstand an den verschiedenen Standorten und in den Betrieben ein Gestrüpp von unterschiedlichen Regelungen, oft verbunden mit verwässerten Sozialleistungen für neue Beschäftigte.

Der Aufstieg Chinas als Exportnation hat den Eindruck vermittelt, die chinesischen Arbeitskräfte würden enorm von der Globalisierung profitieren. Aber im Gegensatz zur allgemeinen Annahme hat das Export-orientierte Wachstum nicht zu einem Nettozuwachs bei den Arbeitsplätzen in Chinas verarbeitender Industrie geführt. Der Hauptgrund dafür besteht in den Massenentlassungen infolge der Privatisierung von SOEs. Privatunternehmen in heimischem Besitz konnten diesen Wegfall von Stellen nicht ausgleichen.

Die Anzahl der Beschäftigten in SOEs sank von 110 Millionen gegen Ende des Jahres 1995 auf 66 Millionen im Jahr 2002. Von 1995 bis 2002 sank die Zahl der Stellen im verarbeitenden Gewerbe um 15 Pro-

zent von 98 Millionen auf 83 Millionen.³⁷ Im selben Zeitraum schrumpfte die Zahl der Jobs in der Verarbeitung weltweit um 22 Millionen. Somit kann man sagen, dass Chinas Arbeitsplatzabbau von 15 Millionen zu zwei Dritteln des weltweiten Rückganges beigetragen hat.

Das Aufkommen der *sweatshops* und die Misere der Wanderarbeiter

Die Sonderwirtschaftszonen (SEZs) funktionierten in China in ähnlicher Weise wie 'besondere' oder 'freie' Wirtschaftszonen an anderen Orten der Welt, wie zum Beispiel die *maquiladoras* in Mexiko. SEZs gewährten Unternehmen in ausländischem oder in gemeinsamem Besitz steuerliche Vergünstigungen, um ausländische Direktinvestitionen anzuziehen. Diese Steuervergünstigungen umfassen die Befreiung von Steuerzahlungen in den ersten beiden Betriebsjahren mit Profit, die steuerliche Absetzbarkeit der Angestelltengehälter und andere Privilegien.

Die SEZs waren ursprünglich keine Räuberhöhlen für Schinderbetriebe. Neue Privatunternehmen waren gezwungen, relativ anständige Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten und eine großzügige Bezahlung zu bieten, um bei der Konkurrenz um chinesische Arbeitskräfte mithalten zu können. Daher viele weiterhin Zugang zu Sozialleistungen wie allgemeine Schulbildung und Gesundheitsversorgung, sichere Renten, in Städten auch subventionierte Wohnungen und andere Annehmlichkeiten – ähnliche wie die, die von SOEs bereitgestellt wurden. Dennoch wurden im Zuge der Öffnung von SOEs gegenüber dem ausländischen und dem *Joint-Venture*-Geschäft *sweatshops* allmählich der Normalfall.

Dennoch entfernte die chinesische Regierung im Jahr 1982 ohne große Ankündigung einen Paragraphen aus der Verfassung, der das Recht auf Streik garantierte, ein Recht, das Mao bis 1975 als heilig bewahrt hatte. Zu jenem Zeitpunkt löste diese Änderung wenig Besorgnis aus: Wer sollte schon streiken wollen, solange die Leute ihre Fabriken wie ihr eigenes Zuhause behandelten. Rückblickend kann man sagen, dass die massive Ausbeutung der Arbeitnehmer damit ihren Anfang nahm.

³⁷ Statistics Yearbook. State Statistics Bureau (of China), verschiedene Jahrgänge.

Die Privatisierung der Industrie in China – Der Untergang der staatseigenen Betriebe (SOEs)

Befürworter der Privatisierung argumentieren, dass die Reformen notwendig gewesen seien, auch wenn sie zu Massenentlassungen geführt hätten, da die SOEs ineffizient und mit niedriger Leistung gearbeitet hätten. Und tatsächlich, auf den ersten Blick scheinen die Privatunternehmen zu boomen, während sich der Staatssektor im Niedergang befindet.

Der Hongkonger Universitätsprofessor Carsten Holz hat Daten zusammengestellt, die andeuten, dass die niedrigere Rentabilität der SOEs vollständig mit ihrem höheren Besteuerungsgrad und höherer Kapitalintensität erklärt werden kann. Diese Dinge spiegeln beide die Prioritätensetzung bzw. die Diskriminierung gegenüber SOEs wieder.

Profitabilität verschiedener Arten von Unternehmen, 1995

	Profit/Vertriebserlös (%)	Profit + Steuern/Vertriebserlös (%)
Landesweit insgesamt	3,15	9,73
Staatseigene Unternehmen	2,63	11,35
Einheimische Privatunternehmen	8,20	12,42
Joint Ventures	2,53	7,56
Unternehmen in ausl. Besitz	4,98	9,43

Quelle: Carsten Holz: "Long Live China's State-Owned Enterprises: Deflating the Myth of poor financial performance", Hong Kong University, 2002, basierend auf den Daten einer industriepolitischen Datenerhebung, 1995, Bd. 1, S. 46-53

Wenn man die Daten vergleicht, wird die ungerechte Steuerbelastung der SOEs offensichtlich. Die Steuern, die von den SOEs eingenommen wurden, übertrafen ihre Gewinne um das dreifache, während die Steuern, die von anderen Arten von Unternehmen eingezogen wurden, den Gewinnen entsprachen oder darunter lagen (einzige Ausnahme: Joint Ventures). Wenn man die Steuerzahlungen mit einrechnet, werden die SOEs in ihrer Leistungsfähigkeit nur von Privatbetrieben in einheimischem Besitz übertroffen. Jedoch ist der Abstand gering. Außerdem decken diese offiziellen Statistiken nur Unternehmen in städtischen Gebieten ab, die mehr als sieben Beschäftigte haben und damit die leistungsfähigsten Privatunternehmen widerspiegeln.

Während die SOEs unter exzessiven Steuerlasten leiden, bietet die chinesische Regierung ausländischen Investoren eine 'Ehrenbürger-Behandlung' an. Während der offizielle Steuersatz von 33 Prozent gleichermaßen für Firmen in einheimischem und ausländischem Besitz gilt, erhalten ausländische Unternehmen derart viele Vergünstigungen, dass der eigentliche Steuersatz schätzungsweise nur

elf Prozent beträgt.³⁸ Zusätzlich dazu werden alle ausländischen Unternehmen und Joint Ventures für die ersten beiden Jahre von den Steuern ausgenommen, beginnend zu dem Zeitpunkt, an dem sie erstmals Profit machen. Und vom dritten bis zum fünften Jahr sind 50 Prozent steuerfrei. Mehr noch: Falls sich eine ausländische Firma entscheidet, den Gewinn in China zu 're-investieren', werden 40 Prozent der Steuern erstattet.

Es ist für auswärtige Unternehmen also wesentlich einfacher, durch Verrechnungspreismissbrauch (Festsetzung interner Preise, um in Ländern, die Steuerparadiese sind, die Profite zu maximieren) Steuerzahlungen aus dem Weg zu gehen. Im Jahr 2003 machten 51-55 Prozent der aus dem Ausland stammenden Unternehmen in China Verluste geltend. Eine Untersuchung, die von der nationalen Finanzverwaltungsbehörde (State Administration of Taxation) durchgeführt wurde, fand heraus, dass nur etwa ein Drittel

³⁸ Fu, Xiaomeng. "Zero Growth of Tax Revenue from Foreign Corporations and the Suspicion of Tax Invasion." *Xinhua Net*, 17. Oktober 2005. Online verfügbar unter <http://jjckb.xinhuanet.com/www/Article/2005101794121-1.shtml>.

der Verluste wirklich bestand. Die anderen zwei Drittel waren künstlich erzeugt worden, um Steuerzahlungen zu vermeiden.³⁹

³⁹ "Claiming Loss to Evade Taxes: 70% of Foreign Enterprises in Suzhou Make Loss Intentionally." *Xinhua Net*, 16. September 2005. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-09/16/content_3497540.htm.

China ist nicht eine 'Fabrik für die Welt', sondern eine 'Fabrik im Besitz der Welt' geworden. Seine gewaltige Arbeiterklasse ist für die Welt zum Arbeitssklaven geworden, der am Fließband mehr und mehr billige Konsumgüter produziert, während die Mehrheit der chinesischen Bevölkerung davon wenig oder gar keinen Vorteil hat.

Der Textilhandel aus chinesischer Sicht

Seitdem das Multifaserabkommen (*Multi-Fibre Arrangement*, MFA) im Januar 2005 auslief, überfluteten chinesische Textilien in zuvor nie da gewesenen Mengen in die EU und die USA. Importe 'Made in China' stiegen in der EU in manchen Textilsektoren um 500 Prozent und heizten die allsommerlichen 'Büstenhalterkriege' an. Die EU handelte rasch ein Textilabkommen aus, das die Importe für die unmittelbar folgenden Jahre begrenzte. Die USA folgten dementsprechend im November und kündigten ein Abkommen zur Begrenzung von einigen Bereichen des chinesischen Textilimports über die folgenden drei Jahre.

Diese Abkommen markierten im Textilkrieg eine zeitweilige Feuerpause, die den Industriestaaten erlaubte, ihre Länder an das neue Textil-Regime 'anzupassen'. Chinas Kapazitäten an Industrie und Arbeitskraft hängen nicht nur die europäischen und amerikanischen Hersteller ab, sondern auch Entwicklungsländer wie Bangladesch, Kambodscha, Indien, Marokko und andere, in denen die Textilindustrie Millionen von Arbeitsplätzen schafft, die nun rasch verschwinden könnten.

Was aber dennoch nur selten (wenn überhaupt) in westlichen Medien berichtet wird, ist die Tatsache, dass Chinas Textilindustrie hierbei nicht der eigentliche Gewinner ist, da sie nur einen kleinen Anteil der Einnahmen und Profite erhält – in einigen Fällen wird die Wertschöpfung auf lediglich 10 Prozent geschätzt (*Hong Kong Economic Journal*, 17. September 2005). Es sind westliche Konzerne, die Kaufhäuser und andere Markenunternehmen, in deren Taschen der Großteil der Einnahmen landet.

Um zu begreifen, wie es zu solch einem Wirtschaftssystem kommen konnte, lohnt es sich, sich mit der Entwicklung der Textilindustrie in den vergangenen 30 Jahren auseinanderzusetzen. Bis Ende der siebziger Jahre hatte die VR China für ihre Textilindustrie ein eigenes, autonomes Produktionssystem aufgebaut – von der Stahlerzeugung über den Schwermaschinenbau und den Leichtmaschinenbau bis hin zur Textil- und Bekleidungsfabrikation. Gegenüber vergleichbaren westlichen Anlagen benötigten die chinesischen Spinnereimaschinen zehnmal so viele Arbeiter, aber wesentlich weniger Investitionskapital. Das entsprach ganz den Bedürfnissen eines bevölkerungsreichen Landes.

Die chinesische Textilindustrie war – nach fast 30 Jahren Produktion von schwarzer und blauer Kleidung – bereit, mehr Auswahl und Qualität anzubieten. Doch zu genau diesem Zeitpunkt erlaubte die chinesische Regierung den Import zahlreicher im Ausland gefertigter Textilverarbeitungsmaschinen. Zu Beginn der neunziger Jahre besaß China zwei parallele Textilindustrien, eine heimische und eine importierte. Jede der beiden war imstande, den heimischen Bedarf zu decken. Dieser Überhang an Kapazitäten führte zu scharfer Konkurrenz, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Im Jahr 1997 entschloss sich Premierminister Zhu Rongji, dieses Problem ein für allemal zu lösen und ordnete die Zerstörung einer großen Anzahl von Maschinen aus heimischer Produktion an, die man für ineffizient hielt. Das Ergebnis war, dass zahlreiche Textilarbeiter entlassen wurden und die heimischen Herstellerfirmen Bankrott gingen.

Solch drastische Maßnahmen lösten das Überkapazitätenproblem nur vorläufig. Um die niedrigen und weiter schrumpfenden Gewinnspannen auszugleichen, konzentrierten sich die chinesischen Textilproduzenten auf den einzigen Bereich, auf dem sie immer noch im Vorteil waren – Massenproduktion von Billigware. Daher drehen sie sich weiter in einem Teufelskreis von immer neuen Überkapazitäten, und – was genauso wichtig ist – Chinas Textilindustrie wird abhängig von den Verbrauchergewohnheiten anderer Länder.

Der Mangel an Transparenz im Welthandelsregime verschärft das Textilproblem zunehmend. Während der Verhandlungen über den Beitritt zur WTO stimmte China zu, anderen Staaten zu erlauben, 'Sicherheitsmaßnahmen' zum Schutz

ze ihrer heimischen Textilindustrien vor Importschwellen aus China in Kraft zu setzen. Weil es dem chinesischen Handelsministerium gelang, derartige Konzessionen abzuschwächen importierten viele Produzenten im Jahr 2004 teure Fertigungsanlagen, um angesichts der bevorstehenden Quotenverringerungen ihre Kapazitäten zu erhöhen. Die Investitionen der Industrie in Anlagen wuchsen 2004 um 144 Prozent, und allein aus Deutschland wurden für mehr als eine Milliarde Euro Textilmaschinen importiert. Als die Regierungen in EU und USA die Importbeschränkungen Mitte 2005 wieder einführten, waren die chinesischen Produzenten davon völlig überrascht.

Chinesische Arbeiter stehen in der Hierarchie des gegenwärtigen Textilproduktionssystems wahrscheinlich an unterster Stelle. Während viele Chinesen heute mit ihren Arbeitsplätzen von Textilexporten abhängig sind, handelt es sich bei den meisten von ihnen um Wanderarbeiter, die ihre Dörfer verlassen mussten und nun ausgebeutete *Sweatshop*-Arbeiter sind. Anstatt chinesische Arbeiter als 'Konkurrenz' zu betrachten, sollten sich Arbeiterbewegungen außerhalb Chinas weltweit organisieren, um den chinesischen Arbeitern in ihren Auseinandersetzungen beizustehen.

Das Bild wird noch trostloser, wenn man die von der Textilproduktion verursachten Umweltschäden betrachtet. Kleidungsfabrikation und -färbung verbrauchen viel Wasser, genau wie die Baumwollproduktion. Ironischerweise ist die wasserarme Westprovinz Xinjiang aufgrund ihres warmen Klimas der größte Baumwollproduzent Chinas. Um *Cash-Crops* wie Baumwolle zu kultivieren, wird Wasser in diese Region geleitet, während im gesamten westlichen China die Desertifikation zunimmt und Wasserverknappungen für viele Landbewohner zur Normalität werden. Wenn man diese ganzen ökologischen Folgekosten mit berücksichtigen würde, könnte sich die bereits jetzt hauchdünne Profitspanne der chinesischen Textilexportindustrie sehr wohl ins Negative verkehren.

Teil II – Auswirkungen auf Lebensqualität und Umwelt

I. Armut und Ungerechtigkeit

Chinas Fortschritte bei der Bekämpfung extremer Armut sind in der Tat bemerkenswert. Die Volksrepublik stellt eines der wenigen Länder dar, die bei der Verwirklichung der UN-Millennium Development Goals der Vereinten Nationen zur Halbierung der Armut bis 2015 gut im Rennen liegen.⁴⁰ Im Jahre 1999 wurde die VR China aufgrund von Zuwächsen beim Pro-Kopf-Einkommen durch die Weltbank von einem *low-income* zu einem *lower middle-income country* aufgestuft. Es besteht also wenig Zweifel, dass viele chinesische Bürger über einen wachsenden Zugang zu Gütern verfügen. Das ausgedehnte Rationierungssystem, das in den siebziger Jahren für die Grundversorgung wichtige Artikel wie Getreide, Speiseöl, Zucker, Eier, Fleisch und Kleidung umfasste, ist verschwunden, und moderne Luxusartikel wie Fernsehgeräte, Waschmaschinen und Kühlschränke haben in Millionen von Haushalten Einzug gehalten, speziell in urbanisierten Regionen. In der Hauptstadt Beijing hat sich die Zahl der PKW in Privatbesitz – ein Umstand, der vor 20 Jahren praktisch unbekannt war – in den vergangenen Jahren explosionsartig erhöht.

Gleichzeitig wächst Besorgnis über die erneut zunehmende Armut, speziell in ländlichen Gebieten. Im Jahr 2004 erklärte das nationale Amt für Statistik, das *State Statistics Bureau*, die Zahl der Menschen auf dem Lande, die in extremer Armut lebten, habe sich zwischen 2002 und 2003 von 28,2 Millionen auf 29 Millionen erhöht – trotz des rapiden Wachstums beim Bruttoinlandsprodukt.⁴¹ Manche stellen die Frage, ob der Zuwachs an Armut mit den Auswirkungen zunehmender Agrarimporte auf die chinesische Landwirtschaft zu tun haben könnte.

⁴⁰ *Millennium Development Goals China's Progress: An Assessment by the UN Country Team in China*. Office of the United Nations Resident Coordinator: Beijing. 2004. Online verfügbar unter <http://www.undp.org.cn/documents/reporten.pdf>.

⁴¹ Die Weltbank hat extreme Armut allgemein mit weniger als einem Dollar Einkommen pro Tag definiert, während Chinas Statistisches Amt sie bei einem Jahreseinkommen von 636 Yuan ansetzt. (Diese Zahl wird jährlich angepasst und soll in der Kaufkraft mehr oder weniger mit einem Dollar pro Tag vergleichbar sein.) Praktisch alle extrem Armen leben in ländlichen Gebieten.

Zwischen 2000 und 2002 sahen sich 42 Prozent der ländlichen Haushalte einem realen Einkommensrückgang ausgesetzt.⁴² Chinesische Kleinbauern erwartet noch größere Mühsal, da sie sich im Wettbewerb gegen eine hochsubventionierte globale Agrarindustrie behaupten müssen, die sich nun in den chinesischen Markt eingeklinkt hat.

Ferner bereitet Sorgen, dass, obwohl weniger Menschen in extremer Armut leben, sich gleichzeitig die Kluft zwischen denen ganz unten und denen an der Spitze dramatisch verbreitert hat. China, einst eines der egalitärsten Länder der Welt, ist heute eines derjenigen mit der größten Ungleichheit. In den frühen achtziger Jahren verdienten die wohlhabendsten 10 Prozent der Bevölkerung weniger als 20 Prozent des Volkseinkommens. Im Jahr 1995 verdienten sie 33,7 Prozent, während die unteren 10 Prozent nur 1,87 Prozent bekamen.⁴³ Bis 2005 hatte sich die Kluft noch einmal vergrößert. Das *State Statistics Bureau* merkte an, dass die obersten 10 Prozent inzwischen 45 Prozent einnehmen, während die untersten 10 Prozent nur noch auf 1,4 Prozent kommen.⁴⁴

Eine weitere beunruhigende Entwicklung wird von jenem Maßstab für Ungleichverteilung dargestellt, den die Vereinten Nationen verwenden: dem 'Gini-Koeffizienten'. Auch er zeigt eine wachsende Kluft in China an. Zwischen 1980 und 2005 stieg der Koeffizient von 0,2 (was als akzeptabel gilt) auf 0,45 (auf was deutliche Konzentration des Volksvermögens und zunehmende gesellschaftliche Spannungen hindeutet). So überrascht es nicht, dass die Häufigkeit von Massenprotesten, Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Regierung von 58.000 im Jahre 2003 auf 74.000 im Jahre 2004

⁴² Gilboy, George J. and Eric Heginbotham. "The Latin Americanization of China?" *Current History*, September 2004.

⁴³ Khan, Azizur Rahman and Carl Riskin. *Inequality and Poverty in China in the Age of Globalization*. Oxford University Press, 2001.

⁴⁴ "Six Large Gaps Regarding Income: The Top 10% has 45% of the Wealth." *Xinhua Net*, 17. Juni 2005. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-06/17/content_3096235.htm.

anwuchs – mehr als zehn mal soviel wie ein Jahrzehnt zuvor.⁴⁵

Die Kluft zwischen Stadt und Land und die Ausbeutung der Arbeitskräfte

Laut Angaben des *State Statistics Bureau* wuchs das Verhältnis des städtischen zum ländlichen Einkommen von 1,8 zu 1 in den frühen achtziger Jahren auf 3,23 zu 1 im Jahr 2003, während der weltweite Durchschnitt zwischen 1,5 zu 1 und 2 zu 1,45 lag.⁴⁶ Landbewohner schultern unverhältnismäßige Steuerlasten, während sie wenig Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen haben, Bildung und Gesundheitsversorgung eingeschlossen. Der stellvertretende Minister des nationalen Amtes für Statistik, Qiu Xiaohua, betonte in mehreren Interviews, dass, sollte man auch die nicht-finanziellen Unterstützungsleistungen für Stadtbewohner mit in Rechnung stellen, das Verhältnis beim Realeinkommen bei 6 zu 1 stünde, dem größten Stadt-Land-Unterschied in der Welt.⁴⁷

II. Ausbeutung der Arbeitnehmer

Heutzutage arbeiten schätzungsweise 100 bis 200 Millionen Menschen aus ländlichen Gebieten in Chinas Städten – als Bauarbeiter, Haushaltshilfe, Sexdienstleister, Wachpersonal, Fließbandarbeiter etc. Diese Wanderarbeiter werden in drastischer Weise ausgebeutet. Sie bilden die Hauptantriebskraft des Wirtschaftsbooms, die Arbeitskraft hinter den 'Made in China'-Artikeln, die zurzeit rund um den Globus gehandelt werden, die Erbauer jener stetig wachsenden Autobahnen und Wolkenkratzer. Der Beitrag, den sie zur Erzeugung des BIP leisten, wird auf über 20 Prozent geschätzt. Bis jetzt empfangen sie wenig von jenem Wohlstand, den sie mit erschaffen haben.

Die meisten Wanderarbeiter schufteten unter erbärmlichen Bedingungen. China besaß einst starke ar-

beitsrechtliche Schutzvorkehrungen, aber während diese Gesetze auf dem Papier immer noch existent sind, wurde ihre Umsetzung über die Jahre hinweg mehr und mehr ausgehöhlt. Wanderarbeiter leiden am meisten unter den sich verschlechternden Arbeitsbedingungen, da sie wenig Verhandlungsmacht und keinen Zugriff auf eine anständige rechtliche Vertretung haben. Es wird geschätzt, dass alle Wanderarbeiter zusammen genommen einen Anspruch auf eine Summe von mindestens 100 Milliarden Yuan (etwa 12 Milliarden US-Dollar) an ausstehenden Löhnen haben. Die Löhne werden oft auf Monate und Jahre hinaus nicht ausbezahlt.

Die chinesische *State Administration of Work Safety* meldete für das Jahr 2004 etwa 136.000 Tote aufgrund von Arbeitsunfällen, eine Steigerung von 100.000 gegenüber dem Jahr 2000.⁴⁸ In drei risikobehafteten Berufsfeldern (Bergbau, Bau und Tätigkeiten in Verbindung mit gefährlichen Chemikalien) sind von über 80 Prozent der Unfälle Wanderarbeiter betroffen.⁴⁹ Eine Gesundheitsstudie über privat betriebene Bergwerke fand heraus, dass 4,76 Prozent der Wanderarbeiter (welche anders als die offiziellen Arbeiter Kurzarbeiter auf Vertragsbasis in Minen sind) unter berufsbedingten Erkrankungen leiden und dass diese Erkrankungen nach im Durchschnitt weniger als sieben Jahren Tätigkeit in diesem Berufsfeld auftreten. Im Vergleich dazu sind nur 0,89 Prozent der offiziellen Arbeiter von berufsbedingten Erkrankungen betroffen, und die Erkrankung erfolgt erst nach 25 Jahren im Dienst.⁵⁰ Unfälle in Kohleminen kosten jedes Jahr 5.000 Menschenleben, was etwa 80 Prozent der weltweiten Gesamtzahl darstellt – obwohl China nur etwa ein Drittel der weltweiten Kohlenförderung für sich verbucht.⁵¹

In nur einer Industriezone – Shenzhen und dem umliegenden Perlflussdelta – führen Industrieunfälle jedes Jahr zu 40.000 abgetrennten Fingern. Die durchschnittliche Entschädigung be-

⁴⁵ French, Howard W. "Land of 74,000 Protests (but Little Is Ever Fixed)." *New York Times*, 24. August 2005.

⁴⁶ "Six Large Gaps Regarding Income: The Top 10% has 45% of the Wealth." *Xinhua Net*. 17. Juni 2005. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2005-06/17/content_3096235.htm.

⁴⁷ "Investigation by Chinese Academy of Social Sciences: China's Urban Rural Gap is the Highest in the World." *Xinhua Net*, 25. Februar 2004. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/fortune/2004-02/25/content_1331124.htm; "Qiu Xiaohua, Deputy Minister of Statistics Bureau, Talks About Economic Trends." *Sina Net*, 15. Juli 2002. Online verfügbar unter <http://finance.sina.com.cn/g/20020715/232433.html>.

⁴⁸ Hart-Landsberg, Martin and Paul Burkett. *China and Socialism*. New York: Monthly Review Press, 2005.

⁴⁹ "Migrant Workers Accounts for More than 80% Casualties Caused by Occupational Diseases." *Sohu News*, 26. April 2005. Online verfügbar unter <http://news.sohu.com/20050426/n225352141.shtml>.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ "More than 5,000 Chinese Miners Die from Accidents this Year." *BBC Chinese News*. 15. Dezember 2004. Online verfügbar unter http://news8.thdo.bbc.co.uk/chinese/simp/hi/newsid_4090000/newsid_4096900/4096947.stm.

trägt lediglich 60 US-Dollar je Finger. Theoretisch wäre es den Verletzten auch möglich, wesentlich höhere Entschädigung zu erhalten, wenn sie eine formelle Schadensersatzklage einreichen, jedoch dauert ein solcher Prozess im Schnitt 1.070 Tage – was diesen Weg für die meisten Arbeiter zu langwierig und teuer und damit nicht gangbar macht.⁵²

Im Jahr 2003 führten einige Universitätsprofessoren und NRO-Mitarbeiter im Perlfussdelta eine gemeinsame Felduntersuchung zu Industrieunfällen durch.⁵³ Diese Studie, die 582 verletzte Arbeitnehmer umfasste, bringt ans Licht, welche Arbeitsbedingungen in dieser Region vorherrschen:

70,2 Prozent der verletzten Arbeiter stammten aus Dörfern, während nur 4,3 Prozent städtischer Herkunft waren.

61,7 Prozent der verletzten Arbeiter besaßen keinen Arbeitsvertrag mit ihren Unternehmen.

66,3 Prozent der Überprüften arbeiteten mehr als acht Stunden am Tag. Die tägliche Arbeitszeit betrug durchschnittlich zehn Stunden. Mehr als 50 Prozent der Arbeiter mussten Überstunden machen, bei einer Anzahl von 1 bis 8 Überstunden. Über 70 Prozent der Arbeiter hatten am Wochenende keine Freizeit.

Obwohl die Arbeitsgesetze festlegten, dass sie ein Recht auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall haben, erhielten die meisten versehrten Arbeitnehmer keine: Nur 20,3 Prozent bekamen eine reguläre Entlohnung; 16,4 Prozent erhielten eine reduzierte Entlohnung.

Selbst wenn sie das Glück haben, den *sweatshop*-Arbeitsbedingungen und den damit verbundenen Verletzungen zu entgehen, liegt für die meisten Wanderarbeiter der Traum von einem Leben in der Mittelklasse in unerreichbarer Ferne – trotz all ihrer harten Arbeit. So reicht beispielsweise der Jahreslohn eines typischen Sicherheitsmannes in den neuen Wohngebieten Beijings kaum aus, auch nur einen Quadratmeter jener Mittelklasse-Eigentumswohnungen zu erwerben, die er täglich bewacht. Die meisten Wanderarbeiter leben mit ihren Familien in Barackenstädten und städtischen Slums, vergessenen Ecken der Städte, wo es kaum eine öffentliche Versorgung gibt. Laut einem Bericht

⁵² "Workers in the Pearl River Delta and the Pain of Their Broken Fingers: The Blood and Tears Behind Economic Development." *China Youth Daily*, 27. April 2005.

⁵³ Ebenda.

der Regierung von 2004⁵⁴ liegt die Sterblichkeitsrate bei schwangeren Frauen aus dem Wanderarbeitermilieu und ihren Kindern zwischen 1,4- und 3,6mal über dem Landesdurchschnitt.

Die Kinder der Wanderarbeiter werden entweder über lange Zeiträume hinweg bei den Großeltern auf dem Lande zurückgelassen, oder man nimmt sie mit in die Städte, wo sie sich allen Unsicherheiten und Wechselfällen eines 'Lebens aus dem Koffer' gegenüber sehen. Überflüssig zu sagen, dass weder das eine noch das andere eine erstrebenswerte Option darstellt. Es wird geschätzt, dass es auf dem Lande 20 Millionen 'zurückgelassene' Kinder gibt, deren Eltern die meiste Zeit weit weg in den Städten leben. Von den etwa 3 Millionen Kindern, die mit in die Stadt ziehen, besuchen etwa 15 Prozent keine Schule. Die anderen sind oft in improvisierten, privat betriebenen Schulen mit niedrigen Standards angemeldet. Erst in den letzten Jahren hat die Regierung damit begonnen, einige öffentliche Schulen zu verpflichten, Kinder von Wanderarbeitern aufzunehmen. Aber oft kommt es vor, dass Schulen von Wanderarbeitern höhere Gebühren verlangen oder andere Diskriminierungsmechanismen einsetzen, um sie von der Anmeldung ihrer Kinder abzuhalten.

Trotz Chinas Wirtschaftswachstum verschlechtern sich die Lebensbedingungen der Wanderarbeiter kontinuierlich. Noch vor einem Jahrzehnt konnte sich ein Wanderarbeiter, der im chinesischen Süden in einer Fabrik arbeitete, darauf einstellen, im Jahr etwa 5.000 Yuan zu verdienen. In den vergangenen 12 Jahren aber haben sich einer Studie von 2004 zufolge die Monatslöhne der Fabrikarbeiter um nur die winzige Summe von 68 Yuan erhöht.⁵⁵ Die Preise für Reis, Schweinefleisch und viele andere Grundnahrungsmittel jedoch haben sich inzwischen verdreifacht, so dass das Realeinkommen faktisch deutlich gesunken ist.⁵⁶

⁵⁴ Weiwei, Li. "The Health Care Situation of Migrant Children is Seriously Worse than that of the Urban Residents." *Xinhua Net*, 7. November 2004. Online verfügbar unter http://big5.xinhuanet.com/gate/big5/news.xinhuanet.com/newscenter/2004-11/07/content_2186908.htm.

⁵⁵ Zhu, Ruby. "Workers Wanted." *The Bulletin* (Hong Kong Chamber of Commerce), September 2004. Online verfügbar unter http://www.chamber.org.hk/info/the_bulletin/2004/sep04/ceu.asp.

⁵⁶ Ebenda.

Das 'Race to the Bottom'

Als in China in den frühen achtziger Jahren die ersten Privatunternehmen (*privately owned enterprises*, POEs) auftauchten, waren diese, im Gegensatz zu heute, keine *sweatshops*. Zu diesem Zeitpunkt waren die zwischen 1949 und 1978 geschaffenen Sozialleistungen noch weitestgehend intakt. Die Mehrheit der Bevölkerung hatte Zugang zu Schulbildung und Gesundheitsversorgung. Zusätzlich hatten die meisten der Stadtbewohner Zugang zu stark subventioniertem Wohnraum, gesichertem Renten und anderen Leistungen von Staatsbetrieben. Daher mussten die neuen Privatunternehmen gerechten Lohn und gute Arbeitsbedingungen bieten, um Arbeitskräfte zu finden.

In dem Maße, in dem das soziale Sicherungsnetz für die Beschäftigten des öffentlichen Sektors über die vergangenen 20 Jahre erodierte, sahen private Firmen auch weniger Gründe, ihren Beschäftigten entsprechende Leistungen zu bieten. Der Druck auf Löhne und Arbeitsbedingungen wurde durch die Krise des ländlichen China noch verschärft. Bei vielen Millionen Armen vom Lande wie aus den Städten, die verzweifelt nach Arbeit suchten, sanken die Reallöhne, und die Arbeitsbedingungen verschlechterten sich für den durchschnittlichen Beschäftigten in vielen Firmen in privatem und ausländischem Besitz kontinuierlich.

Ein weiterer Faktor, der den chinesischen Arbeitsmarkt belastet, besteht darin, dass diejenigen Beschäftigten, die Arbeit haben, unter Druck gesetzt werden, zusätzliche Stunden zu arbeiten. In den Mündungsdeltas des Perlfusses und des Yangtse, wo die meisten exportorientierten Industrieparks angesiedelt sind, machen Wanderarbeiter vom Lande die Masse der Arbeitskräfte aus. Für diese Arbeiter ist es normal, zwölf Stunden pro Tag und sieben Tage die Woche zu arbeiten. Zur Hauptsaison sind Arbeitstage von 13 bis 15 Stunden nichts Ungewöhnliches. Auch die Sicherheitsvorkehrungen sind in ausländischen oder Joint-Venture-Unternehmen besonders schlecht.

Das Perlfussdelta war seinerzeit die erste der Sonderwirtschaftszonen und ist Ursprung von einem Drittel des chinesischen Exports. Diese Region ist bekannt für die schlechtesten Arbeitsbedingungen im ganzen Land. Eine Untersuchung von 24 Städten brachte zutage, dass in Dongguan, einem größeren Fabrikationszentrum im Perlfussdelta, die Einstiegsgehälter um 16,8 Prozent niedriger liegen als der

Durchschnitt für alle 24 Städte.⁵⁷ 2003 stellte eine Felduntersuchung im Perlfussdelta fest, dass Unternehmen mit ausländischen Investitionen für 26 Prozent aller Verletzungen durch Arbeitsunfälle in diesem Gebiet verantwortlich waren und Privatunternehmen (die meisten sind Zulieferer und Geschäftspartner von multinationalen Konzernen) für 53,9 Prozent. Im Gegensatz dazu verzeichneten Staatsunternehmen (SOEs) und Kollektivbetriebe nur 3,5 Prozent bzw. 1,9 Prozent der Verletzungen.

III. Gesundheit und Bildung

Das chinesische Gesundheitssystem vor 1980 war unter den Vorzeichen der sozialistischen Planwirtschaft entwickelt worden. Im Jahre 1980 wurden 85 bis 90 Prozent der Bevölkerung über ein staatliches oder gemeinschaftliches Gesundheitssystem versorgt. Die staatliche Gesundheitsfürsorge erhielt Zuschüsse von der Zentralregierung. Gemeinschaftliche Gesundheitszentren wurden aus den Gewinnen von Kollektiven wie z.B. den Volkskommunen finanziert. Während der Mao-Ära stieg die durchschnittliche Lebenserwartung von 35 auf 67 Jahre, die Kindersterblichkeit fiel von über 200 pro 1.000 auf 42 pro 1.000 – eine der schnellsten Steigerungen weltweit in jener Zeit.⁵⁸ Trotz seiner großen Bevölkerungszahl war China das erste Entwicklungsland, dem die Ausrottung von Pocken und Polio gelang. In den späten Siebzigern lag China bei den beiden Schlüsselindikatoren für das Gesundheitswesen (Lebenserwartung und Kindersterblichkeit) nicht nur wesentlich besser als der Durchschnitt der *Low Income Countries*, sondern auch als der der *Middle Income Countries*. Auf der Konferenz der Weltgesundheitsorganisation 'Gesundheit für alle bis 2000' in Alma Ata im Jahre 1978 wurde Chinas ursprüngliches Gesundheitssystem als Modell für die Welt gehandelt.⁵⁹

⁵⁷ "The Supply of Cheap Labor is Not Infinite: Investigation of Labor Shortage of the Pearl River Delta." *China Business Times*, 20. Oktober 2004. Online verfügbar unter <http://finance.sina.com.cn/g/20041020/00481090944.shtml>.

⁵⁸ World Bank, WDI-CDROM2003.

⁵⁹ Kaufman, Joan. "Information for Health: the Harvard HIV/AIDS Initiative in China.", 2. Dezember 2004. Online verfügbar unter http://www.novartisfoundation.com/pdf/NFSD_Symp_04_Presentation_Joan_Kaufman.pdf; Liu, Yuanli and Joan Kaufman. "Controlling HIV/AIDS in China: Health System Challenges." Online verfügbar unter

Trotz des spektakulären Wachstums des BIP in den vergangenen Jahren konnte die Qualität des Gesundheitssystems in vielen Bereichen nicht weiterentwickelt oder auch nur aufrechterhalten werden. Seit 1980 hat das Gesundheitswesen mehrere marktorientierte Reformen erfahren. Von 1980 bis 2003 schnellten die Kosten für Gesundheit um das 15fache in die Höhe, selbst wenn man die Inflationsrate abzieht (von 14,32 Milliarden Yuan auf 662,33 Milliarden Yuan). Währenddessen fiel der Anteil der Regierungszuschüsse von 36,2 Prozent auf 17,2 Prozent, und die Beiträge von Kollektiven und Staatsbetrieben sanken im Zeitraum von 1980 bis 2003 von 42,6 Prozent auf 27,3 Prozent.⁶⁰

Im gleichen Zeitraum wuchs der Anteil der Beiträge von Einzelpersonen von 21,2 Prozent auf 55,5 Prozent.⁶¹ Da alle Kliniken und Krankenhäuser zunehmend unter Druck stehen, Gewinn orientiert zu arbeiten, werden kosteneffiziente Präventionsmaßnahmen durch teure und nicht immer notwendige Behandlungen ersetzt. Man schätzt, dass in den Städten aufgrund von Kostenerwägungen etwa die Hälfte der Patienten zur Selbstmedikation übergegangen sind, während auf dem Lande mehr als 60 Prozent der Patienten auf jede Art von Behandlung verzichten. Eine Studie von 2001 zeigte, dass 21,6 Prozent aller verarmten ländlichen Haushalte aufgrund von medizinischen Unkosten unter die Armutsgrenze gefallen waren.⁶² Die durchschnittlichen Kosten einer Einweisung ins Krankenhaus liegen bei mehr als 1.500 Yuan, was etwa die Hälfte eines durchschnittlichen ländlichen Jahreseinkommens darstellt – oder mehr als das Doppelte der von der Regierung definierten Armutsgrenze.⁶³

Die schrumpfenden staatlichen Zuschüsse für das Gesundheitswesen werden sehr ungleich verteilt. Zwar ist die Gesamtzahl der Krankenhausbetten in den vergangenen 20 Jahren deutlich gewachsen, in den ländlichen Gebieten jedoch ist sie gesunken. In sieben armen Landesteilen (Guizhou, Tibet, Qing-

hai, Hubei, Hunan, Jiangxi, und Xinjiang) ist sie generell stagniert, bzw. hat sich das Verhältnis 'Krankenhausbett pro Person' verschlechtert. Zwischen 1993 und 2000 sank der Anteil für ländliche Regionen an den Gesamtausgaben der Regierung für Gesundheitsfürsorge von 34,9 Prozent auf 22,5 Prozent. Folgerichtig hat auf dem Lande die Qualität der medizinischen Infrastruktur beträchtlich abgenommen.

Zwischen 1975 und 2001 fiel auf dem Land die Zahl der Ärzte von 1,5 Millionen auf etwa 1 Million, die Zahl der Krankenschwestern von 3,28 Millionen auf nur noch 270.000. Etwa die Hälfte der Stadtbewohner ist krankenversichert, aber nur 10 Prozent der Landbewohner.⁶⁴

Seuchen wie Tuberkulose und Bilharziose, die man einst unter Kontrolle hatte, sind wieder auf dem Vormarsch. Das Auftreten von Tuberkulose hat sich in den letzten Jahren vervierfacht. Neue Seuchen wie HIV/AIDS verbreiten sich in rasendem Tempo infolge illegalen Bluthandels und der gemeinsamen Nutzung von Injektionsnadeln. Man schätzt, dass sich zwischen 1 und 6 Millionen Bauern beim Verkauf von Blut mit HIV infiziert haben. Wegen des Zusammenbruchs der Gesundheitskontrolle auf dem Lande sind genauere Daten nicht verfügbar. Nach Angaben der Weltbank hörte Chinas Kindersterblichkeitsrate, die vom Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) als bester Indikator für gesellschaftliche Entwicklung angesehen wird, in den frühen achtziger Jahren auf zu wachsen und stagnierte dann bis 1991. Zusätzlich hat sich der Prozentsatz der Kinder auf dem Lande, die für ihr Alter eine auffallend geringe Körpergröße aufweisen (ein wichtiges Anzeichen für Unterernährung) zwischen 1987 und 1992 erhöht.⁶⁵

China Fortschritt bei der Lebenserwartung und bei der Bekämpfung der Kindersterblichkeit hat sich seit 1980 spürbar verlangsamt. Die Volksrepublik bleibt bei der Verbesserung der beiden Hauptindikatoren für das öffentliche Gesundheitswesen hinter vielen anderen Ländern zurück. Chinas Fortschritt betrug weniger als der Durchschnitt von 'Low-' und 'Middle-Income-

[http://www.ksg.harvard.edu/cbg/asia/HIVAIDS%20papers/9%20-%20Liu-Kaufman1%20\(4-final\).pdf](http://www.ksg.harvard.edu/cbg/asia/HIVAIDS%20papers/9%20-%20Liu-Kaufman1%20(4-final).pdf).

⁶⁰ *Evaluation and Suggestions Regarding the Reform of China's Health Care System*. Development Research Center of the State Council (of China). Juli 2005.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Wang, Shaoguang. *Zhongguo Gonggong Weisheng de Weiji he Zhuangji (The Crisis of China's Public Health, and an Opportunity?)*. The Chinese University of Hong Kong, 2003.

⁶³ Kaufman, Joan. "Information for Health: the Harvard HIV/AIDS Initiative in China.", 2. Dezember 2004. Online verfügbar unter http://www.novartisfoundation.com/pdf/NFSD_Symp_04_Presentation_Joan_Kaufman.pdf.

⁶⁴ Li, Minqi and Andong Zhu. "China's Public Services Privatization and Poverty Reduction: Health Care and Education Reform (Privatization) in China and the Impact on Poverty." UNDP Policy Brief, Beijing, 2004.

⁶⁵ Khan, Azizur Rahman and Carl Riskin. *Inequality and Poverty in China in the Age of Globalization*. Oxford University Press, 2001.

Countries' und als der weltweite Mittelwert. Im Weltgesundheitsreport von 2000 lag China bei der Gerechtigkeit des finanziellen Beitrags zur medizinischen Versorgung unter 191 Ländern an der 188. Stelle und bei der Gesamtleistung der Gesundheitsversorgung an der 144. Stelle.⁶⁶

Statt wie bisher führend in der Gesundheitsversorgung zu sein, wird China zu einem Vorreiter für den weltweiten Trend der privaten Finanzierung medizinischer Versorgung. Im Juli 2005 erließ das *Development Research Center* des Staatsrates ein offizielles Dokument, in dem zugegeben wurde, dass die marktorientierte Gesundheitsreform ein Misserfolg war.⁶⁷ Einige der Verfasser des Textes merkten an, Chinas Gesundheitssystem leide an der 'Amerikanischen Krankheit', und zwar mit folgenden Symptomen: Explodierende Kosten, fehlende Gerechtigkeit bei der Versorgung, niedrige Effizienz und stagnierende Gesundheitsindikatoren.

⁶⁶ Li, Minqi and Andong Zhu. "China's Public Services Privatization and Poverty Reduction: Health Care and Education Reform (Privatization) in China and the Impact on Poverty." UNDP Policy Brief, Beijing, 2004.

⁶⁷ "Evaluation and Suggestions Regarding the Reform of China's Health Care System." Development Research Center of the State Council (of China). Juli 2005.

Bildung

Genau wie die Gesundheitskosten sind auch die Kosten für Bildung in den vergangenen Jahren in die Höhe geschossen, während der Anteil der staatlichen Teilfinanzierung deutlich sank. Dieses stellt eine dramatische Änderung gegenüber der Vor-Reform-Ära dar, die gekennzeichnet war von einem raschen Rückgang der Analphabetenrate unter Erwachsenen – von über 80 Prozent im Jahre 1949 auf 33 Prozent im Jahr 1980.⁶⁸ Die Regierung und genossenschaftliche Kassen förderten praktisch alle Bildungsebenen, die Personen zahlten nur Schutzgebühren.

Heutzutage kostet ein nach vierjähriger Ausbildung erworbener Hochschulabschluss schätzungsweise 40.000 Yuan, mehr als 13 Jahreseinkommen eines normalen Landbewohners. Sogar für die Grund- und höhere Schulbildung werden heute 44 Prozent der Kosten aus nicht-staatlichen Quellen gedeckt (Daten von 1999), ein wesentlich höherer Prozentsatz als in allen OECD-Staaten und den meisten Entwicklungsländern.⁶⁹

⁶⁸ World Bank, WDI-CD 2003.

⁶⁹ "Relative Proportions of Public and Private Expenditure on Educational Institutions." UNESCO, 1999. Online verfügbar unter <http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/html/Exceltables/WEI2002/table13.xls>.

Die Invasion des Fast Foods

Genau wie die Franzosen und Italiener sind auch die Chinesen stolz auf die reiche kulinarische Kultur ihres Landes. Daher könnte man annehmen, die amerikanische Fast-Food-Industrie dürfte Schwierigkeiten haben, sich dort zu behaupten. Weit gefehlt! Ketten wie *Kentucky Fried Chicken (KFC)*, *McDonald's* und *Coca Cola* expandieren stark im Reich der Mitte. KFC begann 1987 im Lande und hat bis heute 1.200 Restaurants eröffnet. Man erwartet, dass in der kommenden Dekade jährlich 300 neue Filialen eröffnet werden. McDonald's verkündete, es werde seine erste McDrive-Filiale eröffnen, um dem wachsenden PKW-Besitz Rechnung zu tragen. Bis 2008 wird es 1.000 McDonald's-Restaurants geben, mehr als doppelt so viele wie heute. Coca Cola kontrolliert ein Viertel des Getränkemarktes und ein Drittel des Marktes für kohlen säurehaltige Getränke.

Noch seltsamer mutet es an, dass amerikanisches Fast Food ziemlich populär ist, obwohl es zwei- bis viermal so teuer ist wie vergleichbares chinesisches Essen. Tatsächlich werden solche Mahlzeiten als Prestigeobjekt betrachtet. Der Präsident der chinesischen Sektion von Yum Brands (Muttergesellschaft von KFC) merkte einmal an: „In vielen Teilen Chinas betrachten es die örtlichen Kommunalregierungen sogar als Anzeichen dafür, dass ihre Stadt den Kinderschulen entwächst.“¹⁾

Durch Fast Food und Autobesitz sowie durch immer mehr Zeit, die mit Aktivitäten im Sitzen, also Fernsehen und Videospiele, verbracht wird, haben sich die Fälle von Fettleibigkeit in den letzten zehn Jahren beinahe verdoppelt.

Das Problem der Fettleibigkeit bei Kindern ist sogar noch alarmierender. Einem Bericht der Nachrichtenagentur Xinhua vom Oktober 2004 zufolge leiden 10 Prozent der Kinder in China an Fettleibigkeit, und die Anzahl wächst jedes Jahr um acht Prozent. In Großstädten wie Beijing oder Shanghai ist bereits eines von fünf Kindern übergewichtig.²⁾

Die Medien strotzen vor Werbung für stark veredelte Nahrungsmittel. Ein Artikel verstieg sich sogar zu der Behauptung, die zunehmende Verbreitung des Fast Foods sei eine der Segnungen infolge des WTO-Beitritts: „...es wird sich also positiv auf die Gesundheit der Menschen auswirken, wenn Lebensmittel niedriger Qualität schrittweise vom Markt verdrängt und nahrhaftes Essen leichter verfügbar wird.“³⁾

Unwissenheit und Fehlinformationen tragen deutlich zu den allgemeinen Ernährungsproblemen bei. Vitamin-A-Mangel herrscht weiterhin vor, obwohl Mohrrüben und anderes Vitamin-A-haltiges Gemüse reichlich zur Verfügung stehen. Auch wenn in gebildeten Schichten das Bewusstsein für Stillen gewachsen ist, glauben viele Menschen nach wie vor der Werbung, künstliche Babynahrung sei besser für ihren Nachwuchs. Vom Land wurden Fälle gemeldet, in denen Mütter auf dem Markt Eier verkauften und dafür Zucker und Schokolade für ihre Kinder anschafften, in dem Glauben, dass solche aufbereiteten Lebensmittel besser seien. Aus den Reihen der städtischen Armen gibt es zahlreiche Geschichten, in denen Eltern Wochen und Monate gespart haben, um ihrem Kind einen Big Mac kaufen zu können.

Fußnoten:

1 Schreiner, Bruce. "China Licking its Fingers." The Washington Times, 14. January 2005. Online verfügbar unter: <http://washingtontimes.com/business/20050114-095939-7816r.htm>.

2 "Experts Warn Against Rising Obesity in Chinese Children." Xinhua News, 31. März 2004. Online verfügbar unter: http://english.people.com.cn/200403/31/eng20040331_139019.shtml.

3 "Nutritionists Called for in China." China Daily, Juni 2002. Online verfügbar unter: <http://www.china.org.cn/english/2002/Jun/33829.htm>.

Auf dem Lande werden viele Kinder, besonders Mädchen, nicht mehr zur Schule geschickt, weil ihre Eltern sich nicht mehr in der Lage sehen, die ständig erhöhten Gebühren zu zahlen. Auch wenn offizielle Daten die Zahl der Anmeldungen und der Schreib- und Lesekundigen als mehr oder weniger gleich bleibend oder sogar verbessert darstellen, erklären viele Leute, die an der Basis arbeiten, die Lage sehe in Wirklichkeit anders aus. Einwohner berichten, es sei nicht ungewöhnlich für die örtlichen Beamten, am Jahresanfang alle Kinder auf die örtlichen Schulen zu verteilen, um eine gute Bewertung durch die Regierung zu erzielen. Viele Kinder würden aber schon bald nach der staatlichen Inspektion den Schulbesuch nicht fortsetzen. .

Im Jahre 1999 lagen die öffentlichen Ausgaben für Bildung bei nur 2,79 Prozent des BIP, wobei der weltweite Mittelwert bei 4,38 Prozent lag.⁷⁰ Die staatliche Finanzierung wird auch ziemlich ungleichmäßig verteilt. Urbane Gegenden erhalten 77 Prozent der Bildungsinvestitionen, und die höhere Bildung erhält einen größeren Anteil an der Finanzierung als die Grundschulbildung. Beispielsweise sanken zwischen 1999 und 2000 die staatlichen Zuweisungen für die Grundschulbildung, während der Anteil für Hochschulausbildung von 15,6 Prozent auf 24 Prozent anstieg. Von 1978 bis 1990 sank die Übergangsrate von der Grundschule zur Unter-

stufe der Mittelschule von 87,5 Prozent auf 74,6 Prozent.⁷¹

In einigen Gegenden liegt die Aufstiegsrate von der Unter- zur Oberstufe der Mittelschule bei nur 25 Prozent. Die Festlegung des Schwerpunktes auf höhere Bildung beeinflusst die Inhalte der Ausbildungen beträchtlich. Ausbildung wird zunehmend verbunden mit Bücherwissen und Zulassungsprüfungen für die höheren Bildungsanstalten, was sie von den Verhältnissen und Notwendigkeiten der lokalen Gemeinschaften loslöst. Besonders für viele arme Familien ist Bildung zu einer riskanten Investition geworden, da die Chancen für gesellschaftlichen Aufstieg begrenzt sind. Das gesamte Bildungssystem ist durchsetzt mit harten Konkurrenzkämpfen, bei denen wenige gewinnen und viele verlieren. Es kommt zu mehr und mehr Selbstmorden unter jungen Menschen, deren Familien keine Studiengebühren mehr zahlen können oder die in wichtigen Prüfungen gescheitert sind.

IV. Die Umwelt

Aufgrund der hohen Bevölkerungszahl von 1,3 Milliarden ist Chinas Ausstattung mit natürli-

⁷⁰ World Bank, WDI-CD 2003.

⁷¹ "Educational Expenditure in Pre-primary as % of Total Educational Expenditure." UNESCO. Online verfügbar unter <http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/html/HTMLTables/education/EduExp.htm>.

chen Ressourcen gering, wenn man sie pro Kopf berechnet. Gegenwärtig liegt Chinas Bestand an Ackerland pro Person bei nur einem Drittel bis der Hälfte des weltweiten Durchschnitts. Seine Wasserressourcen betragen nur ein Viertel dessen, und seine Erdöllagerstätten nur ein Achtel. Laut dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen '2002 Living Planet Report' liegt die biologische Kapazität der VR China nur bei 1,04 Hektar pro Person, etwa 55 Prozent der weltweiten Durchschnitts. Und dennoch befinden sich nicht einmal diese knappen Ressourcen unter guter Verwaltung. China zahlt für den Wirtschaftsboom der vergangenen Jahrzehnte einen hohen ökologischen Preis. So wie es zur Fabrik der Welt wurde, so wurde es auch zur Müllhalde der Welt.

Luftverschmutzung

Einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation von 1998 zufolge befinden sich sieben der zehn am schwersten verschmutzten Städte der Welt in der Volksrepublik China. Luftverschmutzung fordert jedes Jahr das Leben von 300.000 ungeborenen Kindern.⁷² Das entspricht 40 Prozent aller durch Luftverschmutzung verursachten Todesfälle in Entwicklungsländern und ist mehr als doppelt soviel wie in Südasien. Ein Drittel des Landes ist von Saurem Regen betroffen.

Während die Umstellung von Kohle auf Öl oder Erdgas die urbane Luftverschmutzung verringerte, hat der weitgehende Umstieg von Fahrrädern und Massentransportmitteln auf private Automobile in den vergangenen Jahren alle Erfolge zunichte gemacht und die Luftverschmutzung weiter verschlimmert. Trotzdem viele multinationale KFZ-Unternehmen dies als Möglichkeit zum Verkauf von 'Clean Vehicle Technology' nach China aufgegriffen haben, muss festgestellt werden, dass die Priorisierung/Forcierung/Förderung des Autoorientierten Wachstums und die entsprechenden Planungen für die Städte einer erneuten Betrachtung bedürfen.

Die Mehrzahl der Einwohner, die nach wie vor Fahrräder oder öffentliche Verkehrsmittel nutzt, hat unter verpesteter Luft und zunehmenden Verkehrsstaus zu leiden, beides verursacht durch die explosionsartige Zunahme von Kraftfahrzeugen. Die normale Fahrgeschwindigkeit der Busse lag beispielsweise in Beijing in den achtziger Jahren bei 10

Meilen in der Stunde. In den Neunzigern nahm sie auf 5 Meilen/Stunde ab. Heute kriechen die Busse mit 2,5 Meilen pro Stunde durch die Stadt. Im Jahr 2004 wurde China zum weltweit viertgrößten Produzenten und drittgrößten Markt für Automobile. Der PKW-Besitz nimmt um jährlich 19 Prozent zu.⁷³ Umweltfreundliche Technologie kann keine sauberere Luft erzeugen, solange dieser Trend anhält.

Wasserverknappung und Wasserverschmutzung

China sieht sich einer der weltweit schlimmsten Wasserverknappungen gegenüber. Das Land teilt sich in zwei Regionen: Den 'trockenen Norden', das heißt alle Gebiete nördlich des Yangtse-Beckens, und den 'feuchten Süden', welcher das Yangtse-Becken und alles südlich davon einschließt. Der Norden besitzt eine Bevölkerung von 550 Millionen, zwei Drittel des Ackerlandes und ein Fünftel des Wassers. Der Süden hat eine Einwohnerzahl von 700 Millionen, ein Drittel des Ackerbodens und vier Fünftel des Wassers.

Die Wasserverknappung ist am schwerwiegendsten im Becken des Gelben Flusses, im nördlichen China, das allgemein als Geburtsstätte der chinesischen Zivilisation betrachtet wird. Der Flusslauf zieht sich durch das Lößplateau, einer Region mit der weltweit schwersten Bodenerosion. Mehrere tausend Jahre kontinuierlicher landwirtschaftlicher Nutzung haben viel von der natürlichen Vegetation beseitigt. Und dieser Sachverhalt wirkt mit der Tatsache zusammen, dass Lößböden zu den für Erosion anfälligsten Böden auf der Welt zählt. Der Fluss ist voll von gelbem Sediment, das ihm seinen Namen gibt.

Die schwindende Fähigkeit der örtlichen Vegetation, Wasser zu speichern, sowie das übermäßige Abpumpen von Grundwasser haben in den zurückliegenden Jahrzehnten die Wasserführung des Flusses verringert. Im Jahre 1972 erreichte der Fluss erstmals nicht mehr das Meer. 1997, im Jahr einer schweren Dürre, kam der Fluss für 226 Tage nicht näher als 700 Kilometer an seine Mündung heran, und 330 Tage lang

⁷² Wang, Hua, et. al. "Environmental Performance Rating and Disclosure: China's Green-watch Program." World Bank Policy Research Working Paper 2889, September 2002.

⁷³ "Car Ownership in China is Increasing by 19 Percent each Year.", 14. Oktober 2005. Online verfügbar unter http://www.anl.gov/Media_Center/News/2005/GREET051014.html.

nicht näher als 136 Kilometer.⁷⁴ Dieses Austrocknen hat das tägliche Leben und die Produktion am Mittel- und Unterlauf gravierend beeinträchtigt und der dortigen Umwelt weiteren Schaden zugefügt. Es herrscht ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen den meist landwirtschaftlich orientierten Provinzen am Oberlauf und den industrialisierten Küstenprovinzen.

Aufgrund der Wasserverknappungen und der weit verbreiteten Verschmutzung der Oberflächengewässer gehen mehr und mehr Städte und Dörfer dazu über, Grundwasserreservoirs anzuzapfen. Unter der nordchinesischen Ebene, einer Region, die 40 Prozent von Chinas Weizen produziert, sinkt der Grundwasserpegel jedes Jahr um durchschnittlich 1,5 Meter. Im Jahr 1999 fiel der Pegel unter der Hauptstadt Beijing um 2,5 Meter. Der Grundwasserstand unter der Hauptstadt ist seit 1965 um 59 Meter gesunken.⁷⁵

Etwa 60 Prozent des Wassers in den sieben größeren Flussbecken – Yangtze, Gelber Fluss, Huai, Songhua, Hai, Liao and Perfluss – werden als 'Grad IV' oder schlechter eingestuft, was bedeutet, dass sie für den Kontakt mit Menschen nicht geeignet sind. 75 Prozent der Seen leiden unter Überdüngung verschiedenen Grades.⁷⁶ Verursacher sind oft Verschmutzung durch die Landwirtschaft und ungeklärte Industrieabwässer. Chinesische Bauern verwenden für ihre Ackerflächen doppelt so viele Dünger und Pestizide wie US-amerikanische Farmer.⁷⁷ Mehr als ein Drittel der industriellen Abwässer und zwei Drittel der städtischen Abwässer werden ungeklärt in die Wasserläufe eingeleitet.⁷⁸

Im Jahre 1994 startete die Regierung eine massive Säuberungsaktion für den Huai-Fluss, einen der am stärksten verschmutzten Flüsse Chinas. Obwohl Milliarden von Dollar in die Säuberungsmaßnahmen gesteckt wurden, blieb die Verbesserung der Wasserqualität eine Illusion. Selbst dort, wo Aufbereitungsanlagen installiert wurden, zogen es viele Unternehmen vor, Verschmutzungsgebühren zu zahlen, anstatt die Anlagen in Betrieb zu nehmen.

⁷⁴ Jun, Ma. *China's Water Crisis*. Berkeley: International Rivers Network, 2004.

⁷⁵ Ibid.

⁷⁶ 2004 *China's Environmental Situation Brief*. State Environmental Protection Administration.

⁷⁷ Wen, Tiejun. *Deconstruction of Modernization*. GuangDong People's Press, 2004.

⁷⁸ "30 Percent of Water in the Seven Major River System is Classified as Grade V." *Guangmin Daily*. 24. März 2005. Online verfügbar unter http://www.gmw.cn/01gmr/2005-03/24/content_202559.htm.

Die staatliche Umweltschutzbehörde SEPA hat so wenig Autorität, dass die Strafgebühren, die sie erhebt, oft geringer ausfallen als die Betriebskosten der Aufbereitungsanlagen.

Schätzungen der SEPA zufolge sind in den meisten größeren Industrieanlagen unter Regierungskontrolle Kläranlagen installiert worden. Ein Drittel davon wird aber gar nicht und ein weiteres Drittel nur gelegentlich betrieben.⁷⁹

Die Fabrikanten behandeln die Umwelt wie ihre Arbeiter: Als Gebrauchsgegenstand, den man notfalls entbehren kann und der dem Profit nicht im Wege stehen sollte.

Ebenso verschärft Verschmutzung das Problem des Wassermangels. In den vormals wasserreichen Regionen des Perfluss- und Yangtsedeltas traten in den letzten Jahren Wasserverknappungen auf, und viel Wasser erwies sich aufgrund schwerer Verschmutzung als unbrauchbar. Die Kontaminierung breitet sich auch in die Grundwasserreservoirs aus. Man schätzt, dass 25 Prozent dieser Wasser führenden Schicht am Boden bereits verschmutzt sind.

Verschmutzung des Erdreichs und Bodenerosion

Laut Untersuchungen der chinesischen *State Forestry Administration* aus dem Jahr 1999 sind 2,67 Millionen Quadratkilometer des chinesischen Staatsgebiets Wüste, also 27,9 Prozent des gesamten Territoriums, und die Wüstengebiete dehnen sich nach wie vor um eine Fläche von durchschnittlich 10.400 Quadratkilometer im Jahr aus. 37 Prozent des gesamten Landes (3.500.000 km²) leiden in verschiedener Intensität unter Bodenerosion.

Aufgrund von Faktoren wie Bodenerosion, Versalzung oder Verschmutzung verlieren 40 Prozent des chinesischen Ackerbodens an Qualität.⁸⁰ In den letzten Jahren haben die rapide Industrialisierung und Urbanisierung in alarmierendem Tempo Land verschlungen. Um das bereits knappe bebaubare Land zu schützen hat die Regierung ein 'Ackerbodenausgleichsgesetz' erlassen: Für alles Ackerland, das in Industrie-, Wirtschafts- oder Bauland umgewandelt wird, trägt die verantwortliche Partei die Verpflichtung

⁷⁹ Balfour, Frederik. "A Big, Dirty Growth Engine." *BusinessWeek*, 22. August 2005. Online verfügbar unter http://www.businessweek.com/magazine/content/05_34/b3948520.htm.

⁸⁰ 2004 *China's Environmental Situation Brief*. State Environmental Protection Administration.

tung, anderenorts eine Ausgleichsfläche von Ackerland in derselben Größe zu schaffen. Während dieser Gesetzesakt das Phänomen der landlosen Bauern zurückgedrängt hat, besteht der Gesamteffekt darin, dass weniger geeignetes Land wieder für die Kultivierung herangezogen wird, während man fruchtbares Ackerland für andere Zwecke umwandelt.

Der verbleibende Ackerboden leidet unter Verschmutzung durch landwirtschaftliche Chemikalien, Bergbauaktivitäten, industrielle Verschmutzung etc. 13 bis 16 Millionen Hektar Farmland wurden durch Pestizide verseucht. 20 Millionen Hektar Farmland (etwa ein Fünftel allen bebaubaren Landes) sind mit Schwermetallen (Cadmium, Arsen, Blei, Chrom etc.) kontaminiert. Es wird angenommen, dass jährlich 12 Millionen Tonnen Getreide verseucht (und damit unbrauchbar für den menschlichen Verzehr) werden und dass die Umweltverschmutzung für den Verlust von 10 Millionen Tonnen der jährlichen Getreideernte verantwortlich ist.⁸¹

Die Mündungsdeltas des Yangtze und des Perlfusses, zwei aufgrund des rapiden exportorientierten Wachstums florierende Regionen, können als Beispiele für die rasche Zunahme der Umweltzerstörung dienen. Über Jahrhunderte hinweg waren die feuchten und wasserreichen Flussdeltas Chinas Reiskörbe und Fischgründe. Immer noch beliefern sie das Land mit beträchtlichen Mengen an landwirtschaftlichen Produkten. Aber wahrscheinlich ist den meisten Konsumenten und selbst den Landwirten nicht bekannt, dass die Böden in diesen Gebieten unter ausgedehnter Kontamination mit Schwermetallen und schwer abbaubaren organischen Schadstoffen leiden. Viele dieser Giftstoffe stammen aus umweltgefährdenden Industriezweigen, die aus westlichen Ländern ausgesiedelt wurden, oder aus zweifelhaften Praktiken wie dem illegalen Import von Elektroschrott (aus den USA).

Die Provinz Guangdong führte von 1999 bis 2002 im Bereich des Perlfussdeltas eine geologische Felduntersuchung von 10.000 Quadratkilometern Farmland durch. Es stellte sich heraus, dass nur 10,61 Prozent des Bodens als sauber und 35,9 Prozent als mittelschwer bis schwer belastet bezeichnet werden müssen, der Rest ist leicht verschmutzt. 46

⁸¹ Xuanchang, Fang. "How Much 'Dirty Earth' is There in China?" *China Newsweek*, 4. Juli 2005.

Prozent des Bodens sind mit Cadmium und 12,56 Prozent mit Quecksilber kontaminiert.⁸²

Das Yangtzedelta weist eine ähnliche Situation auf. Wissenschaftler haben mehr als 100 Arten von PCBs feststellen können, schwer abbaubare und hochgradig krebserregende organische Schadstoffe. In einer Untersuchung der *Nanjing Agriculture University* wurde bei mehr als 70 Prozent der Bodenproben ein überhöhter Anteil von Schwermetallen ausgemacht. Extrem belastetes Getreide wie 'Quecksilberreis', 'Bleireis' oder 'Cadmiumreis' ist schon auf Märkten aufgetaucht.⁸³

Die Menschen vor Ort zahlen den Preis dafür mit ihrer Gesundheit, und zukünftige Generationen werden ihn weiter bezahlen müssen.

Treibhausgasemissionen und globale Erwärmung

Obwohl Chinas Emissionsrate pro Kopf deutlich niedriger liegt als die der Vereinigten Staaten, Europas oder anderer Industrienationen, sind seine gesamten Emissionen aufgrund der hohen Bevölkerungszahl von 1,3 Milliarden beträchtlich. China ist nach den USA der weltweit zweitgrößte Verursacher von Treibhausgasen (*green house gas*, GHG). Laut eigenen Angaben gegenüber den Vereinten Nationen betrug Chinas Ausstoß im Jahre 1994 2,66 Milliarden Tonnen Kohlendioxid, 24,3 Millionen Tonnen Methan und 850.000 Tonnen Stickoxide.⁸⁴

Die explosionsartige Vermehrung privater KFZ in den letzten Jahren (19 Prozent jährliches Wachstum) hat den Erdölverbrauch erhöht. Gegenwärtig importiert China 32 Prozent seines Erdöls, und der Bedarf an Importöl soll sich Erwartungen zufolge bis 2010 noch einmal verdoppeln. Zwischen 2000 und 2004 waren 40 Prozent des Zuwachses des weltweiten Energieverbrauchs der Volksrepublik anzurechnen. Angesichts des gegenwärtigen Wachstums des BIP ist schätzt man, dass China die USA im Jahr 2020 als größter Verschmutzer ablösen könnte.

Einige Klimamodelle prophezeien, dass die globale Erwärmung zu weniger Niederschlag im

⁸² Liying, Liu. "The Pearl River Delta: Poisoned Land." *China Newsweek*, 4. Juli 2005.

⁸³ Jiang, Chen. "The Yangtze River Delta: The Dangerous 'Metal' Land." *China Newsweek*, 4. Juli 2005.

⁸⁴ *The People's Republic of China Initial National Communication on Climate Change*. Oktober 2004. Online verfügbar unter <http://www.ccchina.gov.cn/english/source/da/da2004110901.pdf>.

nördlichen und mehr Niederschlag im südlichen China führen würde. Dies stimmt mit Beobachtungen überein, die in den letzten Jahren gemacht wurden. Es gab seit den achtziger Jahren eine lang anhaltende Dürre in den nordchinesischen Ebenen, während es in südlichen Landesteilen regelmäßig zu Flutkatastrophen kam. Diese Auswirkungen haben sich besonders seit den Neunzigern verstärkt. Der Klimawandel könnte – falls die schlimmsten von Wissenschaftlern erstellten Voraussagen eintreten – über die nächsten 20 bis 80 Jahre für China zu einem Rückgang der Erträge an Reis, Weizen und Mais zwischen 20 und 37 Prozent führen. So geht es aus einem Bericht der chinesischen und der britischen Regierung vom September 2004 hervor.⁸⁵ Kurz, der Klimawandel ist imstande, Chinas Wasserkrise noch zu verschärfen und seine Versorgung mit Grundnahrungsmitteln zu gefährden.

Ungerechte Verteilung der ökologischen Lasten und ökologisch bedingte Konflikte

Bei den chinesischen Stadtbewohnern lässt sich inzwischen die Entwicklung eines Umweltbewusstseins feststellen. Im Jahre 1999 befragte das *Social Survey Institute of China (SSIC)* zahlreiche Haushalte in Beijing, Shanghai, Tianjin, Guangzhou, Chongqing, Wuhan und anderen Städten zu den Themen, die die meisten Bürger beschäftigten. Umweltschutz genoss bei diesen die zweithöchste Priorität, gleich nach Korruption.⁸⁶ Es ist teilweise dem wachsenden öffentlichen Druck zu verdanken, dass die Hauptstadt Beijing und ein paar andere Großstädte ökologisch saniert werden. Beijing zum Beispiel hat 130 Fabriken aus der Stadt ausgesiedelt. Umweltfreundlichere Erdgaskraftwerke werden errichtet, während ältere mit Abgaswaschanlagen nachgerüstet werden. In Beijing haben sich viele NROs in diesem Prozess als hilfreich erwiesen.

Dennoch stellen manche Aktivisten und Wissenschaftler die Frage, ob nicht viele dieser Praktiken eine Art von 'umweltpolitischem Imperialismus' darstellen, weil viele umweltbelastende Fabriken einfach in ärmere Regionen verlagert werden. Statt ihr Abwasser zu klären, sind viele Städte dazu übergegangen, lange Gräben auszuheben und das Wasser in weit entfernte Gegenden abzuleiten.

⁸⁵ *Investigating the Impacts of Climate Change on Chinese Agriculture*. Department for the Environment, Food and Rural Affairs (UK). London, 2003. Online verfügbar unter <http://www.defra.gov.uk/environment/climatechange/chinareport/china-climatechange.pdf>.

⁸⁶ Economy, Elizabeth. *The River Runs Black*. Cornell University Press, 2005.

Während Beijing und Shanghai zunehmend mit Erdgas aus Westchina versorgt werden, müssen viele Menschen und Fabriken in den Gasfördergebieten für den eigenen Energiebedarf Kohle kaufen, oftmals aus weit entfernten Gebieten, da der sauberere Brennstoff meist für ferne Großstädte bestimmt ist. Als Folge dieser ungerechten Zustände muss die ländliche Bevölkerung unverhältnismäßig stark unter der Umweltzerstörung leiden.

Verunreinigung mit Schwermetallen stellt ein anschauliches Beispiel dar. Nicht die Bauern erzeugen sie, sondern die Industrie. Dennoch haben die Bauern die Konsequenzen zu tragen, oft ohne jegliche Kompensation. Etwa 20 Millionen Hektar Farmland sind mit Schwermetallen belastet. Wenn man diese Zahl auf die durchschnittliche Größe eines Familienhofes umrechnet, hieße das, dass 130 Millionen Bauern von dieser Kontaminierung betroffen wären. In einigen besonders betroffenen Gebieten ist Verschmutzung zu einer Frage von Leben und Tod geworden. In der Provinz Shaanxi mussten in einem kleinen Dorf mit 154 Einwohnern über die letzten 27 Jahre 30 Todesfälle durch Krebs registriert werden.⁸⁷ In Huangmengying, einem Dorf mit etwa 2.400 Einwohnern, gab es in den letzten 14 Jahren 114 Krebstote. Der nahe gelegene Fluss Shaying (ein Nebenfluss des Huai) ist derart mit Industrierückständen verschmutzt, dass sich das Wasser manchmal schwarz wie Sojasoße verfärbt. Dem unabhängigen Umweltpolizisten Huo Daishan zufolge gibt es entlang des Flusses im Landkreis Shenqiu mehr als 20 solche 'Krebsdörfer'.⁸⁸ An manchen Abschnitten des Huai-Flusses liegt die Sterberate um ein Drittel höher als im Provinzdurchschnitt, die Krebsrate ist doppelt so hoch.⁸⁹

Die Regierungsbeamten kümmern sich nur um die BIP-Zahlen, die ökologische Faktoren nicht mit einbeziehen. Ein weiterer Faktor, der die Verschmutzungssituation mit zementiert, ist die Abhängigkeit lokaler Regierungsstellen von den Steuern und Einkommen dieser Fabriken. In manchen Fällen sind die Funktionäre selbst gewichtige Teilhaber an umweltschädigenden Fabriken und haben somit ein direktes Interesse

⁸⁷ "Heavy Metals Make Village Cancer Rates Soar." *Worker Daily*. Ein Bericht, erschienen Anfang Juni 2001.

⁸⁸ Jiaquan, Wang. "Riverside Villages Count Cancer Cases." *China Daily*, 19. Oktober 2004.

⁸⁹ Becker, Jasper. *River Gives Way*, S.10.

daran, die Fabriken am Laufen und die Unkosten so gering wie möglich zu halten.

Wenn den Opfern keine juristische Möglichkeit mehr bleibt, ihren Klagen Ausdruck zu verleihen, wachsen unweigerlich die gesellschaftlichen Spannungen. In der östlichen Provinz Zhejiang hat es seit April 2005 wegen Umweltzerstörung drei große Protestaktionen und sogar Zusammenstöße mit der Polizei gegeben. An jedem dieser Vorfälle waren Tausende oder sogar Zehntausende von Teilnehmern beteiligt. Bei den Ereignissen im April 2005 im Dorf Huaxi stellten sich mehr als 20.000 Einwohner 3.000 Polizisten in den Weg, die eine Protestaktion gegen einen Industriepark beenden sollten, und vertrieben die Sicherheitskräfte schließlich. Ironischerweise handelt es sich bei Zhejiang um eine prosperierende Küstenregion, die sich in den letzten Jahren einer der höchsten Wachstumsraten unter allen Provinzen erfreute. Wenn man nur die BIP-Daten betrachtet, dann hat sich das Wachstumspfadparadigma als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Trotzdem sagen immer mehr Menschen vor Ort 'nein' zu diesem Entwicklungsmodell.

Zusammenfassung

Die urbane Mittelklasse wird zunehmend umweltbewusst, teilweise aufgrund von Einflüssen aus dem Westen. Trotzdem wollen viele Mittelklassler mehr Autos und andere Luxusartikel, während sie auf der anderen Seite verlangen, dass die Regierung die Umweltprobleme löst. „Lasst uns erst reich werden, dann haben wir auch die Mittel, um die Umwelt zu sanieren“, lautet die populäre Meinung. Für die Landbewohner sieht die Lage anders aus. Viele von ihnen haben wenig Vorteile von der rapiden Industrialisierung, müssen aber die Hauptlast an der Umweltzerstörung tragen. Anders als viele Stadtbewohner, die weit entfernt von den praktischen Folgen ihres Treibens leben, erkennen Bauern sofort die künstlich geschaffene Widersprüchlichkeit zwischen Umweltschutz und Entwicklung, wenn ihre Fischgründe absterben oder ihre Ernte ausfällt. Viele von ihnen sind arm und wünschen sich ein besseres Leben, aber sie wissen, dass sie das nicht erreichen können, indem sie die Natur missbrauchen. Es wird Zeit, dass dies auch die Verantwortlichen in der Politik verstehen.

Teil III – Alternative Stimmen aus China

I. Fortschrittliche Maßnahmen der Regierung

In den letzten Jahren, besonders seit Präsident Hu Jintao und Premierminister Wen Jiabao ihre Ämter übernommen haben, scheint die chinesische Regierung einige ihrer Reformstrategien zu überdenken. Die vorherige Regierung forcierte Entwicklung als das alles überragende Ziel. Die neue Führung befürwortet, dass das Land eine „wissenschaftlich fundierte Entwicklung“ und „volksorientierte Entwicklung“ in Betracht ziehen sollte, um eine 'harmonische Gesellschaft' aufzubauen. Derartige Stellungnahmen signalisieren, dass die bereitwillige Art, in der sich China auf die Globalisierung einlässt, hinterfragt wird. Dennoch dürfte es schwierig werden, sich radikal vom neoliberalen Modell abzuwenden, da mit der WTO rechtlich bindende internationale Abkommen geschlossen wurden.

Die Regierung wie auch die Medien nehmen die Nöte vieler an den Rand gedrängter Gruppen in zunehmendem Maße zur Kenntnis, und es wird manch konkreter Schritt unternommen, um ihre Nöte zu lindern. Dieser Abschnitt untersucht mehrere Beispiele, wie Chinas gegenwärtige Führung mit der ländlichen Krise, der Umwelt, HIV/AIDS, Bildung und anderen drängenden Fragen umgeht.

Ländliche Gemeinschaften – Steuererleichterung und wachsende Investitionen

Die Krise der ländlichen Gebiete Chinas schwelt nun schon seit fast 20 Jahren, wie weiter oben in diesem Bericht angemerkt wurde. Aufgrund der wachsenden Proteste und Demonstrationen gegen höhere Steuern und Gebühren hat die Regierung im März 2000 in der zentralchinesischen Provinz Anhui Pilotprojekte für eine ländliche Steuerreform in die Wege geleitet. Laut *China Daily Online* vom August 2002 ist das wichtigste Anliegen der Reform, die allgemeine, mit der Landwirtschaft verbundene Steuerbelastung der Bauern um zwei Drittel zu reduzieren. Zusätzlich dazu kündigte die Regierung an, für 2004 die Investitionen in den ländlichen Gebieten um 25 Prozent aufzustocken.

Während die Bauern die Steuerreform begrüßen, glauben andere, dass noch viel mehr getan werden muss, und dass die Steuererleichterungen und die maßvollen staatlichen Ausgaben für die ländlichen Gemeinschaften einen starken Anreiz für die am

meisten verschmutzenden Industrien darstellen, aus den Städten ins Hinterland umzusiedeln, wo die Menschen am wenigsten imstande sind, mit der Verschmutzung fertig zu werden. Auch stellen Steuererleichterungen nur eine vorübergehende Lösung dar, besonders, da viele Lokalregierungen sich einer zunehmenden Haushaltskrise gegenüber sehen. Für den Augenblick aber haben die Erleichterungen die Krise der ländlichen Regionen deutlich gemildert, was der Regierung Zeit gibt, langfristige Lösungen auszuarbeiten.

Die Gesamtauswirkungen einiger dieser Maßnahmen waren bis zum jetzigen Zeitpunkt ziemlich positiv. 2005 verkündete die Regierung, im Jahr 2004 sei die Gesamtzahl der Menschen, die in extremer Armut leben, um zehn Prozent verringert worden (von 29 Millionen im Jahr 2003 auf 26,1 Millionen im Jahr 2004).⁹⁰ Ebenso gibt es in den Küstengebieten zum ersten Mal seit Beginn der Reformära einen Mangel an Arbeitskräften – ein Anzeichen, dass viele Wanderarbeiter sich entscheiden, statt in Ausbeuterbetrieben zu arbeiten, auf ihre Höfe zurückzukehren.

Bildung

Wie in diesem Bericht schon erwähnt, ist die Stadt-Land-Kluft gerade im Bildungsbereich besonders offensichtlich. Immer noch leben siebzig Prozent der chinesischen Bevölkerung in ländlichen Gebieten, die aber nur 23 Prozent der staatlichen Bildungsausgaben erhalten. Im März 2005 kündigte Premier Wen Jiabao eine Politik der Gebührenbefreiung an. Diese Politik wird 14 Millionen Schülern in den 592 ärmsten Landkreisen des Landes die Schulgebühren erlassen. Der Plan wird fortgeführt werden, bis alle Schüler auf dem Lande eine gebührenfreie Grundschulausbildung erhalten. Obwohl Sorgen bestehen, dass lokale Regierungsstellen versuchen könnten, diese Politik zu umgehen, können schon enorme Verbesserungen festgestellt werden. *China Daily* meldete im November 2005, dass 36 Millionen Schüler vom Land inzwischen von dieser Politik profitierten.

⁹⁰ *Statistics Yearbook*. State Statistics Bureau (of China). 2004.

Das Ziel bestünde laut Han Jin, Ministerialdirektor im Bildungsministerium, darin, auf dem Lande bis 2010 jene Schüler, die die Grundschule und die Unterstufe der Mittelschule besuchen (neun Jahre), von der Zahlung von Schulgeld und Steuern auszunehmen.

Die Regierung versprach ebenso Finanzhilfen, um ländliche Schulen über die kommenden fünf Jahre hinweg zu modernisieren, so dass sie den Bildungsstandards in urbanen Zentren entsprechen. Technologie wie Bildungfernsehen via Satellit oder Bildungs-DVDs sollen zur Verfügung gestellt werden. Solche Selbstverpflichtungen sind bemerkenswert, dennoch gibt es Bedenken, dass sich dieser 'Ein Modell für alle'-Ansatz für ländliche Bildungsbedürfnisse als ungeeignet erweisen könnte (siehe Teil 1, Bildung und kulturelle Kolonisation).

Gesundheitsversorgung

Auch die medizinische Versorgung auf dem Lande erhält mehr staatliche Aufmerksamkeit. Nach Angaben des *Development Research Center of the State Council (DRCSC)* zahlen Landbewohner 90 Prozent ihrer medizinischen Kosten, während Stadtbewohner nur 60 Prozent zahlen.⁹¹ Und dabei verfügt ein Landbewohner im Schnitt nur über ein Drittel des Einkommens eines Stadtbewohners.

Die Regierung führt Pilotprojekte durch, in denen auf dem Lande genossenschaftliche Gesundheitsversorgungsnetze eingerichtet werden. Einem Bericht der *People's Daily Online* vom Oktober 2004 zufolge plant China, „bis 2010 ein genossenschaftliches Netzwerk für medizinische Versorgung aufzubauen, das 900 Millionen Landbewohner in den Genuss medizinischer Grundversorgung bringen soll.“⁹² Im Mai 2004 berichtete die *China Daily*, die Regierung werde eine Milliarde Yuan (121 Millionen US-Dollar) in Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur der öffentlichen Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten investieren.

HIV/AIDS

Zu Anfang des neuen Jahrtausends hatte sich AIDS bereits in zahlreichen Bauerndörfern in Zentralchi-

⁹¹ "China Trials New Rural Health Care Network." *China Daily*, 21. November 2003. Online verfügbar unter http://www.chinadaily.com.cn/en/doc/2003-11/21/content_283670.htm.

⁹² "Pilot Cooperative Health Care Network Works in Chinese Countryside." *People's Daily Online*, 24. Oktober 2004. Online verfügbar unter http://english.people.com.cn/200410/24/eng20041024_161348.html.

na eingestiegt, besonders in der Provinz Henan. Offiziellen Schätzungen zufolge hat China heute 840.000 AIDS-Patienten, davon 20 Prozent Bauern, die sich die Seuche beim Verkauf ihres Blutes zugezogen haben. Die Regierung räumt ein, dass diese Daten niedriger liegen könnten als die tatsächlichen Zahlen. NRO-Mitarbeiter vermuten, dass die Realität eher bei einigen Millionen Infizierten liegen könnte.

Bauern verkauften seit den späten Achtzigern und frühen Neunzigern regelmäßig Blut an Dealer, die als 'Blutköpfe' bekannt sind. Dieser Handel wurde von einigen Beamten im Gesundheitswesen geduldet oder sogar gefördert. Viele dieser 'Blutköpfe' rekrutierten potentielle Verkäufer mit der Behauptung, die ländlichen Regionen könnten ihren Wettbewerbsvorteil nutzen und reich werden durch den Verkauf von Blut in Großstädte oder ins Ausland.

Um die Menge des Blutes, die eine Person jeweils verkaufen konnte, zu maximieren, wurde um 1993 herum eine 'effiziente' Blutsammelmethode entwickelt. Das Blut aller Bauern mit derselben Blutgruppe wurde zusammengegossen, dann in eine Zentrifuge geleitet und das Plasma extrahiert. Das verbleibende Blut wurde dann zurück in die Körper der Verkäufer übertragen. Diese Methode der Blutsammlung war ein sicherer Weg, den HIV/AIDS-Virus zu verbreiten.

Diese Blutwirtschaft erzeugte einigen kurzlebigen Wohlstand: Viele Bauern verwandten die Erlöse, um ihre Häuser zu renovieren, Fernseher zu kaufen etc. Aber dann wurden die Leute unter geheimnisvollen Umständen krank und starben. Ärzte betrieben Nachforschungen und ermittelten bald HIV/AIDS als den Schuldigen. Zu Anfang leugnete die Regierung die Existenz des Problems vehement, und Aktivisten, die sich um das Problem kümmerten, wurden regelmäßig von lokalen Funktionären schikaniert.

In den letzten Jahren, teilweise auch aufgrund des Ausbruchs von SARS im Jahr 2002, nimmt die Regierung die traurige Lage der ländlichen Gesundheitsversorgung langsam zur Kenntnis. Obwohl noch niemand zur Verantwortung gezogen oder vor Gericht gebracht wurde, sind die Vorgänge in Henan doch weithin als nationaler Skandal erkannt worden. Blutverkauf ist inzwischen illegal, und es wurden Schritte unternommen, um die Blutspendedienste zu verbessern, und auch, um den 'Blutköpfen' das Handwerk zu legen.

Im Jahr 2003 gab Premierminister Wen Jiabao gemeinsam mit dem stellvertretenden Minister für das Gesundheitswesen das Versprechen ab, die staatliche Hilfe zur Linderung der durch HIV/AIDS verursachten Leiden auszuweiten. Wen betonte, „jede Regierungsebene“ habe viel Arbeit zu leisten, und er versprach sorgfältige Überwachung der Epidemie und wachsende Investitionen in die Arbeit gegen HIV/AIDS. Der stellvertretende Minister für Gesundheit, Gao Qiang, ging nach Wens Besuch noch weiter und startete die Politik der ‘Vier kostenlosen Leistungen und einer Versorgung’: Auf dem Land und unter den städtischen Armen für alle Patienten kostenlose Medikamente gegen Retroviren, auf Anfrage kostenlose Tests und Beratung, kostenlose Medikamente für Schwangere mit Erkrankungen, kostenloser Schulbesuch für AIDS-Waisen und finanzielle Unterstützung für die betroffenen Familien.

II. Umweltbewegung

Seit Mitte der Neunziger erlaubt die chinesische Regierung die Aktivitäten von nichtstaatlichen Umweltschutzorganisationen. Sie hofft, dass diese NROs die Bildungslücke füllen können, die die Öffentlichkeit bei Umweltthemen hat, und dass die NROs sich um die drängenden ökologischen Probleme des Landes kümmern. Umwelt-NROs haben sich in rasendem Tempo in den neugeschaffenen politischen Freiraum hinein ausgebreitet. Gegenwärtig sind diese Gruppen wohl der aktivste Akteur in Chinas entstehender Zivilgesellschaft. Es gibt inzwischen über 2.000 offiziell erfasste Umweltschutzorganisationen, dazu noch einmal so viele, die als Wirtschaftsunternehmen gemeldet oder die noch überhaupt nicht erfasst wurden. Viele weltweit operierende NROs wie *Nature Conservancy*, *Conservation International*, der *World Wildlife Fund* oder *Greenpeace* haben Büros in China eröffnet.

Geldquellen und Akteure

Die öffentliche finanzielle Unterstützung für NROs ist nach wie vor sehr begrenzt, und Fundraising-Aktivitäten sind stark reguliert. NROs hängen daher vor allem von zwei Quellen ab: Den Nachlässen engagierter Aktivisten und Gründer sowie den Finanzhilfen ausländischer Stiftungen, unterstützenden NROs oder Spendern im Ausland. Viele Finanzquellen, speziell die aus den USA, machen dadurch Werbung für ihre Ideologien und Methoden, ob sie nun für die örtlichen Gegebenheiten geeignet sein mögen oder nicht. So hat zum Beispiel eine große Umweltschutzorganisation aus den USA für

eine größere Kontroverse gesorgt, weil sie umfangreiche Landgebiete aufkaufte und die Menschen von dort umsiedelte.

Chinas Umweltaktivisten sind oft gut ausgebildet und stammen aus der Mittelschicht. Viele der Mitarbeiter in Leitungsfunktionen, speziell die in Beijing residierenden, haben einige Zeit an US-amerikanischen Universitäten oder bei dortigen NROs verbracht.

Natürlich haben viele von ihnen bei ihrer Rückkehr Ideen, Ausdrucksweisen und Methoden aus dem Westen mitgebracht. Manchmal ist das gut, manchmal weniger. So zum Beispiel kleben einige führende chinesische Umweltschützer oft genau wie viele westliche Kollegen an Paradigmen, beispielsweise der Idee, ökologische Katastrophen würden folgen, “wenn jeder Chinese ein Auto führe ...”, oder “wenn jeder Chinese so viel Fleisch wie ein Amerikaner konsumiere ...”. Wenn das auch wichtige Fragen sein mögen, ist diese ethnozentrische Umschreibung des Problems nicht sehr hilfreich, um in China Aufmerksamkeit zu gewinnen. Chinas wachsende Konsumentenschicht könnte auf diese einseitig vom westlichen Standpunkt vorgebrachte Kritik antworten: „Ihr seid auf diese Weise reich geworden, und jetzt wollt Ihr nicht, dass auch wir reich werden“. Und für viele Menschen aus der Arbeiterschicht, die von einem eigenen Auto oder einem Lebensstil wie in den USA nicht einmal träumen können, sind solche Aussagen ohnehin irrelevant.

Die unkontrollierte Explosion der Anzahl privater Automobile in China stellt in der Tat ein beträchtliches Problem dar, besonders für die Armen. Öffentliche Busse kommen aufgrund der Verkehrsstaus nur noch langsam voran, Straßen werden für Fahrräder zunehmend gesperrt, um mehr Platz für Autos zu schaffen, Straßen und Siedlungen verschlingen Unmengen von Land, was zu einer beträchtlichen Zahl landloser Bauern führt. Es geht also nicht um die Frage „Was, wenn jeder Chinese ein Auto fährt?“, sondern um eine Frage von Gleichheit und Gerechtigkeit. Wenn 50 Prozent aller Chinesen Auto fahren, wird für die anderen 50 Prozent noch Platz zum zu Fuß Gehen oder Radfahren übrig bleiben? Oder genug Ackerland, um Nahrung anzubauen? Gegenwärtig sind viele chinesische Umweltschützer damit beschäftigt, sich technische Kenntnisse oder sogar die Grundlagen des ‘Sankt-Florians-Prinzips’ anzueignen, während Ideen wie umweltpolitische Gerechtigkeit oder ökologische Grundla-

gen sowie andere systematischen Analysen nicht genug Aufmerksamkeit erhalten.

Umweltschutz auf dem Land

Somit erhalten die in Beijing ansässigen NROs den größten Anteil an Medienaufmerksamkeit, genauso wie sie auch die meiste finanzielle Unterstützung erhalten. Aber grüne Organisationen breiten sich auch in den Provinzen rasch aus. In vielen Minderheitenregionen gibt es Umweltschutzbewegungen der indigenen Bevölkerung, darunter auf dem Tibet-Plateau, in der Inneren Mongolei und der Provinz Yunnan. Viele kleinere, ortsansässige NROs haben sich gebildet, um sich um örtliche Belange zu kümmern.

Zum Beispiel kümmern sich die *Huai River Guards* um die horrende Wasserverschmutzung im Huai-Becken. Viele der NROs in Yunnan engagieren sich in der Debatte um Staudämme. Verglichen mit den in Beijing ansässigen NROs verfügen lokale Umweltgruppen über die solide Verankerung in einer lokalen Basis, und dieser Unterschied spiegelt sich in ihren Aussagen wider. So haben die lokalen NROs beispielsweise während der jüngsten Proteste gegen Staudämme Umweltschützer aus ganz China mobilisiert. Beijinger NROs sprechen vorwiegend über Biodiversität, während lokale NROs über soziale Gerechtigkeit, vertriebene Einwohner und traditionelle Lebensgrundlagen reden. Es bestehen Bedenken, dass die Umweltbewegung gegenwärtig von Stadtmenschen dominiert wird, die für sich selbst eine saubere Umwelt verlangen, die Probleme des Gesamtsystems und die Nöte der Armen dabei aber ignorieren.

Hochschüler sind ebenso in zunehmendem Maße in diesen Bewegungen involviert. Tang Xiyang, ein studentischer Pionier in Umweltfragen, schuf 1996 das erste *'Green Camp'* für Universitätsstudenten. Seit damals hat sich diese Idee auf viele Hochschulen ausgebreitet. Viele größere Universitäten haben mehr als einen Umweltclub. Anlässlich des *Earth Day* 2004 nahmen mehr als 100.000 Studenten an 'grünen' Aktivitäten teil.

Die Staudammdebatte

Das gegenwärtig heißeste Thema für Chinas Umweltbewegung ist die Debatte über große Staudämme. China besitzt bereits 22.000 große Dämme (von mindestens 15 Metern Höhe), das heißt, es besitzt 46 Prozent von allen Dämmen in dieser Größe weltweit. Dennoch hat die besessene Suche nach Methoden zur Gewinnung von Elektrizität aus Wasserkraft eine weitere Bauorgie in Gang gesetzt.

Ursache des Dammbau-Rausches ist die Deregulierung und Privatisierung der Versorgungsindustrie. Dieses Phänomen wird im Chinesischen allgemein als die 'Einhegung des Wassers' bezeichnet. Einige dieser Projekte haben heftige öffentliche Debatten ausgelöst.

Im Jahr 2003 stoppte die Regierung den Bau des Yangliuhu-Dammes. Umweltgruppen und Anwohner hatten mit der Begründung protestiert, das Vorhaben würde Dujiangyan gefährden, ein antikes Bewässerungswerk, das der Region über mehr als 2.200 Jahre hinweg Segen gebracht hatte. Der Ausstieg aus diesem Projekt galt als der erste größere Erfolg der chinesischen Umweltbewegung.

Ebenfalls im Jahr 2003 kündigte die Regierung Pläne zum Bau von 13 Dämmen am Fluss Nu (oder Salveen) an. Von Chinas größeren Flüssen ist der Nu einer von zweien, die bislang nicht gestaut worden sind (der andere ungestört fließende ist der Yaluzangbu in Tibet). Viele Umweltgruppen haben sich dagegen ausgesprochen, aber dennoch ist der Protest nicht ohne Risiko. 2004 und 2005 mussten mehrere Gruppen zeitweilig die Arbeit einstellen bzw. wurden von der Regierung nachdrücklich verwarnt, da sie Unterschriften gegen das Projekt gesammelt hatten oder weil sie Bauern, die für die Umsiedlung vorgesehen waren, einen Besuch bei anderen ermöglicht hatten, die für einen bereits fertig gestellten Damm vertrieben worden waren.

Die Öffentlichkeit verlangt nun mehr Transparenz. Im August 2005 verfassten 61 Organisationen und zahlreiche Einzelpersonen einen Brief an die chinesische Regierung mit der Forderung, die Umweltverträglichkeitsprüfung des Nu-Projektes der Öffentlichkeit zwecks Überprüfung zugänglich zu machen, wie es das chinesische Gesetz vorsieht. „Wir sollten nicht länger dulden, dass öffentliche Ressourcen gegen geringe oder gar keine Entschädigungszahlungen ausgebeutet und auf Kosten der Umwelt hohe Profite gemacht werden“, forderte der Brief. „Staudambauer sollten die enormen Kosten des Dammbaus nicht auf die Betroffenen, die Öffentlichkeit, die Staatsfinanzen oder zukünftige Generationen abwälzen.“⁹³

⁹³ "Call for Public Disclosure of Nujiang Hydropower Development's EIA Report in Accordance with the Law." *Three Gorges Probe News Service*, 6. September 2005. Online verfügbar unter

Unglücklicherweise glauben viele, der vergebliche Versuch, den Drei-Schluchten-Damm zu stoppen, sei eine Niederlage gewesen. Wichtig ist aber die Tatsache, dass die Projektbefürworter volle 30 Jahre brauchten, um das Projekt vom Nationalen Volkskongress bewilligt zu bekommen.

Die Zusammenarbeit der Umweltschutzorganisationen mit der Regierung

Viele grüne NROs haben schon sehr eng mit Chinas Umweltbehörde SEPA zusammengearbeitet. Sie haben ihre Kräfte beim Aufruf zu einer grünen Olympiade gebündelt, bei der Kampagne für Energieeffizienz und bei vielen anderen Projekten. SEPA und NROs haben oft Bündnisse gegen örtliche Verschmutzer gebildet oder sogar gegen lokale Regierungen, die Umweltvorschriften vernachlässigten. Selbst beim sensiblen Thema des Staudammbaus stehen SEPA und die NROs oft auf derselben Seite.

Die SEPA hat die Durchsetzung von Umweltgesetzen in den vergangenen Jahren beschleunigt. Im Dezember 2004 stoppte sie den Bau von über 30 Großprojekten, weil sie die vom Gesetz verlangte Umweltverträglichkeitsprüfung (*environmental impact assessment*) nicht durchgeführt hatten. Das löste in ganz China Schockwellen aus. Niemals zuvor hatte die SEPA derart große Projekte angegriffen – manche hatten ein Investitionsvolumen von mehr als einer Milliarde US-Dollar. In den chinesischen Medien wurde dieser Vorgang als der 'Sturm der Umweltfolgenabschätzung' tituliert. Wenn er auch Geschichte gemacht hat, ist doch noch ein weiter Weg zu gehen.

Laut Prof. Wang Canfa von der *China University of Political Sciences and Law* werden kaum 10 Prozent der vorhandenen chinesischen Umweltgesetze und -vorschriften tatsächlich umgesetzt⁹⁴

Die SEPA hat auch eine Initiative für ein 'Grünes BIP' (*Green GDP*) in die Wege geleitet, um die Auswirkungen der ökologischen Zerstörung und Verschmutzung zu messen: Eine Rahmenrichtlinie für das 'Grüne BIP'-Indizierungssystem wurde erlassen und sechs Provinzen wurden für Testläufe ausgewählt. Über das Resultat für Shanxi, eine der Pilotprovinzen, wurde im In- und Ausland intensiv berichtet. Die *Financial Times* meldete am 19. August 2004: „Die erste chinesische Provinz berechnet ihr

'grünes' BIP – wirtschaftliche Produktion minus Kosten für die Umwelt – und kommt zu dem Schluss, dass sie (die Wirtschaft) während der Expansion des Landes über die vergangenen zwei Jahrzehnte hinweg kaum gewachsen ist.“

Gegenwärtig führt die SEPA auf Landesebene ähnliche Schätzungen durch, und die Resultate werden für den Mai 2006 erwartet. Während die Berechnung des 'Grünen BIP' die Fehler der bisherigen Entwicklung enthüllt, steht die Regierung weiterhin vor der Frage, wie eine Lösung aussehen könnte. Einige chinesische Wissenschaftler haben für eine 'Kreislaufwirtschaft' plädiert, die die effektivsten Methoden der Ressourcennutzung anwenden und bei minimalen Kosten ein Maximum an wirtschaftlichem und ökologischem Nutzen erzielen soll. Bis jetzt allerdings ist die 'Kreislaufwirtschaft' ein leerer Begriff ohne einen Plan, wie man dieses Konzept umsetzen könnte.

Zukünftige Herausforderungen

Die Leistungen der Umweltschutzorganisationen in den vergangenen zehn Jahren sind beeindruckend. Verständnis und Unterstützung der Öffentlichkeit sind beträchtlich gewachsen, und die NROs haben strategische Allianzen mit der Regierung, speziell mit der SEPA, gebildet. Dennoch bleiben, während sich die Bewegung entwickelt, viele Aufgaben bestehen.

Erstens müssen chinesische Umweltschützer unabhängiger von ihren westlichen Lehrmeistern werden, sowohl finanziell als auch intellektuell. Ihre starke Abhängigkeit von internationalen Finanzhilfen macht sie verwundbar für politische Angriffe. Manchen wurde schon unterstellt, sie seien ausländische Agenten, die versuchen würden, Chinas Entwicklung zu torpedieren. Anstatt nur von ihren westlichen Gegenstücken zu lernen, müssen chinesische Gruppen mehr Austausch und Kommunikation mit Kollegen aus anderen Entwicklungsländern betreiben.

Umweltverschmutzung und -zerstörung wütet am schlimmsten auf dem Lande. Dennoch konzentrieren sich die meisten NROs auf städtische Themen. Manche NROs aus den Provinzen haben von ihrem täglichen Leben her ein besseres Verständnis für die Probleme an der Basis, aber viele von ihnen müssen noch lernen, ihren Ansichten auch Gehör zu verschaffen. Diese NROs sollten mehr Aufmerksamkeit in den Medien und mehr finanzielle Unterstützung erhalten.

<http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm?DSP=content&ContentID=13670>.

⁹⁴ siehe: Xinhuanet 10/06/2005 "China Improves Enforcement of Environmental Laws"

Einige andere Akteure wie die neue ländliche Wiederaufbaubewegung gehen ebenfalls ökologische Probleme an. Bislang gibt es allerdings wenig Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen der Umweltbewegung und der ländlichen Wiederaufbaubewegung. Es müssen mehr Verbindungen und Synergien geschaffen werden, um wirksamer auf positive Veränderungen hinzuwirken.

Der verengte Blick auf wirtschaftliches Wachstum über die letzten beiden Jahrzehnte hat zu einer aufgestauten ökologischen und sozialen Krise geführt. Glücklicherweise reagiert die Regierung nun auf den Aufschrei ihres Volkes. Seit ihrer Machtübernahme im Jahr 2003 hat die neue Regierung viele Verbesserungen eingeführt, um die von der vorhergehenden neoliberalen Politik verursachten Übel zu bekämpfen. Auch wenn viele der Strategien immer noch kurzfristige Maßnahmen sein mögen und das Übel nicht an der Wurzel packen, konnten doch einige Fortschritte verbucht werden. Es bleibt aber die Frage offen, ob diese zentralen Direktiven ausgeführt werden können, weil sie von fest verwurzelten Interessenkonstellationen, die sich auf viele Ebenen der lokalen Regierungen erstrecken, behindert werden.

III. Die neue ländliche Wiederaufbaubewegung

Bei der Frage nach einer Lösung für die Krise des ländlichen China gab es eine Debatte zwischen denen, die die Lösung in einer Verringerung der ländlichen Bevölkerung sehen, und denen, die glauben, dass eine lebensfähige ländliche Ökonomie realisierbar ist. Jene, die die zweite Position unterstützen, sind Teil der engagierten ländlichen Wiederaufbaubewegung, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat.

Die 'neue' ländliche Wiederaufbaubewegung argumentiert, dass die Mehrheit der Landbewohner auf absehbare Zeit Landbewohner bleiben werden, und dass die Lösung darin bestehe, den Geist der Kommunen wiederzubeleben, damit die Menschen befähigt werden, eine auf das Volk und die Gemeinschaft ausgerichtete lokale Wirtschaft aufzubauen.

Das *James Yen Rural Reconstruction Institute* stellt ein Beispiel für diesen Ansatz der Wiederbelebung ländlicher Gemeinschaften dar. Ziel des Instituts ist es, traditionelles Wissen basierend auf organischer Landwirtschaft und Permakultur, gemeinschaftlicher Organisation und bäuerlicher Selbstverwaltung zu fördern. Mehrere Modellprojekte wurden in verschiedenen ländlichen Regionen Chinas einge-

richtet. Wenn der jeweilige Schwerpunkt auch von Region zu Region variiert, ist das zentrale Anliegen doch in jedem Fall die Wiederbelebung des Gemeinschaftsgefühls durch Ermutigung, ganz wie es ein altes chinesisches Sprichwort formuliert: „Wenn Du jemandem helfen willst, richte zuerst seinen Willen auf.“ Die Betonung liegt auf der Schaffung einer internen Perspektive zur Selbsthilfe, die zur konventionellen Entwicklungshilfe in scharfem Gegensatz steht.

Die Rolle von internationalen NROs und der Finanzierung bei den ländlichen Bewegungen

Die Idee, traditionelles Wissen und Kulturen zu betonen, ist nicht nur für chinesische Praktiker wichtig, sondern auch für internationale NROs, die sich in den ländlichen Gebieten der Dritten Welt engagieren. Pat Yang, Vorsitzende des in New York ansässigen *Zigen Fund*, kommentierte es so: „Als ich mit meinen Besuchen in Guizhou (einer südlichen Provinz mit vielen nationalen Minderheiten) begann, erklärten mir die Menschen 'Wir sind zwar arm, aber unsere Kultur ist reich und einzigartig, und es gibt vieles, was wir tun können.' Heute sagen die Leute: 'Wir sind arm, und wir brauchen Straßen, Gebäude etc. – können Sie uns Geld geben?'“ Frau Yang hält dies für eine wichtige Lektion: NROs, die die Bevölkerung vor Ort unterstützen wollen, sollten sicherstellen, dass sie nicht einfach Ideen von außen einführen und dabei örtliche Bedürfnisse außer Acht lassen.

So finanzieren beispielsweise viele amerikanische NROs Wahlen auf der Dorfebene – in der Hoffnung, solche Anstrengungen würden Zivilgesellschaft und Demokratie stärken. Es ist bestens bekannt in Forscherkreisen, dass dieser Bereich leicht Finanzhilfen aus US-Quellen erhält und daher viele ländliche Regionen beginnen, örtlich Wahlen durchzuführen. Die Absichten der amerikanischen Organisationen sind lobenswert, aber Wahlen allein schaffen noch keine adäquate Demokratie. Ein lokaler Wissenschaftler bezog sich in einem vertraulichen Interview auf dieses Problem: „Das Dorfleben wird mehr und mehr von weit entfernten Märkten und Konzernen kontrolliert. Es gibt also wenig, was ein Dorfoberhaupt wirklich tun kann. Die Wahlen thematisieren die Probleme nur oder verschlimmern sie sogar, anstatt sie zu lösen.“

Viele, die in ländlichen Gemeinschaften arbeiten, glauben, dass direkte Wahlen, die von außen aufgedrängt werden, für die zersplitterte Gemeinschaft kein Allheilmittel darstellt und das soziale Kapital rapide verschlechtert. Stattdessen sollte ländlicher Wiederaufbau einen ersten Schritt darstellen – Wiederbelebung des Gemeinschaftsgefühls, Entwicklung lokaler Institutionen wie Kooperativen, Darlehensgenossenschaften und anderer sozio-kultureller Organisationen. Die Dinge schaffen dann eine lebendige lokale Wirtschaft. Wenn Menschen mehr Kontrolle über ihre lokalen Ressourcen und Lebensbedingungen haben, werden sie auch ihre eigenen demokratischen Institutionen und Prozesse entwickeln.

IV. Chinas 'Neue Linke'

In den vergangenen Jahren ist in Chinas intellektueller Szene eine Gruppierung entstanden, die als 'Neue Linke' bezeichnet wird. Diese Gruppierung stellt eine lockere Verbindung von Intellektuellen mit Mittelpunkt in Beijing dar, die sich seit den Neunzigern verstärkt über die Ausrichtung der chinesischen Reformen zu Wort gemeldet haben. Sie befürworten Politikstrategien, die von Sozialdemokratie über wirtschaftlichen Nationalismus bis hin zum Maoismus reichen. Diese Gruppe ist nicht besonders gut organisiert, und ihre Beziehungen zu den Entscheidern sind dünn und angespannt. Im Wesentlichen bleibt sie eine Internet-basierte Gemeinschaft, da sie nicht innerhalb der Partei ope-

riert und daran gehindert wird, sich außerhalb dieser zu organisieren.

Die Themen der Autoren der Neuen Linken umfassen üblicherweise Dinge wie die Ablehnung der neoliberalen Orthodoxie, Kritik der Privatisierung von Staatseigentum sowie Opposition gegenüber den Zugeständnissen, die die Volksrepublik gemacht hat, um WTO-Mitglied zu werden. Was die Neue Linke vielleicht am meisten einigt, ist die Überzeugung, dass die zunehmende soziale Polarisierung, die Korruption und der Mega-Konsum inmitten von Armut durch die marktorientierten Reformen verursacht wurden und nicht so sehr auf Fehler des alten Systems zurückzuführen sind.

Bis zum heutigen Zeitpunkt sind fast alle öffentlichen Aktivitäten von Chinas Neuer Linken auf die intellektuelle Sphäre beschränkt. Trotz aller weit reichenden marktorientierten Reformen hält Chinas Kommunistische Partei strikt an ihrem Organisationsmonopol fest, und selbst auf niedrigster Ebene angesiedelte Mobilisierungsmaßnahmen wie das Unterzeichnen von Petitionen kann zu Repressionen führen. Verbindungen zwischen der Neuen Linken und Gruppen, die Kooperativen fördern oder zum Schutz von Wanderarbeiterrechten arbeiten, bilden sich langsam heran, aber bis zu diesem Augenblick gibt es nur wenig Integration mit anderen Bewegungen in China.

Teil IV: China am Scheideweg

Schon Adam Smith, dem geistigen Taufpaten des modernen Kapitalismus, fiel auf, dass, „wo immer es große Vermögen gibt, auch große Ungleichheit besteht. Auf einen einzigen sehr reichen Mann kommen zwangsläufig mindestens 500 arme, und hinter dem Überfluss der wenigen lässt sich die Bedürftigkeit von vielen erahnen“ (The Wealth of Nations, 1776, Bd. 2, S. 232). Die Ergebnisse der Reform Chinas verdeutlichen Smith' Warnung. In der Tat wurden bereits große Vermögen geschaffen, aber ebenso Ungleichheit, Ungerechtigkeit und bodenlose Armut (nicht nach den Maßstäben des BIP, wie sie von Wirtschaftswissenschaftlern verwandt werden, sondern nach den Maßstäben der Verfügbarkeit von Grundversorgungsleistungen wie Bildung oder medizinischer Versorgung). Westliche wie chinesische Medien haben Chinas Aufschwung marktwirtschaftlichen Reformen zugeschrieben, aber eine genauere Betrachtung zeigt, dass dieses allgemein akzeptierte Bild Fehler hat.

Viele Wirtschaftsfachleute und Wissenschaftler haben China mit anderen bevölkerungsreichen Entwicklungsländern wie z.B. Indien verglichen und die Gründe für Chinas 'Wirtschaftswunder' entdeckt. Die unterschiedlichen Experten mögen ihre Betonung jeweils auf unterschiedliche Gründe legen, aber die meisten von ihnen stimmen darin überein, dass die fast für jedermann zugängliche Gesundheitsversorgung und Grundschulbildung, die in der Zeit vor den Reformen selbst in den ländlichen Gebieten zu bekommen war, ein gesundes sozio-ökonomisches Fundament gelegt hat. Von 1949 bis 1980 stieg die durchschnittliche Lebenserwartung von 35 Jahren auf 67 Jahre. Die Kindersterblichkeit fiel von mehr als 200 von Tausend auf 42 von Tausend – eine der schnellsten Verbesserungen, die auf der Welt über diesen Zeitraum hinweg beobachtet wurde. Auf der Konferenz der WHO "Health for All by the Year 2000," 1978 in Alma Ata, wurde Chinas medizinisches Grundversorgungssystem als Modell für die Welt bezeichnet. Zusätzlich stieg die Alphabetisierungsrate unter Erwachsenen von weniger als 20 Prozent vor 1949 auf 66 Prozent im Jahre 1980.

In allen diesen Faktoren für Lebensqualität hat China die meisten Entwicklungsländer mit vergleichbarem Einkommenslevel weit übertroffen. David Dollar, gegenwärtig Landesdirektor der

Weltbank für die Volksrepublik China, erklärte 2005 auf einem Seminar über den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas: „China war (vor der Reform) ein Dritte-Welt-Land mit einer Humankapitalentwicklung wie in der Ersten Welt.“ Amartya Sen, indischer Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, wurde sogar noch deutlicher: „Chinas relativer Vorsprung vor Indien ist eher ein Resultat seiner Vorarbeit aus der Zeit vor den Reformen (vor 1979) als der Richtungsänderung nach dem Reformbeginn.“

Unglücklicherweise hatten die Reformen einen ziemlich negativen Effekt auf genau die Arbeitskräfte, auf die sie aufbauten, speziell in weiten Teilen der ländlichen Gebiete. Im Jahr 1978 verfügten 85 Prozent der Landbevölkerung über eine kollektive Gesundheitsversorgung. Heute haben 80 Prozent der Landbewohner gar keine Gesundheitsversorgung mehr. Während sich in den Städten die Lebenserwartung (mit 78 Jahren) derjenigen in entwickelten Ländern annähert, liegt die Lebenserwartung für Landbewohner bei nur 66 Jahren – genauso niedrig wie der Landesdurchschnitt vor 25 Jahren.

Höhere Schulbildung hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen – allerdings auf Kosten der grundlegenden Schulbildung für die meisten Kinder. Eine Fallstudie über einen bestimmten Landkreis brachte ans Licht, dass 1976 70 Prozent der Jugendlichen die Mittelschule abschlossen, dass aber in den späten Neunzigern die Rate auf unter 10 Prozent gefallen war. Man könnte mit einigem Recht behaupten, dass Chinas Vorsprung bei den Arbeitskräften inzwischen weitgehend verschleudert worden ist. Das erklärt teilweise auch, warum China heute derart auf den Export arbeitsintensiver Produkte angewiesen ist und dazu mit anderen Entwicklungsländern direkt konkurrieren muss.

Dieser Aspekt des Reformpaketes erinnert an jene 'Strukturanpassungsprogramme', die die Weltbank in den zurückliegenden Jahrzehnten mehreren Entwicklungsländern auferlegt hat. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die chinesische Regierung diese Maßnahmen bereitwillig und ohne Druck durch die Bretton-Woods-Organisationen übernimmt – obwohl ihr kürzlicher Beitritt zur WTO den Beginn ihrer Integration ins Bretton-Woods-System darstellt.

Wenn man berücksichtigt, dass die Volksrepublik China einst über ein Netz öffentlicher Dienstleistungen verfügte, auf das andere Entwicklungsländer neidisch waren, sind Ausmaß und Intensität dieser 'Anpassung' geradezu alarmierend. Der Weltgesundheitsbericht von 2000 platzierte China unter 191 Mitgliedsstaaten an 188. Stelle. Im Falle des Bildungssystems finanzierten im Jahr 1999 private Quellen 44,2 Prozent der Bildungskosten, was laut UN mehr ist als in irgendeinem anderen Land (außer Chile).

Solche Daten stützen die Ansicht vieler, dass das heutige China eine der weltweit radikalsten neoliberalen Strategien verfolgt hat. Ihr ökonomischer Erfolg hat erwiesen, dass die Weltbank in der Tat richtig liegt: Strukturanpassung produziert Wachstum, wenigstens über kurze Zeiträume und für ein kleines Segment der Bevölkerung. Aber eine Frage bleibt: Ist dies die Art von Wachstum, die die Menschen wirklich wollen? Nützen steigende Wirtschaftsdaten der Mehrheit der Bevölkerung? Angesichts der wachsenden Zahl von Klagen in den chinesischen Medien und den zunehmenden Massenprotesten scheint es, dass mehr und mehr Menschen solche Fragen mit 'nein' beantworten.

Eine Frage, die bezüglich der gegenwärtigen Proteste oft gestellt wird, lautet: Warum tritt der Widerstand in der Bevölkerung gegen diese Art von Reform erst jetzt auf, viel später als in vielen anderen Ländern? Zwei wichtige Gründe sind: 1) die starke Konzentration von politischem Kapital beim Staat in den Jahren vor der Reform und 2) die erfolgreiche Verschleierungstaktik, mit der die Reformen durchgeführt wurden.

Trotz zahlreicher politischer Fehler und Schlapereien zwischen 1949 und 1978 gewann die entschieden egalitäre Politik der chinesischen Regierung enormes Vertrauen von vielen Menschen. Als daher marktorientierte Reformer erklärten, die Reformen würden Opfer fordern und sie entsprechende Bereitschaft von den Menschen verlangten, schnallten die meisten bereitwillig die Gürtel enger und brachten diese Opfer. Sie nahmen an, es sei für das allgemeine Wohlergehen, und die Errungenschaften würden mehr oder weniger gleichmäßig an alle verteilt werden. So sah der implizite gesellschaftliche Vertrag in den ersten 30 Jahren der Republik aus, und die öffentliche Meinung erwartete, der Staat würde auch weiterhin seinen Teil der Abmachung einhalten.

Darüber hinaus klangen die Reformstrategien in den Anfangsjahren mehr als harmlos – Einfüh-

rung von „Marktmechanismen zur Verbesserung der Effizienz“; und „Aufbau eines Sozialismus mit chinesischen Eigenschaften“. Zu jener Zeit stimmten die meisten Leute darin überein, dass Maos Politik alles andere als perfekt gewesen war und gewisse Reformen benötigt würden. Wenn überhaupt, dann haben nur wenige erwartet, dass diese Reformen irgendwann zu einem radikalen Neoliberalismus führen würden, wie wir ihn heute kennen – und der wahrscheinlich auch nicht Deng Xiaopings ursprüngliche Absicht war.

Als sich die Probleme der Reformen über die Jahre hinweg auszuweiten begannen, argumentierten die Befürworter stets, es handele sich um übrig gebliebene Probleme aus der Vergangenheit, die nur durch weitere Reformen gelöst werden könnten. Diese Geschichten wurden auch in westlichen Medien oft erzählt: Schuld an den Problemen war stets die chinesische Vergangenheit, und die Lösung bestand immer in der weiteren Übernahme westlicher Methoden.

Aber diese Argumente überzeugen immer weniger. Während der Ära Mao war die Kluft zwischen Stadt und Land viel schmäler als heute, und sie verkleinerte sich weiter. Trotz des im Vergleich zu heute viel geringeren BIP konnten sich die meisten Menschen Bildung und Gesundheitsversorgung leisten. Kriminalität, Prostitution, Ausbeutung von Arbeitskräften und andere gesellschaftliche Übel waren kein signifikanter Bestandteil der Gesellschaft. Es ist schwierig, Rückstände der Vergangenheit für einen rapiden Zuwachs von Problemen verantwortlich zu machen, die in der Vergangenheit sehr selten waren. Leute verlieren zunehmend die Geduld und fragen: „Warum sind es ständig die Arbeiter und Bauern, von denen man Opfer verlangt, während sich eine kleine Elite der Gewinne erfreut?“

Wenn man mit chinesischen Arbeitern und Bauern spricht, hört man zunehmend Bemerkungen wie: „Das ist kein Sozialismus mit chinesischen Eigenschaften, wie Deng Xiaoping uns gesagt hat. Stattdessen haben wir hier einen Kapitalismus mit chinesischen Eigenschaften“, oder „Als der Vorsitzende Mao uns vor der Wiederkehr des Kapitalismus warnte, verstanden wir nicht, was er damit meinte. Heute verstehen wir es.“

Einen weiteren Kommentar haben alle Klassen gemeinsam: Dengs Reformpolitik bestand darin, „links zu blinken, aber rechts abzubiegen“. Während einige der Neureichen es im Spaß oder voller Zustimmung sagen, drücken es viele arbeitende Menschen voller Zorn oder mit einem Gefühl aus,

verraten worden zu sein. Die öffentliche Meinung gegenüber Mao hat sich inzwischen dramatisch verbessert, und spontane Gedächtnis-Aktionen zu Maos Geburtstag haben sich in den letzten Jahren beträchtlich vermehrt. Bei einigen der jüngsten Demonstrationen gegen die Privatisierung von SOEs trugen protestierende Arbeiter große Banner mit Bildern von Mao. Die Botschaft war klar und deutlich: Sie zogen die vergangene Ära Mao Zedongs vor, da die heutige Regierung ihren Gesellschaftsvertrag mit dem Volk in schwerwiegender Weise verletzt hat.

Somit haben 27 Jahre Reform nicht nur in bedrohlicher Weise die natürlichen und menschlichen Reichtümer des Landes aufgezehrt, sondern auch das politische Kapital von Partei und Staat verschlissen. Die Legitimität der Regierung steht zur Disposition, wie sich in der wachsenden Zahl der Proteste zeigt. Dieses Problem verschont auch die Partei nicht. So wie die sozialistische Rhetorik zu leeren Worthülsen verkam, so muss die Partei heute auf materielle Mittel zurückgreifen, um ihre Mitglieder und Funktionäre zu mobilisieren – und das verschärft Korruption und verfestigt Interessenverflechtungen.

Seit der Amtsübernahme von Staatspräsident Hu Jintao und Premierminister Wen Jiabao hat es Anzeichen für Kurskorrekturen bei den Strategien gegeben. Die Nöte der an den Rand gedrängten Gruppen wurden zunehmend in den Medien thematisiert, und die Regierung hat in Reaktion auf ihre Klagen eine Reihe von Maßnahmen in die Wege geleitet. Statt zu verkünden, „nichts sei so wichtig wie Entwicklung“, befürwortet die neue Regierung nun eine 'wissenschaftlich fundierte Entwicklung' und 'volksorientierte Entwicklung'.

Doch bis zu diesem Zeitpunkt haben die Korrekturen den Kern der neoliberalen Strategien, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten durchgeführt wurden, nicht angetastet. So gehen die Privatisierung und Liquidation von Staatseigentum trotz laufender Debatten unvermindert weiter. Soll China weiter dem Pfad der marktorientierten Reformen folgen? Das implizite Versprechen dieser Reformen besteht darin, dass der amerikanische *way of life* für jedermann erreichbar würde. Aber ist der amerikanische Lebensstil überhaupt ein nachahmenswertes Modell? Kann er wirklich für die Mehrheit der Bevölkerung umgesetzt werden? Oder ist es nicht vielmehr an der Zeit, den ganzen Prozess einer erneuten Betrachtung zu unterzie-

hen und über Alternativen nachzudenken? So lauten einige der Fragen, die chinesische Führungskräfte und das chinesische Volk heute diskutieren.

Wenn man bedenkt, wie stark die Interessenkonstellationen in China verwurzelt sind, wird ein Richtungswechsel nicht einfach sein. Aber es besteht noch Hoffnung. Ein beträchtlicher Anteil der Parteimitglieder wie auch der Gesamtbevölkerung hängt immer noch an der Idee der Gleichheit und Gerechtigkeit, wie vom Sozialismus verheißen, anstatt blindlings den neu eingeführten Sozialdarwinismus zu akzeptieren. Aber diese Menschen wurden in den letzten Jahrzehnten durch die allgemeine und engstirnige Jagd nach Wohlstand an den Rand gedrängt und demoralisiert. Die Menschen sind heute bereit, eine neue Vision für China ins Leben zu rufen und sich dafür zu engagieren. Wir sind heute an einem Scheideweg angelangt, nicht nur in China. Die Suche nach einer gerechten und zukunftsfähigen Welt ist eine globale Herausforderung, und die Wahl, die China trifft, wird Auswirkungen auf alle Menschen haben. Aus den Erfahrungen, die China seit 1949 gemacht hat, können wichtige Lehren gezogen werden. Während der wirtschaftliche Erfolg der Reformära uns nicht blind machen sollte für die immensen menschlichen und ökologischen Kosten, so sollten wir auch nicht ins andere Extrem und eine Glorifizierung der Ära Mao verfallen.

Dieser Bericht schilderte im Wesentlichen die Probleme, die die Reformära hervorgebracht hat, und zwar im Kontrast zu einigen Errungenschaften der Ära Mao. Damit soll dem in westlichen Medien vorherrschenden Bild entgegengewirkt werden, dass Chinas marktwirtschaftliche Reformen eine überwältigend positive Angelegenheit sind und all die Probleme Chinas ihre Ursache in der Kulturrevolution haben.

Das China Maos erreichte enorme Fortschritte in der menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Die Reformära brachte beeindruckende Verbesserungen bei der wirtschaftlichen Entwicklung. Aber in beiden Zeiträumen wurden auch schwerwiegende Fehler begangen. Eine ehrliche und ausgeglichene Auswertung beider Perioden ist erforderlich, um aus den Erfahrungen heraus einen Weg bahnen zu können, der wirklich vorwärts führt.

Autorinnenverzeichnis

Debi Barker, Co-Direktor des *International Forum on Globalization* (IFG). 1993 arbeitete sie für die *Foundation for Deep Ecology* und organisierte dort einige Treffen mit den Vorsitzenden von Nichtregierungsorganisationen, die sich mit der Globalisierung beschäftigen. Daraus ging 1994 das IFG hervor. Sie ist Co-Autorin des Buches *Invisible Government-The World Trade Organization: Global Government For The New Millennium* zusammen mit Jerry Mander und hat weitere Publikationen herausgegeben u.a. *Blue Gold: The Global Water Crisis and the Commodification of the World's Water Supply* und *Views From the South*. Debi Barker absolvierte ihr Journalismusstudium an der *University of Oregon*. Sie engagiert sich zudem in den Gremien des *Center for Technology Assessment* und im *Sustainable Cotton Project*

Kristin Kupfer, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Sektion Politik Ostasiens an der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte sind sozialer Wandel, Religion und Medien in der VR China.

Dale Jiajun Wen kam 1993 aus China in die USA, promovierte am *California Institute of Technology* und arbeitete danach in der Hightech Branche. 2000 begann sie in den USA mit Fundraising für Freiwilligenarbeit im Bereich ländlicher Bildung in der Volksrepublik und besuchte selbst mehrmals verschiedene ländliche Gebiete ihrer Heimat. Diese Erfahrungen brachten ihr bisheriges Bild von der erfolgreichen Reformpolitik ins Wanken. Im Oktober 2003 kündigte sie ihren Job, um sich intensiv mit Fragen der Nachhaltigkeit und Entwicklung, mit besonderem Fokus auf China, zu beschäftigen. Nach einem Treffen mit Jerry Mader, dem Gründer des *International Forum on Globalization*, wo sie aktuell als Fellow tätig ist, entschloss sie sich im Februar 2005 mit der Arbeit an dieser Studie zu beginnen. Sie lancierte diese auf dem WTO-Treffen in Hongkong (Dezember 2005) und arbeitet seitdem verstärkt zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung, Umwelt, Bildung und Gender. Sie fungiert auch als Beraterin für die *Rural China Education Foundation*.

Armut, soziale Unsicherheit und Globalisierung – Für die Stärkung sozialer Sicherheit

Armut und soziale Unsicherheit sind globale Probleme, die auch in vielen asiatischen Ländern eine starke Ausprägung haben. Globalisierung, eine weltmarktorientierte Liberalisierung und die zunehmende Privatisierung bisher staatlicher Dienstleistungen markieren wichtige Rahmenbedingungen, die zu einer Verschärfung dieser Problematik beigetragen haben. Vor allem in der Folge der Asienkrise ist es bei vielen nationalen Regierungen und internationalen Institutionen zu einem Umdenken in Bezug auf die Notwendigkeit sozialer Sicherungssysteme gekommen. Längst hat sich auch hier die Einsicht durchgesetzt, dass soziale Probleme nicht durch das Wirken von Marktkräften allein gelöst werden können und staatliche Interventionen unverzichtbar sind. Zugleich haben aber in den letzten Jahren vielfältige zivilgesellschaftliche Aktivitäten bei der Schaffung sozialer Sicherheit an Bedeutung gewonnen. Ihre Beteiligung an wichtigen Entscheidungsprozessen gilt heute als unabdingbar. Ihre Initiativen zum Aufbau sozialpolitischer Strukturen tragen nicht selten entscheidend dazu bei, fehlende staatliche Angebote zu ergänzen und negativen Auswirkungen staatlicher Sozialpolitik entgegen zu wirken.

Mit dem Projekt „Armut, soziale Unsicherheit und Globalisierung – Für die Stärkung sozialer Sicherheit“ greift das Asienhaus Fragen der Überwindung von Armut und sozialer Unsicherheit und der Schaffung sozialer Sicherheit in Asien auf. Ziel ist es, Informationen über Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure und sozialer Bewegungen in asiatischen Ländern bereitzustellen. Dabei sollen Verbindungen zwischen diesen Akteuren und Initiativen in Nordrhein-Westfalen hergestellt werden.

Damit tragen wir dazu bei, die Forderungen nach einer pro-aktiven deutschen und europäischen Politik in diesem Bereich zu stärken und Initiativen und Positionen aus der asiatischen Zivilgesellschaft mit jenen in Deutschland in Kontakt zu bringen. So wird ein Beitrag zur Auslotung gemeinsamer Positionen und Aktivitäten geleistet. Mit dem Projekt wollen wir zudem dazu beitragen, die Bedeutung der asiatischen Region für die Diskussion globaler Fragen zu verdeutlichen.

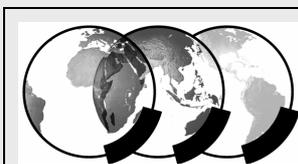
Mit diesem Projekt soll der Dialog zwischen den sozialen Bewegungen in Asien und Deutschland über die Möglichkeiten und die Notwendigkeit der politischen Gestaltung gefördert und zugleich ein stärkerer Transfer in entsprechende Diskurse bei uns geleistet werden. Das Projekt richtet sich dabei an:

Verantwortliche in Politik und in Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

Multiplikatoren in Organisationen der politischen und gewerkschaftlichen Bildungsarbeit

Netzwerke und soziale Bewegungen, die sich mit Fragen der sozialen Sicherheit befassen.

Projektzeitraum: 1.11.2004 - 31.10.2006



Die Realisierung dieses Projektes wurde möglich gemacht durch die Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung in Bonn.

Diese vom Asienhaus Essen herausgegebene Broschüre ist im Rahmen des Projekts „Armut, soziale Unsicherheit und die Zukunft sozialer Sicherung in Südostasien und China“ entstanden.

Weitere FOCUS Asien dieses Projekts, die bereits erschienen sind:

- Andrea Fleschenberg (Hg.): Osttimor - vier Jahre Unabhängigkeit. Soziale, politische und gesellschaftliche Entwicklungen; Focus Asien 27; Juni 2006; 70 S.; Preis € 5.00
- Ulrike Bey (Hg.): Armut im Land der Goldenen Pagoden. Soziale Sicherheit, Gesundheit und Bildung in Burma; Focus Asien 26; Dezember 2005; 76 S.; Preis: € 5.00
- Rolf Jordan (Hg.): Soziale Sicherheit und Demokratisierung in Indonesien; Focus Asien 25; Essen, Dezember 2005; 76 S. Preis: € 5.00
- Niklas Reese: Armut unter Palmen. Soziale Sicherung, Bildung und Gesundheit in den Philippinen; Focus Asien 24; November 2005; 74 S., Preis: € 5.00
- Rolf Jordan (Hg.): Sozialer Staat? Zur Kritik staatlicher Sozialpolitik in Ost- und Südostasien; Focus Asien 23; Dezember 2005; 72 S.; Preis: € 5.00
- Susanne Dörflinger; Rolf Jordan (Herausgeber): "Gesundheit für alle?" Asiens Gesundheitssysteme unter Veränderungsdruck; Focus Asien 18, Dezember 2004; 110 S., € 10.00
- Kristin Kupfer (Hrsg): Sozialer Sprengstoff in China? Dimensionen sozialer Probleme in der Volksrepublik; Focus Asien 17, August 2004; 140 S., € 10.00

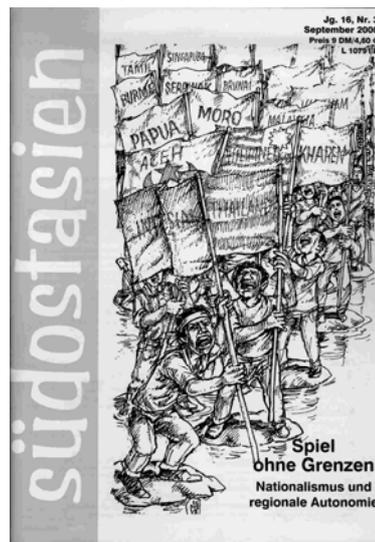
www.asienhaus.de/sozialprojekt

Focus Asien

- Nr. 2: Die Asienkrise in den Printmedien €2,50
- Nr. 3: Peaceful Conflict Transformation. Civil Society Responses to the Conflict in Mindanao. €10,-
- Nr. 4: Essener Unternehmen in Asien €5,-
- Nr. 5: Sustainable Development: The Case of Vietnam €5,-
- Nr. 6: Land in Sicht? Agrarreform; Am Beispiel der Philippinen €5,-
- Nr. 8: Social Policies and the ASEM Process €10,-
- Nr. 9: Asia's Path to Development and the Rio+10 Processes €5,-
- Nr. 10: Friedliche Konfliktlösung in Süd- und Südostasien €10,-
- Nr. 11: The Emerging of China's Civil Society €5,-
- Nr. 12: Conflictresolution in Papua €5,-
- Nr. 13: Demokratisierung in Indonesien: Tagungsdokumentation €5,-
- Nr. 14: RWE: Vom Ruhrpott nach Shanghai €5,-
- Nr. 15: Handbuch Asiatische Entwicklungsbank €5,-
- Nr. 16: A Handbook on the Asian Development Band €5,-
- Nr. 17: Sozialer Sprengstoff in China? €5,-
- Nr. 18: Gesundheit für alle? €5,-
- Nr. 19: Verflutet noch mal - Tsunami-Hintergründe €5,-
- Nr. 20: Friede, Flut und Ferienziel: Tsunami und Sri Lanka €5,-
- Nr. 21: Tsunami und ACEH €3,-
- Nr. 22: Reday for Tourism? Tsunami und Südthailand €3,-
- Nr. 23: Sozialer Staat? Sozialpolitik in Ost- und Südostasien €5,-
- Nr. 24: Soziale Sicherung, Bildung und Gesundheit in den Philippinen €5,-
- Nr. 25: Soziale Sicherheit und Demokratisierung in Indonesien €5,-
- Nr. 26: Armut im Land der Goldenen Pagoden €5,-
- Nr. 27: Osttimor - vier Jahre Unabhängigkeit €5,-

Die Zeitschriften

- Korea Forum**
halbjährlich,
ca. 50 Seiten, €15,- / Jahr
- Südostasien**
vierteljährlich,
ca. 80 Seiten, €20,- / Jahr
Für Mitglieder der jeweiligen Vereine, also philippinenbüro oder Südostasien Informationsstelle bzw. Korea-Verband e.V. im Mitgliedsbeitrag enthalten.



Weitere Hinweise unter asienhaus.de/publikationen
Bestellungen an: vertrieb@asienhaus.de

Die Publikationen

- Another Look at Germany**
Ed.: Heike Blum und Dietmar Henker
Ein politischer Reisebegleiter für asiatische Deutschlandreisende (engl.)
205 Seiten, €10,00
- Islam in Asien**
Hg.: Klaus Schreiner
für das Asienhaus
Mit einem Vorwort von Hans Küng
Horlemann 2001
280 Seiten, €15,23
- Wasser in Asien- Elementare Konflikte**
Hg.: Thomas Hoffmann für das Asienhaus, Secolo 1997
464 Seiten, €25,05
- Politischer Wandel in Indonesien (1995-2000)**, Hg. P. Ziegenhain
213 S., €10,00



Die Newsletter

- philippinen aktuell**
ein monatlich erscheinender Newsletter, zusammengestellt aus der philippinischen Tagespresse (engl.)
14 pages, €32,- / Year
- Asienhaus Rundbrief**
Informationen ca. wöchentlich kostenlos per Email: Kommentare, Veranstaltungshinweise, Bibliotheksneueingänge etc..
Bezug: rundbrief@asienhaus.de
- Burma-Nachrichten**
Informationen über die Entwicklungen in und um Burma. Erscheint ca. vierzehntägig per e-mail.
Bezug: burma@asienhaus.de
- China-Informationen**
Informationen über die Entwicklungen in und um China. unregelmäßig per e-mail.

Das Asienhaus ist Anlaufstelle für Asien-Interessierte.

Unter dem Dach des Asienhauses, im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Zeche Zollverein in Essen, arbeiten vier unabhängige deutsche Organisationen mit anerkannter Gemeinnützigkeit:

Die Asienstiftung, der Korea-Verband, das philippinenbüro, die Südostasien-Informationsstelle. Zudem sind hier mit der *Burma-Initiative* und der *China-Arbeitsgruppe* weitere länderbezogene Projekte angesiedelt. Projekte zu inhaltlichen Fragen ergänzen das Angebot.

Gemeinsam organisieren sie Tagungen, Seminare und Konferenzen genauso wie Sprachkurse oder Fortbildungsveranstaltungen. Sie publizieren wissenschaftliche Zeitschriften und Monographien und empfangen asiatische Partner und Gäste aus Politik sowie Gewerkschaften und anderen Nicht-Regierungsorganisationen, auch aus den Bereichen Kunst und Medien. Im Haus finden Ausstellungen und Lesungen statt. Zudem steht Interessierten eine fachlich betreute und reich ausgestattete Bibliothek zur Verfügung.

Das Asienhaus will mit seiner Arbeit hin wirken auf eine solidarische und gerechte Weltwirtschaftsordnung, auf umfassende Demokratisierung und Selbstbestimmung. Es setzt sich ein für die Überwindung der Diskriminierung der Frau. Ziel und Mittel auf diesem Wege sind, den Austausch der Zivilgesellschaften in Europa und Asien über Themen der sozialen Entwicklung, über ihre Visionen einer gerechten Welt zu befördern und zu führen.

Die Einsicht, dass ungerechte Strukturen auch auf Mängel in unserer Gesellschaft verweisen, und diese Mängel deshalb in den Blickwinkel jeder Politik gehören, trägt alle Projekte und Programme des Asienhauses.

Weitere Auskunft erteilt Klaus Fritsche (0201) 830 38 –38, Fax (0201) 830 38 –30, K.Fritsche@asienhaus.de

Asienhaus
Bullmannau 11
45327 Essen
www.asienhaus.de

Spenden für das Asienhaus:

Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 370 205 00, KTO der Asienstiftung: 820 41 00

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihren Namen und Ihren Absender an.

ISSN 1435-0459
ISBN 3-933341-36-1